Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Rechnungsstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 83. Montag, 25. März 1935. 83. Jahrgang.

Beginn der Berliner Verhandlungen.

Nach der Ankunft der englischen Gäste. — Die Pariser Dreier-Konferenz.

Italiens militärische Maßnahmen.

gs. Berlin, 25. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Mit dem Besuch Sir John Simons und des Lordsiegelbewahrers Eden ist Berlin in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Die englischen Gäste sind in der Reichshauptstadt gestern bei ihrer Ankunft von der Berliner Bevölkerung herzlich begrüßt worden. Der Abend war einer inoffiziellen Fühlungnahme gewidmet. So fand beispielsweise eine etwa einstündige Unterredung des Reichsaußenministers Frhr. v. Neurath mit den englischen Gästen statt. Heute vormittag sind die Verhandlungen sodann offiziell aufgenommen worden. Sie werden den heutigen und den morgigen Tag ausfüllen. Vielleicht wird der Teil der Besprechungen, der die Rüstungsfrage betrifft, etwas dadurch erleichtert, daß beide englische Minister Frontsoldaten sind. Im übrigen ist es aber naturgemäß in diesem Augenblick noch zu früh für nähere Mitteilungen über die Verhandlungen, die die gesamte internationale Presse mit größter Spannung verfolgt.

Man wird nur feststellen können, daß sich die Engländer durch die Dreierkonferenz, die am Samstag in Paris stattfand, jedenfalls nicht die Hände binden ließen. Es verlautet vielmehr mit Bestimmtheit, daß Minister Eden Bedenken gegen den französischen Völkerbundsantrag geltend gemacht habe, da man nicht gleichzeitig die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund fordern — ein Ziel, zu dem auch die Franzosen sich im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar bekannt haben — und zur selben Stunde den Völkerbund gegen Deutschland mobilisieren könne. So ist auch viel bemerkt worden, daß die amtlichen Meldungen über die Konferenz in Paris nicht voll übereinstimmen. Während das französische Kommuniqué mit Genugtuung die volle „Solidarität" der beteiligten Regierungen feststellt, ist in dem von Eden verfaßten englischen Text das Wort Solidarität vermieden und mit „Übereinstimmung auf das zu erreichende Ziel" übersetzt worden. Man kann daraus wohl schließen, daß man sich über die Methoden keineswegs ganz einig ist. Jedenfalls aber begrüßt man es in Genf sehr lebhaft, daß die Völkerbundssitzung erst am 15. April stattfinden soll und daß ihr die in Paris für den 11. April in Aussicht genommene Konferenz zu dreien in Stresa vorausgehen wird. Es ist ja kein Geheimnis, daß man in Genf von dem französischen Völkerbundsschritt sehr wenig erbaut ist. Man hofft nun, daß es in Stresa den Engländern doch noch gelingen wird, die französische Aktion in der einen oder anderen Form abzubiegen oder zu mildern. Zum mindesten erblickt man in dieser zeitlichen Reihenfolge eine Abschwächung der Bedeutung der auf französischen Antrag einberufenen Ratstagung.

Andererseits ist man aber auch in England — das zeigt die Londoner Presse sehr deutlich, wenig erbaut davon, daß Mussolini es für nötig erachtet, durch Einberufung der gesamten Jahresklasse 1911 und durch sonstige Maßnahmen den Bestand der italienischen Armee auf 560 000 Mann zu erhöhen, während Italien normalerweise im Sommerhalbjahr etwa 325 000 Mann unter den Fahnen hat. (Die starke Differenz in Italien ergibt sich infolge der 18monatlichen und teilweise noch verkürzten Dienstzeit zwischen etwa 150 000 Mann im Winter und 325 000 Mann im Sommer.) Ganz offenbar will Mussolini nicht den Eindruck aufkommen lassen, als sei Italien etwa allzusehr in Afrika engagiert. Maßgebend für die italienische Maßnahme mag aber auch die Tatsache gewesen sein, daß die Kleine Entente sich äußerst beunruhigt zeigt über die Möglichkeit, daß Ungarn und Österreich wie auch Bulgarien die allgemeine Wehrpflicht zugestanden werden könnte. Wenn man in diesem Zusammenhang sogar von gewissen militärischen Plänen der Kleinen Entente sprach, so zeigt Italien, daß es auch diese Entwicklung aufmerksam verfolgt. Mussolini beweist aber auch, daß Italien seine Position für die weiteren Verhandlungen möglichst stark zu machen gewillt ist.

Die ersten Besprechungen.

Berlin, 25. März. (Eig. Drahtmeldung.) Heute vormittag 10.15 Uhr haben bei dem Führer und Reichskanzler die Besprechungen mit dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem Lordsiegelbewahrer Eden und dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps begonnen. An den Besprechungen nahmen deutscherseits teil der Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath und der Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, Herr v. Ribbentrop.

Nach einer kurzen Mittagspause werden die Besprechungen am Nachmittag fortgesetzt.

Die Pariser Dreier-Verlautbarung.

Paris, 24. März. Am Schlusse der französisch-englisch-italienischen Besprechung in Paris ist folgende Verlautbarung ausgegeben worden:

Außenminister Laval, Lordsiegelbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Suvich sind am Samstag am Quai d'Orsay zusammengetroffen und haben einen Meinungsaustausch über die allgemeine Lage vorgenommen. Im Laufe der Aussprache ist daran erinnert worden, daß der Besuch der englischen Minister in Berlin einen Informationscharakter hat, und daß der Rahmen und der Gegenstand ihrer Besprechungen dem entspricht, was in der Londoner Verlautbarung vom 3. Februar ausgemacht worden ist, auf der sich die Einheit der Ansichten der Regierungen in London, Paris und Rom begründet. Es ist beschlossen worden, daß die Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens sich nach dem Berliner Besuch und den anderen englischen Besuchen in Moskau, Warschau und Prag, bei denen die französische und italienische Regierung die Engländer mit ihren Wünschen begleiten, am 11. April in Stresa zusammentreffen werden. Außenminister Laval, Lordsiegelbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Suvich haben mit Befriedigung die völlige Solidarität ihrer Regierungen festgestellt.

Laval betont Frankreichs Friedenswillen.

„Begeisterte, ergebene und starke Freunde."

Paris, 25. März. „Oeuvre" weiß über den Inhalt einer politischen Ansprache des Außenministers Laval zu berichten, die dieser am Samstag im kleinen Kreise bei der Einweihung einer Schule im Stadtviertel Lila gehalten hat.

Dem Blatt zufolge erklärte der Außenminister bei dieser Gelegenheit, gewisse kritische Äußerungen der französischen Presse an England beurteilend:

Wir wollen uns lieber diskret und zurückhaltend zeigen. Man hat behauptet, daß England uns im Stich gelassen hätte, weil sich seine Haltung vor einigen Tagen nicht mit der unsrigen decke. In dieser Stunde kommen Sir John Simon und Eden in Berlin an. Sie werden feststellen, ob Deutschland entschlossen und endgültig dem Frieden den Rücken kehren will, oder ob eine Hoffnung besteht, daß es wieder in das europäische Konzert zurückkehrt. Sicher ist, daß wir mit England über die Friedenspolitik einig sind. Das, was Mussolini sagte, beweist, wie sehr ich recht hatte, als ich nach Rom reiste. Frankreich hätte unter schwierigen Umständen sonst allein stehen können. Jetzt ist es nunmehr von begeisterten, ergebenen und starken Freunden umgeben. Es gibt in Frankreich keine Kriegspartei. Es gibt nur Leute, die nach dem Frieden ihres heimischen Herdes streben. Aber wenn wir auch nicht den Krieg wollen, so nehmen wir doch ebenso wenig eine Erniedrigung hin.

Österreich fordert volle Gleichberechtigung.

Erfassung der Jugend nach dem Balilla-System.

Wien, 25. März. Außenminister Berger-Waldenegg sagte in einer Rede in der steirischen Stadt Schladming u. a., er habe auf seinen Auslandsreisen in jeder Beziehung Gleichberechtigung für Österreich verlangt und werde sich nicht eher zufrieden geben, bis die volle Gleichberechtigung erlangt sei. Die Gleichberechtigung sei unterwegs und werde sehr bald kommen. Zur Frage der Jugenderziehung erklärte der Außenminister, daß Österreich das italienische Balilla-System wählen werde, das den österreichischen Verhältnissen angepaßt werden solle.

Ein schlechter Weg.

Die Drohung mit wirtschaftlichen Sanktionen.

Die Anrufung des Völkerbundes durch Frankreich in der Angelegenheit des deutschen Gesetzes zum Aufbau der Wehrmacht ist von der „Times" als ein „schlechter Weg" bezeichnet worden. Hat man in England von vornherein das Gefühl dafür gehabt, wohin der französischen Stoß zielt? Der Pariser „Temps" hat inzwischen den Schleier gelüftet. Frankreich rechnet offenbar darauf, in Genf einen Beschluß durchzusetzen, der wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland zustande bringt. Also wieder Sanktionen. Man kann verstehen, daß England gegen diese brutale Art der Politik Bedenken hat. Es hat sich in der Vergangenheit zu deutlich gezeigt, daß dieser Pfeil bestimmt immer wieder auf den Schützen zurückprallt. Und daß diese Welt sich heute eine neue schwere wirtschaftliche Erschütterung einfach nicht leisten kann, dafür hat man in England wohl mehr Verständnis als in Frankreich.

Der Gesamtwert des Welthandels ist im Jahre 1934 wieder um 4 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Und das, obwohl man sich seit Jahren in allen Ländern verzweifelte Mühe gibt, die Depression zu überwinden und einen neuen Aufstieg der Wirtschaft in die Wege zu leiten. Das ist vereinzelt gelungen. Deutschland mit seinen erfolgreichen Methoden der Arbeitsbeschaffung und der Wiederbelebung der industriellen Tätigkeit steht dabei mit an der Spitze. In England ist der Versuch erheblich weniger gut gelungen, und die Regierung Macdonald muß sich mit den heftigen Angriffen auseinandersetzen, die gegen sie wegen ihrer mangelnden Aktivität im Bereich der Arbeitsbeschaffung erhoben werden. In Frankreich, wo man nach den politischen Zwischenerfolgen von Rom und London auf den lange ersehnten wirtschaftlichen Auftrieb rechnete, ist man enttäuscht, denn der Februar und der März brachten neue Rückschläge. Die Rentenkurse fielen, die Sätze am Geldmarkt zogen an, und die Kartellgesetze der Regierung, das Kernstück ihres wirtschaftlichen Reorganisationsplanes, finden Widerstand und Kritik. Die Bauern, die in Frankreich von der Krise besonders hart geschlagen waren, verspüren auch noch kaum etwas von den eingeleiteten Hilfsmaßnahmen. Die Vereinigten Staaten von Amerika müssen noch allein aus amtlichen Mitteln 5 400 000 Familien mit 21 600 000 Familienmitgliedern und dazu 775 000 Einzelpersonen, die arbeitslos sind, unterstützen. Das kostet sie täglich 5 Millionen Dollar. Der große Schlag gegen die Krise, den Roosevelt mit seinem „New Deal" führen wollte, ist fehlgegangen. Die Konstruktion der Nira, jenes großen Aufbausystems, das Roosevelt geschaffen hat, gerät unter den zunehmenden Angriffen der Wirtschaft ins Wanken. Italien hat vor noch nicht langer Zeit seine Einfuhr aus devisenpolitischen Gründen weiter abdrosseln müssen, weil es sonst seine handelspolitische Lage einfach nicht mehr im Gleichgewicht halten konnte. In den Goldblockländern kriselt es. Die Vorgänge um den Belga sind ein Warnungssignal.

Und in dieser Zeit, in der die Wirtschaft der Welt zwar an einigen Punkten dank der eingesetzten Tatkraft einzelner Völker eine Wiederbefestigung zeigt, die für ihre dauernde Gesundung unentbehrlichen Wirtschaftsbeziehungen von Land zu Land aber schwerer leiden denn je, will Frankreich, daß der Völkerbund wirtschaftliche Sanktionen gegen Deutschland verfügt. Die Welt ist schon einmal durch diese Wirtschaftspolitik der geballten Faust gegen Deutschland in Verwirrung geraten. Die Reparationskrise hat gezeigt, daß es unmöglich ist, gerade Deutschland, das Land der Mitte, aus dem wirtschaftlichen Kräftekreislauf auszuschalten. Was damals als nicht vorausgesehene Wirkung der dem Reiche aufgezwungene Schuldenlast eintrat, soll nun bewußt durch ein Beschlußwort des Völkerbundsrats geschehen? Man darf das Zutrauen haben, daß, wenn auch Frankreich den Wahnsinn dieser Methode nicht begreift, er in England und in anderen Staaten erkannt und verhindert werden wird.

Vor einer Friedensbotschaft des Papstes.

Eine besondere Enzyklika zu Ostern.

Rom, 24. März. In katholischen journalistischen Kreisen werden immer bestimmter auftretende Gerüchte verzeichnet, wonach Pius XI. bei dem zum 1. April einberufenen geheimen Konsistorium auch auf die internationale Lage eingehen und dabei die Völker zum gegenseitigen Vertrauen und Verständnis und zur wirksamen Arbeit für die Sache des Friedens ermahnen werde. Andere wollen wissen, daß der Papst auch Ostern eine besondere Enzyklika zum Friedensthema erlassen werde. Bei den zuständigen vatikanischen Stellen wird vorerst gegenüber diesen Gerüchten noch größte Zurückhaltung gezeigt.

Die Ankunft der englischen Minister in Berlin.

Herzlicher Empfang im Flughafen und auf der Wilhelmstraße.

Berlin, 24. März. Der englische Außenminister Sir John Simon und Lordsiegelbewahrer Eden sind am Sonntagnachmittag um 17.30 Uhr in einem Sonderflugzeug der Imperial-Airways auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof gelandet.

In der Umgebung des Flughafens hatte sich am Sonntagnachmittag eine nach vielen Tausenden zählende Menge angesammelt. Das Flughafengelände selbst war fast bis auf den letzten Platz von Zuschauern erfüllt. Bald nach 17 Uhr fanden sich die amtlichen Persönlichkeiten ein: Der englische Botschafter, Sir Eric Phipps, mit den Herren der Botschaft, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der Staatssekretär in der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, als persönlicher Vertreter des Führers und Reichskanzlers, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow, der Chef des Protokolls, Graf Bassewitz, Ministerialdirektor Dyckhoff vom Auswärtigen Amt, der Berliner Polizeipräsident von Levetzow, Ministerialrat Dahlmann aus dem Reichsluftfahrtministerium sowie der Flughafenkommandant Major Carganico.

Die inländische und ausländische, insbesondere die englische Presse, war ebenfalls zahlreich vertreten. Auf dem Rollfeld war der 1. Sturm der Leibstandarte Adolf Hitler als Ehrenbereitschaft angetreten. 17.28 Uhr wurde das englische Sonderflugzeug gesichtet. Die Ehrenbereitschaft trat unter Gewehr.

Pünktlich um 17.30 Uhr setzte das Flugzeug zur Landung an. Die offiziellen Persönlichkeiten traten auf das Rollfeld. Als erster verließ Außenminister Sir John Simon das Flugzeug. Er begrüßte den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, mit dem er sich eine Zeitlang unterhielt; er begrüßte weiter den englischen Botschafter, die Staatssekretäre und die übrigen zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Nach Simon verließ Lordsiegelbewahrer Eden das Flugzeug. Auch er tauschte Grüße mit den offiziellen Persönlichkeiten aus. Der Kommandant des Ehrensturms der Leibstandarte Adolf Hitler meldete dem englischen Außenminister die für die englischen Staatsmänner angetretene Ehrenbereitschaft.

Während der Begrüßung auf dem Flughafen traten die Pressephotographen und Kinooperateure lebhaft in Tätigkeit. Die Minister bestiegen darauf die bereitstehenden Kraftwagen. Im ersten Wagen nahm Reichsaußenminister Freiherr von Neurath neben dem englischen Außenminister Sir John Simon Platz. Die englischen Gäste wurden von dem vieltausendköpfigen Publikum lebhaft und freudig begrüßt. Die Fahrt ging vom Flughafen zum Hotel „Adlon", wo die englischen Minister Wohnung nehmen.

Als die Minister in der Wilhelmstraße eintrafen, hatte sich hier, wie auch vor dem Hotel „Adlon" und in der Straße Unter den Linden, eine große Menschenmenge angesammelt, die den Ministern einen herzlichen Empfang bereitete. Die Polizeimannschaften hatten alle Hände voll zu tun, um die Fahrbahnen der Wilhelmstraße und der Linden für die Anfahrt der Minister frei zu halten. Polizeipräsident von Levetzow ließ es sich nicht nehmen, sich persönlich von den getroffenen Absperrungsmaßnahmen zu überzeugen. Auch während die englischen und die deutschen Minister in der englischen Botschaft zum Tee weilten, hielt die wartende Menschenmenge in unverminderter Stärke die Bürgersteige der Wilhelmstraße und der Linden besetzt. Eine große Überraschung bedeutete es für sie, als plötzlich Dr. Goebbels im offenen Wagen durch die Wilhelmstraße fuhr. Ihm wurden spontan herzliche Kundgebungen bereitet.

Wenige Minuten nach 20 Uhr begaben sich die englischen Minister mit ihrer Begleitung, nachdem Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und die übrigen deutschen Herren bereits vorher die englische Botschaft verlassen hatten, zum Hotel „Adlon", wo sie zunächst von dem Chef des Hauses, Herrn Louis Adlon, willkommen geheißen wurden. In der Halle bereiteten die hier anwesenden zahlreichen Angehörigen der englischen Kolonie ihren Ministern einen herzlichen Empfang.

Sir John Simon: „Ich erwarte keine plötzlichen Ergebnisse".

London, 24. März. Außenminister Sir John Simon erklärte in seiner Unterredung:

Ich erwarte keine plötzlichen Ergebnisse; dazu sind die Probleme zu umfangreich und zu schwierig. Wir werden aber mit dem Einsatz aller Kräfte um unser Ziel kämpfen. Unser aller Ziel ist: Friede auf Erden und guter Wille unter den Menschen.

Starker Eindruck des Berliner Empfanges in der Londoner Presse.

London, 25. März. Der Empfang der beiden britischen Minister in Berlin wird von den Berichterstattern der Londoner Presse ausführlich geschildert.

Besondere Erwähnung findet in allen Berichten die Ehrenbezeigung durch den Ehrensturm der Leibwache Hitlers oder wie der „Times"-Korrespondent schreibt, durch die „Hundert lebendigen Wahrzeichen einer einseitigen Revision von Verträgen". In dem Bericht der „Daily Mail" heißt es, Simon sei unvoreingenommen nach Berlin gekommen und werde bereit sein, jede vernünftige Beschwerde der deutschen Regierung in Erwägung zu ziehen. Die deutsche Presse und das deutsche Volk hätten die britischen Minister in sehr freundlicher Weise empfangen. Dies wird auch in anderen Berichten festgestellt.

Litwinows Befriedigung über den Besuch Lavals.

Paris, 24. März. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, hat an den französischen Außenminister Laval ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner Befriedigung über den Beschluß der französischen Regierung wegen des Lavalbesuchs in Moskau Ausdruck gibt und dem Außenminister versichert, daß er ihn in Moskau mit größter Freude und lebhaftestem Interesse erwarte. Er sei überzeugt, daß sein Gedankenaustausch mit Laval ebenso günstige Ergebnisse zeitigen werde, wie ihr letztes Zusammentreffen, und daß er eine neue Etappe auf dem Wege der Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern und auf der Suche nach Friedensgarantien darstellen werde.

Der Zeitpunkt der Lavalreise nach Moskau soll auf dem nächsten französischen Ministerrat am Dienstag festgesetzt werden.

Fünf britische Geschwader für Europa frei.

Indische Fürsten wollen Flugzeuge auf eigene Kosten anschaffen.

London, 26. März. „Daily Expreß" meldet, daß 26 regierende Fürsten Indiens der indischen Regierung angeboten haben, einige ihrer Infanterie- und Kavallerie-Regimenter auf eigene Kosten durch zehn Bomben- und Kampfflugzeuggeschwader zu ersetzen. Diese Geschwader würden den Kern einer neuen Luftstreitmacht zur Verstärkung der indischen Wehrmacht bilden. Die indische Regierung habe das Angebot vorläufig angenommen. Seine Durchführung würde bedeuten, daß die fünf zurzeit in Indien stationierten englischen Luftgeschwader im Notfalle zurückkehren und nach Europa geworfen werden könnten.

Konzentrationskabinett in Belgien.

Zur Erfüllung bestimmter wirtschaftlicher Aufgaben.

Brüssel, 24. März. Der Vizegouverneur der Nationalbank van Zeeland ist vom König mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden. van Zeeland hat den Auftrag angenommen. Einige Mitglieder des Kabinetts Theunis werden auch dem Kabinett van Zeeland angehören. Die neue Regierung wird sich aus Persönlichkeiten der drei großen Parteien, aus Katholiken, Liberalen und Sozialisten, zusammensetzen.

Die neue Regierung wird den Charakter eines Konzentrationskabinetts haben, das seine Aufgaben ausschließlich in der Erfüllung bestimmter wirtschaftlicher Aufgaben sieht. Die Frage des Regierungsprogramms soll in den Verhandlungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Theunis mit den Vertretern der drei Parteien weitgehend geklärt worden sein.

Zwischen der albanischen Regierung und der italienischen Luftfahrtgesellschaft „Ala Littoria" ist in Tirana ein Vertrag über ein zehnjähriges Flugmonopol der italienischen Flugverkehrsgesellschaft in Albanien unterzeichnet worden.

Teilmobilisierung in Italien.

Eine „Vorsichtsmaßregel" wegen der „Unsicherheit der gegenwärtigen internationalen Lage".

Mussolini ordnet Einberufung der Jahresklasse 1911 an.

Rom, 24. März. Der italienische Regierungschef hat in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht die schriftliche Einberufung der ganzen Jahresklasse 1911 angeordnet. Die Einberufung wird in der amtlichen Mitteilung als Vorsichtsmaßregel bezeichnet.

In kurzen Kommentaren wird die Einberufung der Jahresklasse in Zusammenhang gebracht mit der Unsicherheit der gegenwärtigen internationalen Lage, die, wie „Giornale d'Italia" schreibt, von der italienischen Regierung mit vollkommener Ruhe und mit Gleichmut betrachtet werde, in der sie aber auch für jeden Fall zur Verteidigung der italienischen Belange bereit sein will.

Übereinstimmend hatten die Abendblätter in ihren Kommentaren zunächst davon gesprochen, daß zurzeit drei Klassen mit rund 600 000 Mann unter den Waffen stünden. Diese Angabe wurde dann in einer späteren Ausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia" folgendermaßen berichtigt: „Zurzeit stehen rund 160 000 Mann unter Waffen. Anfang April treten die neuen Rekruten der Jahresklasse 1914 mit 240 000 Mann in Dienst. Die Einberufung der Jahresklasse 1911 wird insgesamt zu einem weiteren Effektivbestand von 160 000 Mann führen. In der ersten Hälfte des April wird also das italienische Heer über mehr als 560 000 Mann verfügen."

Das Wort von den etlichen Millionen Stahlbajonetten.

Rom, 24. März. Anläßlich des 16. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde, der in ganz Italien seit Jahren als Feiertag begangen wird, hielt Mussolini am Samstagmorgen vor dem auf der Piazza Venetia versammelten faschistischen Jugendverbänden eine kurze, aber ganz auf die politische Gegenwart zugeschnittene Ansprache.

Er führte darin aus: „Der heutige Tag ist ein grundlegendes Datum in der Geschichte Italiens und wird als solches bei den kommenden Generationen weiterbestehen. Bei der Gründung der faschistischen Kampfbünde waren wir eine verschwindende Minderheit, heute sind wir eine unabsehbare Masse. Bedeutungsvoll ist dabei, daß diese Massen von demselben Geist des Mutes, der Kaltblütigkeit und der hartnäckigen Willenskraft beseelt sind, wie die ersten es waren. In der undurchsichtigen und unsicheren politischen Gegenwart bietet Italien der Welt das Schauspiel wunderbarer Ruhe. Heute ist Italien nach Geist und Rüstungen erstarkt. Kein Ereignis wird uns unvorbereitet finden. Diese Tatsache ermöglicht uns, trotzig der nächsten Aufgabe einer nicht gerade fernliegenden Zukunft ins Auge zu schauen. Die Zukunft wird unser sein. Ihr könnt in euren Herzen diese völlige Sicherheit haben und sie zu einer Waffe unbeugsamen Willens machen. Wir sind zu jeder Aufgabe bereit, die uns das Schicksal stellt, auch, wenn es nötig sein muß, über alle Hindernisse hinweg, die sich uns in den Weg stellen sollten. Unser Wille zum Frieden und zur Zusammenarbeit in Europa verfügt auch über etliche Millionen Stahlbajonette. Morgen schon sind wir bereit, zu zeigen, welcher Geist und welcher Mut das herrliche Italien des Faschismus unter dem Zeichen des Liktorenbündels beseelt."

Erhöhung der Einfuhrkontingente für Rohstoffe.

Mailand, 24. März. Der Kabinettsausschuß unter Vorsitz des Finanzministers hat die Frage der Rohmaterialversorgung Italiens einer Prüfung unterzogen und beschlossen, die Einfuhrkontingente verschiedener für die Volkswirtschaft Italiens notwendiger Rohprodukte für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni zu erhöhen. Die Zolldirektion wird mit größter Beschleunigung den Grenzzollämtern entsprechende Anweisungen zugehen lassen.

Die neue polnische Verfassung vom Sejm angenommen.

Lärmszenen der Opposition.

Warschau, 24. März. Der polnische Sejm hat in den frühen Morgenstunden des Sonntags nach stundenlanger Aussprache die neue polnische Verfassung mit 269 gegen 139 Stimmen der nationalen, bäuerlichen und sozialistischen Opposition angenommen.

Der Vizemarschall des Sejm, Car, gab als Ausschußberichterstatter die einleitenden Erklärungen über die neue Verfassung ab, die eine Periode der polnischen Geschichte abschließe und eine neue beginne, in der nicht mehr Parteiinteressen und Parteirücksichten auf das politische Geschehen einwirken würden.

Die Erklärungen der Vertreter des Pilsudski-Lagers waren durchweg kurz gehalten. Infolge der zahlreichen und langen Reden der Opposition zog sich jedoch die Sitzung stundenlang hin. Bis zum letzten Augenblick hatte die Opposition gehofft, das Pilsudski-Lager werde an der juristischen Schwierigkeit scheitern, daß die neue Verfassung mit einer Zweidrittel-Mehrheit angenommen werden müsse, über die das Pilsudski-Lager nicht verfügt. Im Pilsudski-Lager vertrat man jedoch den Standpunkt, daß zur endgültigen Verabschiedung der Verfassung auch die einfache Mehrheit ausreiche; die Durchführung der neuen Verfassung dürfe nicht von einigen Abgeordnetenstimmen abhängig gemacht werden. Die Redner der Oppositionsparteien, Nationaldemokraten, Bauernpartei und Sozialisten, brachten ihren Unmut darüber zum Ausdruck, daß das Pilsudski-Lager Polen eine neue Verfassung gebe, die den Zustand in feste Rechtsformen bringt, der als „Ära Pilsudski" seit 1926 sich entwickelt hat. Vor allem wurde die Rechtsgültigkeit der ersten Annahme des Verfassungsentwurfs am 26. Januar 1934 bestritten, da damals weder die Zahl der Abgeordneten noch die qualifizierte Mehrheit festgestellt worden sei. Bis zu welcher Schärfe sich die Debatte steigerte, zeigt die Rede des Abgeordneten Trompczynski, der nicht nur bemängelte, daß das Wort „Polnische Nation" in der ganzen Verfassung nicht vorkomme, sondern der von einer Verewigung der Cliquenherrschaft und von einer Streichung der Bürgerrechte sprach, um schließlich zu behaupten, die neue Verfassung trage den Stempel der Unehrlichkeit an der Stirne.

Nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses setzte bei den Abgeordneten des Regierungsblockes starker Beifall ein, während die Opposition lärmende Kundgebungen veranstaltete. Dauernd rief man dort, die Verfassung sei ungültig, es sei keine Zweidrittel-Mehrheit erreicht worden usw.

Japan will Nord-Sachalin kaufen.

Tokio, 24. März. Außenminister Hirota erklärte im Reichstag, daß Japan den Nordteil von Sachalin zu kaufen wünsche. Über diese Angelegenheit sei schon früher mit der Sowjetregierung gesprochen worden. Hirota äußerte sich erneut zuversichtlich über die Aussichten einer Verständigung mit der Sowjetunion über die Grenzfragen. Politische Kreise messen den Erklärungen größte Bedeutung bei, da sie erkennen ließen, daß Sowjetrußland eine weitgehende Verständigung mit Japan wünsche. Sachalin sei mit seinen Ölvorkommen wichtig für die japanische Landesverteidigung.

Verkauf der Insel Madagaskar durch Frankreich an Italien?

London, 24. März. „Sunday Expreß" meldet in großer Aufmachung, daß Frankreich im Rahmen der französisch-italienischen Verständigung bereit sei, die Insel Madagaskar für 75 Millionen Pfund an Italien zu verkaufen.

Unbefriedigende Handelsvertragsverhandlungen

zwischen Moskau und Paris.

Paris, 24. März. Der frühere Handelsminister Lamoureux behandelt in der „Agence Economique et Financière" die Gründe für ein französisch-russisches Bündnis. Das Interesse beider Länder fordere eine Annäherung, damit sie sich gegenseitig im Rahmen und unter dem Schutze des Völkerbundes ihre Sicherheit garantieren, ohne in irgend einer Weise ihre besonderen Freundschaften zu opfern. Gleich starke Gründe schrieben ihnen die Verwirklichung einer Einigung auf wirtschaftlichem Gebiete vor. Vor allem komme es darauf an, den französischen Exporteuren eine Kreditsicherheit zu geben. Sobald die Exporteure wüßten, daß sie auf die französische Regierung zählen könnten, würde der Warenaustausch zwischen Frankreich und Rußland sofort zunehmen. Der gegenwärtige Zustand des abgelaufenen und verlängerten Vertrages sei schlecht und unwürdig.

Man müsse also sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete verhandeln. Die Tatsache, daß der frühere Handelsminister mit solchem Nachdruck für eine Einigung auf politischem Gebiet eintritt, berechtigt zu dem Schluß, daß die Verhandlungen, die gegenwärtig zwischen der französischen und der russischen Handelsabordnung in Paris geführt werden, den Erwartungen bisher nicht entsprochen haben.

Nach einer Meldung aus Mukden haben Aufständische versucht, die westlich von Mukden gelegene Stadt Chagwu (Provinz Jengtien) zu besetzen. Sie wurden aber von den mandschurischen und japanischen Truppen vertrieben. Soweit bisher bekannt ist, haben die Verbündeten 12 Tote und Verwundete zu beklagen. Die Aufständischen entführten vier höhere mandschurische Beamte, über deren Schicksal man sich große Sorgen macht.

Der Grundsatz des Kämpfens und Sichbehauptens.

Dr. Schacht über die Aufgaben der Wirtschaft.

Berlin, 23. März. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach auf der Arbeitstagung des Preußischen Staatsrates über die heutige Lage Deutschlands in der Weltwirtschaft und führte aus, daß sich die deutsche Wirtschaftspolitik wie jede andere von dem einen Grundsatz der Selbstbehauptung leiten lassen müsse. Man dürfe das Gesetz des Handelns nicht anderen überlassen, sondern müsse es selbst in der Hand behalten.

An Hand eingehender Unterlagen zeigte Dr. Schacht die Entwicklung der Weltwirtschaft auf, deren heutige Situation dadurch charakterisiert sei, daß der gesamte Welthandel 1934 sich nur noch auf ganze 90 Milliarden beläuft gegen 280 Milliarden im Jahre 1928. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, in denen sich Deutschland wirtschaftlich befinde, sei der deutsche Ausfuhrhandel nicht wesentlicher zurückgegangen als der Außenhandel seiner Hauptkonkurrenzländer.

Dr. Schacht schilderte die finanziellen und wirtschaftlichen Ursachen dieses Rückganges, Friedensdiktate, Verarmung, internationale Verschuldung und Devisenschwierigkeiten und wies darauf hin, daß der als Gegenwirkung gedachte Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Ländern ein Wettlauf um die immer mehr zusammenschrumpfende Kaufkraft in der Welt geworden sei. Eine Reihe Länder habe versucht, durch eine Einschränkung des Lebensstandards und der Produktionskosten, durch die sogenannte Deflation, ihre Konkurrenzfähigkeit aufrechtzuerhalten, d. h. sie haben versucht, Preise und Löhne zu senken. Das geht natürlich Hand in Hand mit höheren Zinsen, höheren Steuern und mit sich immer steigernden Konkursen. Die anderen haben sich bemüht, diesen Wettlauf durch das Mittel der Inflation bezw. der Geldabwertung mitzumachen, sei es, daß sie eine Geldabwertung direkt herbeigeführt haben, oder sei es, daß sie eine solche Vermehrung des Geldumlaufes vornehmen, daß sich dadurch das Geld entwertet hat. Die Maßnahmen seien mit einer ungeheuren Kreditausweitung verbunden und führten zu einer Scheinblüte, die im weiteren Verlauf zum Verhängnis führte. Demgegenüber hätten die bedrohten Länder, deren Märkte erobert werden sollten, zu anderen Mitteln gegriffen. Sie hätten sich gegen fremde Waren abgesperrt. Als Gegenmittel gegen die Außenhandelsschrumpfung hätten einzelne Länder zu dem Mittel der Binnenmarktbelebung gegriffen.

Wir in Deutschland, so betonte Dr. Schacht, haben ein vorbildliches Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht nur aufgestellt, sondern auch durchgeführt, und haben mit Erfolg alles getan, um der Arbeitslosigkeit innerhalb der Reichsgrenzen nach Kräften zu begegnen.

Was nun Deutschlands Außenhandel betrifft, so haben wir auch im Jahre 1934, wo es uns im internationalen Geschäft am schlechtesten ging, immer noch eine Einfuhr von 4,2 Milliarden RM. gehabt, davon waren 50 v. H., also über 2 Milliarden RM., industrielle Rohstoffe, die wir nun nicht etwa nur für die Ausfuhr in Fertigfabrikaten gebrauchen, sondern die wir auch für unseren Markt nötig haben. Neben diesen 50 v. H. für industrielle Rohstoffe werden 35 v. H. der Gesamteinfuhr von 4,2 Milliarden RM. für Nahrungs- und Genußmittel benötigt, d. h. auch hier braucht der deutsche Markt große Zufuhren aus dem Auslande. Durchaus richtig ist es, daß die reinen Löhne in Deutschland sicherlich von dem einen oder anderen der sonstigen Industrieländer übertroffen werden. Eins aber ist sicher: Die ganzen öffentlichen Einrichtungen, also alles, was über Essen und Trinken hinausreicht, alles, was wir von Staats- und Gemeinschaftswegen den breiten Volksmassen zur Verfügung gestellt haben, und zwar an Kunst, Hygiene, Sport und allen möglichen anderen Dingen, das übertrifft in seiner Gesamtheit doch den Lebensstandard zahlreicher anderer Länder. Das Entscheidende ist, daß wir von diesem Lebensstandard nicht herunter wollen, denn in diesem Lebensstandard liegt eine so große geistige und moralische Spannkraft, daß die ganze Zukunft des deutschen Volkes gefährdet wäre, wenn wir in ein reines Vegetieren des Essens, Trinkens und Kleidens herabsänken. Selbstverständlich können wir die große Einfuhr nicht aufrechterhalten, wenn wir keinen entsprechenden Export haben.

In längeren Ausführungen gab der Reichsbankpräsident dann ein anschauliches Bild über das Währungschaos in der Welt, das beseitigt werden muß, weil der Welthandel einen solchen Zustand nicht erträgt, sowie über den in Deutschland beschrittenen Weg der Exportförderung und fuhr fort:

„Wenn wir uns die innere Lage der anderen Länder ansehen, die mit uns auf dem Weltmarkt konkurrieren, so erhalten wir eine gute Illustration zu dem, was ich Ihnen bereits über den Rückgang des Außenhandels gesagt habe: daß wir nämlich durchaus nicht etwa so sehr viel schlechter dastehen als andere. Die wirtschaftliche Lage in den Hauptkonkurrenzländern wird auch immer mehr rückläufig. Es ist auch da wieder sehr interessant zu beobachten, daß, während wir früher immer wegen aller der Maßnahmen gescholten worden sind, die wir auf dem Gebiete des Transfers, der Devisenkontrolle usw. getroffen haben, heute vom Baume unserer früheren Tadler ein Blatt nach dem anderen abfällt.

28 Länder haben heute eine Devisenzwangsbewirtschaftung, also keine freie Währung mehr, während die übrigen 34 Länder, die noch eine freie Währung haben, für den Welthandel zum Teil nur geringe Bedeutung haben. Von den bedeutenden Ländern sind ohne Devisenbewirtschaftung nur noch das Britische Reich, dann Frankreich, Holland, Polen, die Schweiz, Skandinavien und die Vereinigten Staaten.

Drei Probleme stehen für uns im Augenblick im Vordergrunde: die Rohstoffbeschaffung, die Auslandsverschuldung und die Devisenbeschaffung.

Bei der Erörterung der Rohstoffversorgung gab Dr. Schacht einige bemerkenswerte Details über den Stand der wissenschaftlichen Forschung und ihrer Nutzbarmachung, über die von Deutschland eingeschlagenen Wege zur Sicherung der Rohstoffversorgung, das System der Überwachungsstellen u. a. m. Heute zeigen sich Rückwirkungen der deutschen Politik auf das Ausland in erstaunlichem Umfange: Das Ausland beginnt nämlich an dem Bezug deutscher Waren selbst ein Interesse zu nehmen; gerade die Rohstoffländer, die uns mit Rohstoffen beliefern, gaben immer deutlicher zu verstehen, daß sie im direkten Verkehr mit Deutschland die deutschen Waren aufnehmen wollen, weil nur in der Aufnahme deutscher Waren für sie die Möglichkeit besteht, Rohstoffe an uns abzusetzen. In dieser Richtung wird ständig handelspolitisch gearbeitet.

Dr. Schacht schloß, nachdem er noch einige eindrucksvolle Aufschlüsse über die Frage der Finanzierung des öffentlichen Bedarfes gegeben hatte, seine Ausführungen mit den Worten: „Die deutsche Wirtschaftspolitik steht vor großen Aufgaben. Die Frage, ob wir diese Aufgaben meistern werden, ist eine Frage des Schicksals. Wir gehen an sie heran nicht mit bloßen theoretischen Überlegungen, sie ist nur mit einem einzigen Grundsatz heute zu lösen, das ist der Grundsatz des Handelns, des Wollens, des Kämpfens und Sichbehauptens, des Glaubens an den Erfolg und des Zusammenfassens aller Kräfte, um diesen Erfolg unter allen Umständen zu erzielen."

Die Soldaten der alten Armee begrüßen die neue Wehrpflicht.

DNB.-Interview mit Oberst a. D. Reinhard.

Berlin, 24. März. Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes und Oberlandesführer des SA.-Landsturmes, Oberst a. D. Reinhard, gewährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung. Oberst a. D. Reinhard, Ritter des Pour le mérite mit Eichenlaub, führte als Bataillons- und Regimentskommandeur im Weltkriege seine Soldaten an über 1200 Gefechtstagen im Feuer und formierte 1919 aus seinem 4. Garde-Regiment das berühmt gewordene Regiment Reinhard, das 1919 die Reichshauptstadt von den Spartakisten befreite.

Die erste Frage des DNB.-Vertreters lautete: Welchen Eindruck haben Sie, Herr Oberst, als Führer von über 3 Millionen ehemaliger Soldaten der alten Wehrmacht von der Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht?

Oberst Reinhard antwortete: Die Verkündung des Gesetzes am Vorabend des Heldengedenktages war, soldatisch gesehen, die größte Tat unseres Führers. Gerade wir Soldaten aus dem Weltkriege litten im besonderen Maße unter dem entwürdigenden Zustand des Zwischenreiches. Die fast völlige Wehrlosigkeit Deutschlands lastete wie ein Alp auf uns. Wir sind nach dem Grundsatz erzogen, daß wehrlos gleich ehrlos ist. Überall aus dem Land wird mir gemeldet, daß die befreiende Tat unseres Führers Adolf Hitler unter den alten Soldaten eine wahre Begeisterung ausgelöst hat.

Frage: Sie sprechen Herr Oberst von Begeisterung. Ist dies im Sinne der Stimmung von 1914 zu verstehen?

Antwort: Keineswegs. Wir Weltkriegsoldaten haben die Schrecken des Krieges zur Genüge kennengelernt. Wir denken nicht daran, in der allgemeinen Wehrpflicht ein Mittel zum Krieg zu sehen. Wir sehen in ihr vielmehr die körperliche aber auch die seelische Ertüchtigung des gesamten deutschen Volkes und das stärkste Fundament des europäischen Friedens.

Frage: In welcher Weise, Herr Oberst, glauben Sie, daß die von Ihnen geführten ehemaligen Soldaten am großen Erziehungswerk der allgemeinen Wehrpflicht mitarbeiten können?

Antwort: Die alten Waffenträger der Nation in langen Kriegsjahren, die wir unsere treu gepflegte Tradition mit dem Geist der neuen Zeit erfüllt haben, sind wohl dazu berufen, im Sinne des Führerausspruches, Volkstum und Soldatentum müssen eine Einheit bilden, auf Grund unserer soldatischen Weltanschauung den Wehrwillen und die Wehrgesinnung unseres Volkes, vor allem auch unserer Jugend, zu stärken. Das höchste Gebot des Lebens heißt für uns ehemalige Soldaten: Pflicht, Disziplin und Kameradschaft. Diese Grundlagen der soldatischen Geisteshaltung wollen wir der jungen Generation aus unserem Kriegserlebnis heraus im Kyffhäuserbunde als heiliges Vermächtnis unserer gefallenen Kameraden nahe bringen.

Frage: Wie glauben Sie, Herr Oberst, daß die Frontsoldaten der anderen Seite die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland beurteilen?

Antwort: Ich bin der festen Überzeugung, daß die Frontsoldaten des Weltkrieges, die sich als ehrliche Gegner an den Fronten schätzen gelernt haben für die Wiederherstellung unserer soldatischen Ehre durch die Wehrfreiheit vollstes Verständnis haben. Ich habe den unerschütterlichen Glauben, daß das gemeinsame Kriegserlebnis aller Frontkämpfer eine starke Brücke der Verständigung zwischen den Völkern schlagen kann. Wir ehemalige Kriegssoldaten sind als Angehörige eines nun wieder gleichberechtigten Volkes ganz besonders dazu berufen, an dieser Verständigung im Dienste der Befriedung Europas mit aller Tatkraft mitzuarbeiten.

Der Führer beglückwünscht Georg Fürst,

den Komponisten des Badenweiler Marsches.

Berlin, 24. März. Der Führer und Reichskanzler hat dem Obermusikmeister Georg Fürst (München), dem bekannten Komponisten des Badenweiler Marsches, zu seinem Geburtstage am heutigen Samstag telegraphisch seine aufrichtigen Glückwünsche ausgesprochen.

Die Entstehungsgeschichte des Marsches ist außerordentlich interessant. Obermusikmeister Fürst nahm am 12. August 1914 am Sturm des bayerischen Infanterie-Leibregiments auf das französische Grenzdorf Badonville (Badenweiler) teil. Am Abend dieses Tages schrieb Fürst unter dem Eindruck der siegreichen Schlacht auf einem zerschossenen Gehöft den Marsch, der wenig später auf dem Marktplatz von Peronne erstmalig gespielt wurde, und eine begeisterte Aufnahme fand. In die Musikliteratur der deutschen Armee wurde der Badenweiler Marsch als Armeemusikmarsch Nr. 256 aufgenommen und bald zu einem der meist gespielten deutschen Märsche. Der außerordentlich schwungvolle Marsch wurde bald auch von vielen Kapellen des Auslandes übernommen.

Preußisches Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: **„Zweimal Zwei ist Fünf"**. Satyrspiel in 3 Akten von Gustav Wied.

2×2 ist dann 5, wenn der Mensch geschwollene Standpunkte und begeisterte Anschauungen zurechtbiegt, deutelt und verläßt, aus der Not eine Tugend macht, fünf gerade sein läßt und in praktischer und gesinnungsmäßiger „Konjunktur" macht. Über diese zeitlose menschliche Schwäche macht nun liebenswürdig — man erschrecke nicht vor dem „Satyrspiel" — der Autor belustigende Episoden und Anmerkungen. Geht sogar noch einen Schritt weiter. Ohne die Groteske zu wollen, erwächst er einen Unwert, macht die Figuren zu Karikaturen und spielt im Mantel all dieser lächerlichen, eitlen und berechnenden Menschen den das Negative belächelnden Philosophen. Also nicht übel gemacht.

Was nun an dem einigermaßen alten Stück nach Vergangenheit und abgestanden roch, beseitigte der Spielleiter Sellnick geschickt und schmerzlos. Und tat dazu noch zwei hübsche Einfälle. Da jede der handelnden Personen ein „Ding an sich" war, so stellte er sie vor dem Vorhang einzeln vor: 15 Sorten der Spezies homo sapiens, darunter die fünf Prachtexemplare der Familie Hamann, alles ausgewachsene menschliche Schwächen. Da Herr Sellnick ein liebenswürdiger Mann ist, so trieb er den Dienst am Kunden noch weiter: jedesmal, wo 2×2 nicht 4, sondern etwa 5 ist, erscheint eine leuchtende Erläuterung auf der Kulisse. Man braucht sich also nicht einmal anzustrengen: man merkt alles.

Das Spiel war auf eine kleine, bewußte Übertreibung abgestellt. Es sollte damit die Harmlosigkeit des Ganzen unterstrichen und saftiger gemacht werden. Selbst das Bühnenbild Friedrich Schleims nahm an der drastischen Heiterkeit teil. Das Wohnzimmer der Abels in hsu-rot war ein wohlgelungener Schertz. Der Knasterbart Jäger-Westphals ist ein Ausstellungsstück, das Kapotthütchen Ottilie Gerhäusers nimmt nicht unbeträchtlichen Teil an der Heiterkeit und die ehrwürdige Reinheit des Bartes Gustav Alberts spricht Hohn auf die unehrerbietige Gesinnung des Milieus. Die Hauptrolle: den Schriftsteller und Lehrer Paul Abel spielte Kurt Sellnick; leicht, gefällig, Lebenskünstler, überlegen, und doch auch die Grundsätze um der Liebe preisgebend, am wenigsten Karikatur von allen. Drastischer, anschaulicher, sprühender der musterhaft verliebte und verheiratete Karikaturenzeichner Paul Breitkopfs. Schroh, aber wandlungsfähig, stark wie ein Löwe, aber doch ehe-erzogen wie ein Lamm, Martin Jäger-Westphal als Rechnungsrat. Anschauungsunterricht über diese eheliche Erziehung und die mütterliche Verkehrtheit gab Ottilie Gerhäuser als seine Frau Marie. Friedrich Hamann, bedeutungsvoll „Frieda" genannt, das eine Produkt dieser Erziehung, ein weißsemmelblondes Früchtchen mit unausgewachsenen Manieren und peinlichen Angewohnheiten, verdeutlichte Helmut Wiedermann. Gut traf den Jargon eines ungebildeten Rekordmenschen Karl Sibold. In den kleineren Rollen waren Gustav Albert, Rudolf Blaeß und Willy Reichmann von Ausdruck. Olly Heidenreich als Ester Abel: verliebt in ihren Mann, aber sie mag ihn nicht leiden, zweimal durchgebrannt, aber auch zweimal zurückgekehrt: einmal auf die elterliche Initiative und das zweitemal auf den Ruf des Herzens: eine liebenswürdige Abwandlung des 2×2 = 5. Ins Unbedenkliche wandelte dieses mathematische Unding Freidl Mecklenburg als Hetäre ab, ein reizend blondes Laster mit naiver Unverfrorenheit. Hette Genzmer errang in ihrer Haltung als Kammerherrin einen Sondererfolg. Knallrot wie ihre Mütze in ihren Gatten verliebt, Bohème, die Musterzeichnerin Line Konif von Ita Kramer, gut Ruth Weber als Dienstmädchen. Zwischen Treue, Besorgtheit und Klimakteriumserscheinungen die immer brauchbare Frau Lindemer.

Vor 25 Jahren war das Stück ein Reißer. Heute ist es eine liebenswürdige Erinnerung, die man gerne und mit Nutzen auffrischt. Diesen Nutzen und den Spaß, den das Stück auslöste, bestätigte das zahlreich erschienene und belustigte Publikum denn auch mit reichem und verdientem Beifall.

H. R.

* **Musikzeitschriften.** Im Märzheft des „Neuen Musikblattes" (Melos-Verlag, Mainz) knüpft K. G. Felderer an Hermann Hesses utopistische Dichtung „Das Glasperlenspiel" an, in dem unsere Zeit aus der Perspektive des Jahres 2400 betrachtet und die Begründung und Entwicklung der Musikwissenschaft als ein Lichtpunkt gewertet wird. Felderer umreißt sie als allgemein menschliche Aufgabe und erhellt ihre tiefe Bedeutung für die kulturelle Selbstbesinnung der Nation. — A. Adrio bespricht Peppings „90. Psalm"; H. G. Fellmann zeichnet ein Charakterbild des Essener Generalmusikdirektors Johannes Müller.

Aus Kunst und Leben.

* **Reichsminister Rust eröffnet die Dietrich-Eckart-Bücherei in Berlin.** Am Samstagnachmittag eröffnete Reichsminister Rust im Verwaltungsbezirk Horst Wessel in Berlin eine Hauptbücherei, die den Namen Dietrich-Eckart-Bücherei erhalten hat. — Reichsminister Rust umriß die Grundsätze, nach denen im nationalsozialistischen Staat Volksbüchereien einzurichten sind. Er kennzeichnete zunächst den Kampf Adolf Hitlers, der nicht allein der Eroberung der Macht galt, sondern vor allem ein gigantisches Ringen um die seelische Erneuerung des deutschen Volkes darstellt. Des Führers Lebenswerk, so sagte er, ist ein einziges großes Erziehungswerk. Sodann wandte Reichsminister Rust sich gegen jenen liberalistischen Typ der früheren Volksbibliotheken, die in ihren wahllosen Zusammenstellungen als reine Warenhäuser bezeichnet werden müßten. In den Volksbibliotheken von heute müsse der lebendige, gegenwartsnahe Geist der Zeit zum Ausdruck gelangen. Damit seinen allerdings zahlreiche Literaturerzeugnisse der letzten zwei Jahre nicht gemeint. Gerade diese Zeit habe nämlich leider allzuviele eiligen Konjunkturrittern die willkommene Gelegenheit gegeben, dem Volk mit schneller hand sogenannte nationalsozialistische Weltanschauung vorzusetzen. Es gelte vielmehr aufzubauen und anzuknüpfen an den Geist unserer alten unsterblichen deutschen Dichter und Denker.

* **Herbert Kranz: „Zwei Sonnen über uns".** (Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus.) Die letzte Uraufführung des Frankfurter Schauspielhauses galt Herbert Kranz: „Zwei Sonnen über uns", einem Schauspiel, das die fragwürdige Institution der Fremdenlegion und das Schicksal der Legionäre in realistischer Weise auf die Bühne bringt, dabei aber doch die Milieuzeichnung ganz in den Dienst eines echten dramatischen Konflikts stellt. Die Anlage des Dramas verrät eine entwickelte Szenentechnik, die Episches und Dramatisches geschickt und spannungskräftig aneinanderreiht und Breiten kaum spürbar werden läßt. Das Drama, auf das bereits vom Reichsdramaturgen Rainer Schloesser empfehlend hingewiesen worden ist, wird zweifellos von vielen deutschen Bühnen beachtet werden. Neben der indirekten Tendenz, vor der Fremdenlegion zu warnen, dient das Drama der Kameradschaftstreue, dem selbstlosen Aufgehen des einzelnen in Gemeinschaft, einem Ziel, das über die Absicht, der deutschen Bühne ein lediglich

Wiesbadener Nachrichten.

Auftakt zum Wiesbadener Ärztekongreß.

Der 47. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin.

Über 1500 Ärzte haben ihre Anmeldung für den diesjährigen Kongreß der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin, der vom 25. bis 28. März in der Stadthalle (Paulinenschlößchen) stattfindet, abgegeben. Wenn nun auch in der Natur das Blühen noch nicht so weit vorgeschritten ist, wie in den früheren Jahren zur Zeit des Kongresses, so bietet Wiesbaden den Ärzten doch trotzdem ein ganz prächtiges Bild, denn bei uns, im deutschen Nizza, hält ja der Frühling viel eher seinen Einzug, als in anderen Städten. — Von der Stadt bzw. der Kurverwaltung wurden eine Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen angesetzt, um den Teilnehmern des Kongresses das Kunstleben der Weltkurstadt und die Schönheiten der Umgebung zugänglich zu machen. Das Verkehrsbüro, das wie immer während der Kongreßtage ein Büro im Paulinenschlößchen unterhält, hat diesmal die einzelnen Auskunftsschalter besonders übersichtlich angeordnet, und auch äußerlich sehr wirkungsvoll ausgestaltet, so daß sie sich dem Rahmen der anschließenden Ausstellung trefflich anpassen. An diesen Schaltern erhalten die Ärzte nicht nur über alle Fragen Auskunft, sondern sie können hier auch Theater- und Kurhauskarten erwerben, sie können die Anwesenheitslisten nachschlagen usw. Mehrere Telephonzellen stehen für Stadt- und Ferngespräche zur Verfügung. Kurz, alles ist getan, um den Kongreßteilnehmern den Wiesbadener Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Auch das Ausland hat bereits eine große Anzahl Teilnehmer zum Kongreß entsandt. Die Ausstellung erstreckt sich auf den alten Saal, die Wandelhalle und Gänge sind von 75 chemisch-pharmazeutischen Fabriken, von 32 Apparat- und Instrumenten-Fabriken, 6 Heilquellen und 3 Buchhandlungen beschickt.

Kreisappell der NSDAP.

Gauleiter Sprenger spricht. — Wechsel in der Kreisleitung.

Auf dem großen Festplatz „Unter den Eichen" hatten sich am Sonntagvormittag die Parteigenossen des Kreises Wiesbaden der NSDAP. und die Angehörigen sämtlicher Gliederungen der Partei auf Anordnung des Gauleiters zu einem Kreisappell zusammengefunden, dem eine Führertagung vorausging. Rund 8300 Mann konnten dem Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger gemeldet werden, der von Kreisleiter Piekarski begrüßt wurde, und nach Abschreiten der Fahnenformationen den Lautsprecherturm bestieg. Vor seiner Rede sprachen Obersturmbannführer Künemund für die Wiesbadener SA., Standartenführer Kühz für die SS., Bezirkswalter Becker, Frankfurt a. M., für die Deutsche Arbeitsfront, Gauarbeitsführer Faatz für den NS.-Arbeitsdienst und Oberbannführer Senferr für die Hitlerjugend dem Gauleiter die unverbrüchliche Treue der Gliederungen dem Führer und der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber aus.

Dann nahm

Gauleiter Sprenger

das Wort. Er gab einen Abriß über die Aufgaben des Parteigenossen am Aufbau des Dritten Reiches. Der Gau Hessen-Nassau habe in der Kampfzeit wie auch nach der Machtübernahme immer geschlossen hinter dem Führer gestanden und die von ihm gestellten Aufgaben erfüllt. Allen denen, die schon früher der Partei angehört haben und allen denen, die später dazu gekommen sind, dankte der Gauleiter für ihre Kampfbereitschaft und Mitarbeit an dem großen Werke des Führers. Auch äußerlich müsse der Parteigenosse den übrigen Volksgenossen ein leuchtendes Beispiel sein. Die Treue zum Führer ist und bleibt höchstes Gebot. Die Grundsätze der Bewegung müssen restlos Erfüllung finden. Der Gauleiter kam dann noch u. a. auf das Gemeindeverfassungs- und das Wehrgesetz zu sprechen und schloß seine Ansprache mit einem Appell an die Jugend, die die heilige Verpflichtung hat, auf dem seit 1933 gelegten Fundament den stolzen Bau des Dritten Reiches aufzuführen und zu befestigen.

Nach seiner Rede teilte Gauleiter Sprenger mit, daß der bisherige Kreisleiter Piekarski aus seinem Amte als Kreisleiter scheidet, um sich voll und ganz seinen Arbeiten am Gemeindeverfassungsgesetz widmen zu können. Mit einem Dank an Pg. Piekarski, der allezeit in schwerster Kampfzeit für den Nationalsozialismus eingetreten sei, verband Gauleiter Sprenger die Berufung des scheidenden Kreisleiters in seinen Gautab, wo er dem Gauleiter zu besonderen Aufgaben zur Verfügung steht. Mit der Einführung des neuen Kreisleiters Pg. Römer fand der Kreisappell seinen Abschluß.

In langem Zuge bewegten sich daraufhin die Formationen zur Stadt zurück. Vor dem Kurhaus, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, nahm der Gauleiter mit seinem Stab, der neue Kreisleiter und die Führer der Formationen den Vorbeimarsch der Gliederungen ab.

Die Leistung des Reichsschulungsamtes.

Eine Trutzburg der Deutschen Arbeitsfront.

Für die große Tagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig hat auch das Reichsschulungsamt einen Bericht über seine Arbeiten erstattet. Die Schulung zerfällt in drei Gebiete: Die Schulung der Vertrauensräte, die Gemeinschaftsschulung und die Schulung der Deutschen Arbeitsfrontwalter. Die Schulung der Vertrauensräte soll durch die Gemeinschaftsschule eine wichtige Ergänzung erfahren. In der Gemeinschaftsschulung sollen nach Möglichkeit Unternehmer und Gefolgschaften aus einem Betrieb jeweils zusammengefaßt werden. Die ersten Versuche, die in Hamburg durchgeführt wurden, waren ein voller Erfolg. In acht Tagen gelang es, aus starrköpfigen „bundesbewußten" Unternehmern und mißtrauischen, verbissenen Arbeitern offene und lebensfreudige Menschen zu machen. Bereits nach zwei Tagen waren für den Beobachter Arbeiter, Angestellte und Unternehmer in Haltung und Gebärde nicht mehr zu unterscheiden.

Ein wichtiges Bollwerk der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiete der Gemeinschaftserziehung soll die Burg Vogelsang im Westen des Reiches werden. Wie im Führer- und Informationsorgan der NSBO. mitgeteilt wird, wird dieses gewaltigste Bauwerk der Deutschen Arbeitsfront Ende des Jahres bezugsfertig sein. 500 bis 600 Männer aus allen Gauen des Reiches sollen dann jedesmal zu dreiwöchigen Aufenthalt dorthin kommen, um den Nationalsozialismus zu erleben, Betriebsführer und Gefolgsleute, Beamte, Arbeiter und Angestellte. Die Schulung ist gemeinsam, Beruf, Titel und Stellung bleiben draußen, alle tragen einheitlich das einfache Braunhemd. In zehn Kameradschaftshäusern, die sich unterhalb der Burg am Bergabhang verteilen, werden die Teilnehmer der Lehrgänge untergebracht. Die deutsche hohe Schule der Kameradschaft soll hier erstehen.

Reichspost erstrebt Gebührensenkung auf den Vorkriegsstand.

138 000 Arbeiter zusätzlich beschäftigt.

Die große Bedeutung der Deutschen Reichspost im nationalsozialistischen Staat wird in eingehender Weise von Ministerialdirektor Dipl.-Ing. Nagel vom Reichspostministerium in der amtlichen „Deutschen Postzeitung" dargelegt. Der Referent weist dabei u. a. darauf hin, daß in Durchführung des zusätzl. Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichspost im Rahmen der Arbeitsschlacht bei der allgemeinen Wirtschaft bis Ende Dezember 1934 rund 37 000 Arbeiter neu eingestellt und rund 80 000 Arbeiter weiter beschäftigt werden konnten, für die insgesamt rund 3,4 Mill. Tagewerke aufgekommen sind. Wenn man hinzurechne, was im zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm 1932 in seinem Endabschnitt noch übrig war, so ergebe sich, daß die Deutsche Reichspost in der Zeit von April 1933 bis Ende Dezember 1934 über 138 000 Arbeitern allein durch die zusätzlichen Programme Lohn und Brot gegeben habe.

Die Reichspost habe aber aus der Arbeitsschlacht auch selbst Vorteile gezogen, denn der wirtschaftliche Wiederaufstieg Deutschlands habe auch den Post- und Fernmeldeverkehr günstig beeinflußt. Der Referent betont, daß die Reichspost die Erfüllung ihrer Aufgaben nur im Dienste am Volksganzen erblicke, und daß daher auch die gesamte Tarifpolitik seit der Machtübernahme von dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit bestimmt sei. Das Tarifwesen werde als Teil dem großen nationalsozialistischen Ziel untergeordnet, Millionen von Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu setzen. In diesem Sinne sei durch den Staatssekretär Pg. Ohnesorge die Reform des Tarifwesens in Angriff genommen. Sie habe das Ziel, sobald es nach der wirtschaftlichen Lage möglich ist, die Gebühren wieder auf den Stand der Vorkriegszeit herabzusetzen. Dauernd würden die Verkehrskurven beobachtet und vorausberechnet, um weiteren Tarifvergünstigungen den Weg zu bahnen. Es gelte der Grundsatz, daß das Wesen einer staatlichen Verkehrsverwaltung nicht darin bestehen kann, als Wirtschaftsunternehmen selbst Geld zu verdienen, sondern der gesamten Erwerbswirtschaft und dem Volk durch günstigste, der Zeitlage entsprechende Tarife und Einrichtungen das Geldverdienen zu ermöglichen.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellte sich für den 20. März 1935 auf 100,6 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (100,8) um 0,2 % zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,1 (minus 0,3 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,4 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 119,7 (unverändert).

— **Die Technische Nothilfe sammelt für die Winterhilfe.** Auch die TN. hatte es sich nicht nehmen lassen, zum diesjährigen Winterhilfswerk noch eine besondere Sammlung zu veranstalten, der eine treffliche Idee zu Grunde lag. Und zwar wurde die Nagelung des Hakenkreuzabzeichens der TN. angeregt, die am Sonntag durchgeführt wurde. Die Mitglieder der TN. boten in den Straßen der Stadt den Passanten die verschiedenen Nägel an, die sehr gern gekauft wurden. Am Kaiser-Friedrich-Platz fand dann die Nagelung statt, die einen großen Andrang verzeichnen konnte. Wohl jeder Vorübergehende schlug einen Nagel, manche auch mehrere, in die Holztafel mit dem Hakenkreuzabzeichen ein. Der Musikzug der TN. konzertierte von 11 bis 13 Uhr am Kaiser-Friedrich-Platz. Dabei brachte die flottspielende Kapelle Opern-Ouvertüren und Märsche zu Gehör.

— **Neue große Spende der Deutschen Beamtenschaft für die Stiftung „Opfer der Arbeit".** Auf Anordnung des Reichsstatthalters Sprenger war im Jahre 1933 durch die damalige nationalsozialistische Beamtenabteilung eine Sammlung für die „Opfer der Arbeit" in die Wege geleitet worden. Nachdem die nationalsozialistische Beamtenabteilung in der letzten Hälfte des Jahres 1933 750 000 RM. für die „Opfer der Arbeit" und im Jahre 1934 156 000 RM. gespendet hat, hat das Hauptamt für Beamte der Reichsleitung der NSDAP. als Spende der Deutschen Beamtenschaft am 22. März der Reichskreditgesellschaft, AG., einen weiteren Betrag von 118 000 RM. überwiesen. Insgesamt sind der „Stiftung für Opfer der Arbeit" bisher 1 024 000 RM. an größeren Spenden zugegangen. Nicht einbegriffen sind in diesem Betrag die allmonatlichen namhaften Überweisungen der Beamtenschaft, die allein im vergangenen Jahre einen Betrag von 210 000 RM. ausgemacht haben.

— **Die Unterbringung von Arbeitsdienstlern in der Landwirtschaft.** Zwischen dem Reichsnährstand und dem Arbeitsdank ist für die Unterbringung der ausscheidenden Arbeitsdienstler ein Abkommen geschlossen worden, wonach Reichsnährstand und Arbeitsdank in dieser Frage eine Arbeitsgemeinschaft bilden. Es handelt sich hierbei besonders um die Auswahl, die Vorschulung und Zuführung solcher Personen, die in der Landwirtschaft tätig sein wollen. Der Reichsnährstand wird den Arbeitsdank beim Einsatz der Arbeitsdankkameraden in der Landwirtschaft weitestgehend unterstützen.

— **Behandlung der Inneren Mission im Religionsunterricht.** Der Reichserziehungsminister hat in einem Erlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten Preußens angeordnet, daß in der Woche vor den Osterferien im evangelischen Religionsunterricht auf die Arbeit der Inneren Mission hingewiesen werden soll. Der Zentralausschuß für die Innere Mission führt im April Haus- und Straßensammlungen und eine Aufklärungsaktion über das Arbeiten und das Wirken der Inneren Mission durch.

— **Astronomisches.** Die Zahl der Sonnenflecken ist in den letzten Tagen wieder beträchtlich angewachsen. Die Maßzahl erreichte bei fünf vorhandenen Fleckengruppen mit 31 Einzelflecken 81. Für Besitzer kleinerer Fernrohre dürfte sich jetzt die Sonnenbeobachtung lohnen. — Die Helligkeit des neuen Sterns im Herkules ist inzwischen auf 3,9 Größe gesunken. Die Helligkeitsschwankungen dauern immer noch an.

— **Reger Besuch in der Kolonialausstellung.** Der 5000. Besucher, ein Wachtmeister der hessischen Landespolizei aus Worms, hat die große deutsche Kolonialausstellung im Nassauischen Landesmuseum bereits vor 8 Tagen besichtigt. Vom Führer der Ortsgruppe Wiesbaden der Deutschen Kolonial-Gesellschaft wurde ihm das Buch „Heiß war der Tag" eine Zusammenstellung kolonialen Schrifttums aus der Feder Lettow-Vorbecks u. a. übergeben. Welches Interesse die Kolonialausstellung nicht nur in Wiesbaden erregt, geht daraus hervor, daß sogar Besucher aus der weiteren Umgebung von Wiesbaden eintreffen. Infolge des starken Interesse ist die Ausstellung bis 7. April 1935 verlängert worden.

— **Sprechzeiten beim Städtischen Personalamt.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Es wird gebeten, die Sprechzeiten bei dem Städtischen Personalamt, die auf Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 12.30 Uhr festgesetzt sind, genau einzuhalten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß persönliche Vorstellungen von Arbeitsuchenden zwecklos sind, da alle Personaleinstellungen für die Stadtverwaltung nur durch Vermittlung des Arbeitsamtes erfolgen.

— **Hohes Alter.** Frau Amalie Mendel, geb. Apfel, Wallufer Straße 8, wird heute 70 Jahre alt. — Heute begeht Frau Anna Schuck, geb. Ballhaus, Moritzstraße 10, ihren 70. Geburtstag.

der Unterhaltung dienendes Werk zu schenken, weit hinausgeht. Für die Aufführung selbst hatte sich Paul Verhoeven, den Frankfurt leider an Berlin verliert, mit einem Eifer eingesetzt, der bis in jedes Detail hinein spürbar war. Die Bühnenbilder von Caspar Neher taten ein übriges, um die Algier-Atmosphäre, den Frondienst der Legionäre zu zeichnen. Hinzu kamen die vortrefflichen Leistungen von Joachim Gottschalk, Ellen Daub und Wilfried Seyferth, Leistungen, die der Aufführungen wie dem Werk gleichermaßen dienten. Der Erfolg war stark und verdient. Der Autor wurde mehrmals an die Rampe gerufen.

Prof. Dr. Lanz-Amsterdam †. Eines der namhaftesten Mitglieder der medizinischen Fakultät der Universität Amsterdam, der bekannte Chirurg Prof. Dr. Otto Lanz, ist am Freitagabend im Alter von 70 Jahren gestorben. Prof. Lanz, Schweizer von Geburt, hatte an den deutschen Universitäten Leipzig und München studiert und galt als Gelehrter von europäischem Ruf. Die von ihm verfaßten wissenschaftlichen Arbeiten und Abhandlungen wurden in verschiedenen europäischen medizinischen Zeitschriften, namentlich in deutscher Sprache, veröffentlicht. In Holland hat sich Prof. Lanz insbesondere als einer der bekanntesten Blinddarmoperateure einen Namen gemacht.

* **Die literarische Revolution in China.** Die chinesische Regierung hat der von der Tschinghua-Universität in Nanking eingesetzten Kommission, die sich mit der Erneuerung der chinesischen Sprache befaßt, und die Einführung der lateinischen Schriftsprache in das Chinesische propagiert, die staatliche Anerkennung verliehen. Damit hat das chinesische Unterrichtsministerium entschieden in den Kampf um die literarische Revolution in China zu Gunsten der Erneuerungsbewegung eingegriffen. Wenn auch nicht zu erwarten ist, daß die lateinische Schriftsprache, ähnlich wie es in der Türkei der Fall gewesen ist, von heut auf morgen in China eingeführt wird, so erhält doch die von Professor Hu-Shi geführte Bewegung durch den Beschluß der chinesischen Regierung einen mächtigen Auftrieb. Es ist zu mindestens damit zu rechnen, daß die chinesischen Bildzeichen in der Schriftsprache für den allgemeinen Verkehr durch phonetische Zeichen ersetzt werden.

* **Bach-Feier in Japan.** Zum 250. Geburtstag Johann Sebastian Bachs veranstaltet die Kaiserliche Musikakademie zu Tokio eine repräsentative Feier, in deren Mittelpunkt ein Festkonzert mit Werken des Meisters steht. Das Programm enthält nur japanische Erstaufführungen, darunter das berühmte „Magnificat" für Chor, Soli und Orchester. Die Leitung liegt ebenso wie die gesamte Einstudierung in den Händen des deutschen Dirigenten Prof. Klaus Pringsheim. Eine von der Akademie herausgegebene Festschrift soll von der grundlegenden Bedeutung zeugen, die dem Schaffen des deutschen Meisters in der japanischen Musikkultur zukommt.

* **Kammersänger Dr. Hermann Wucherpfennig an die Kaiserliche Musikakademie zu Tokio erneut verpflichtet.** Der in Deutschland vor allem durch seine langjährige Wirksamkeit am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg und am Badischen Landestheater in Karlsruhe bestens bekannte Künstler wurde nach dreijähriger Tätigkeit als erster Gesangsprofessor an der Kaiserlichen Akademie zu Tokio von der japanischen Regierung von neuem für dasselbe Institut verpflichtet. Der auch als Konzertsänger hoch geschätzte Künstler hat sich besonders um das Verständnis und die Pflege des deutschen Liedes in Japan dankenswerte Verdienste erworben. Neben ihm wirkt auch seine Gattin, Frau Irma Wucherpfennig, als Gesangspädagogin an der staatlich anerkannten Musashino-Akademie.

* **Ausgelassenheit und Stille.** Der bekannte Humorist Marcel Salzer war eines Tages Gast in einer kleinen Stadt an der Ostsee. Mit kleineren Späßen begann er seine lustige Vortragsreihe in dem geräumigen Saal, den die wetterfeste Fischerbevölkerung des Ortes bis auf den letzten Platz füllte. Aber so sehr er sich auch mühte, so sehr er auch Witze erzählte, die überall wahre Lachsalven und Begeisterungsstürme hervorgerufen hatten, die Gesichter der Gäste bewegten sich nicht. Marcel Salzer, wurde immer ratloser und trat schließlich vom Vortragspult zurück, als plötzlich der Vorsitzender der Zuhörer zu ihm trat und meinte: „Bölen Dank uck, Herr Salzer, dat war würklich fein, so wie hüt abend, so sünd wie noch nie utgeloten (ausgelassen) west!"

Wiesbaden-Biebrich.

Die Biebricher Katholiken feierten das silberne Priesterjubiläum der Geistlichen von den Pfarreien St. Marien, Pfarrer Wüst, und von Herz-Jesu-Kirche (Mosbach), Pfarrer Renz. Die Kirchen prangten im großen Fahnen-, Standarten- und Lichterschmuck. Nach den Gottesdiensten zogen die kirchlichen Vertretungen, der Kirchenchor, Fahnendeputationen der Vereine, und die Jugend zum Pfarrhaus und holten den mit dem Silberkranz geschmückten Jubilar ab, und führten ihn unter Glockengeläute zum Altar der Herz-Jesu-Kirche. Die Jubilare zelebrierten unter Assistenz befreundeter Geistlicher das hl. Meßopfer, das durch den Gesang der Kirchenchöre verherrlicht wurde. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Wahl von Bierstadt. Später fand sich die Gemeinde zu einer akademischen Feier im katholischen Vereinssaal zusammen. In der vollbesetzten Kirche St. Marien hielt ein früherer Kaplan der Pfarrei, Pfarrer Reisenberger (Langenhahn), die Festpredigt. Abends fand im St. Josefshaus eine Familienfeier der Gemeindestatt, die ein Weihespiel beschloß.

Nach dem Zusammenschluß sämtlicher deutscher Schießsportvereine in den „Deutschen Schützenverband", fand gestern aus dieser Veranlassung ein Opferschießen für das Winterhilfswerk statt. Die Kleinkaliber-Schützenvereine „Rhein frei", „Gut Ziel", „Diana" und „Weidmannsheil", sowie der „Schützenverein 1864", Biebrich, hielten auf ihren Scheibenständen das Opferschießen ab. Geschossen wurden einheitlich 10 Schuß auf 50 Meter, Ringscheibe, liegend freihändig. Die Beteiligung war gut, wenngleich auch bei einzelnen Vereinen eine Anzahl Mitglieder durch anderweitige dienstliche Verhinderung dem Schießen fernbleiben mußten. Immerhin war es beachtenswert, daß fast sämtliche aktive Schützen zur Stelle waren. Da bis zu dem Meldetermin noch einige Tage vergehen, dürfte noch mancher Schütze das Versäumte nachholen.

Im dicht besetzten Saale des Evgl. Diakonissenheims fand gestern ein Evangelischer Gemeindeabend statt, in welchem Herr Pfarrer Knab (früher evgl. Pfarrer in Österreich) über das Thema „Die evangelische Bewegung in Österreich" einen Vortrag hielt. Der evangelische Kirchenchor unter Leitung des Dirigenten Gröschner, sowie das Streichorchester verschönten den Abend durch Gesangs- und musikalische Darbietungen. In seinem Schlußwort schilderte Pfarrer Diez noch seine Erlebnisse in Südamerika.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Ortsbauernführer LOF. Pg. Wilhelm Schäfer wurde vom Landesbauernführer Pg. Dr. Wagner zum kommissarischen Bezirksbauernführer für die Bezirksbauernschaft Wiesbaden ernannt.

Wiesbaden-Dotzheim.

Im „Rebenstock" hielt gestern die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz eine Versammlung ab, in welcher der erste Vorsitzende Uhr zunächst einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Kolonne im letzten Jahr erstattete. Die hiesige Sanitätskolonne zählt zurzeit 42 aktive, 6 inaktive und 76 fördernde Mitglieder, sowie eine Jugendgruppe mit 12 Mitgliedern. Die Sanitätskolonne hat im letzten Geschäftsjahr eine rege Tätigkeit entfaltet. Wie der seitherige Vorsitzende Uhr, welcher im weiteren Verlauf des Abends sein Amt niederlegte, erwähnte, sind die Helferinnen bis auf eine Neuregelung aus der Sanitätskolonne offiziell ausgeschieden und gehören ihr zurzeit nur als Gäste an. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die neuen Bekleidungsvorschriften für die aktiven Mitglieder durchzuführen, was eine erhebliche Belastung für den kommenden Etat bedeutet. Den beiden Mitarbeitern Herrn Dr. Müller und dem Zugführer Rudloff sprach der seitherige Vorsitzende seinen herzlichen Dank für ihre treue Mitarbeit aus. Anschließend sprach der Zugführer Rudloff, welcher bekannt gab, daß die Sanitätskolonne Dotzheim nunmehr den 3. Zug der Sanitätskolonne Wiesbaden-Biebrich darstelle. Aus seinem Tätigkeitsbericht entnahm man, daß die Kolonne im letzten Jahr 265 erste Hilfeleistungen gebracht habe. Wachen wurden gestellt bei sportlichen Veranstaltungen 34, bei Aufmärschen 14. Bei der Wahl am 19. August 1934 wurden 70 Kranke zur Urne transportiert. Es folgten die Berichte des Schriftführers, des Kassenwartes, des Zeugwartes und des Verwalters für Krankenpflegeartikel, wobei auch hier auf die unentgeltliche Abgabe bezw. Verleihung der Krankenpflegeartikel hingewiesen sei. Pg. Schuler, der Leiter der NSV., gab bekannt, daß mit Beendigung des Winterhilfswerkes die Unterstützung „Mutter und Kind" wieder in Aktion trete. Kinderreiche Mütter, welche sich erholungsbedürftig fühlen, haben Gelegenheit zur 4wöchentlichen Erholung an die Bergstraße zu kommen. Entsprechende Anträge seien im Büro der NSV. zu stellen. Fräulein Steinborn überreichte im Namen der Helferinnen und der Jugend dem Zugführer Rudloff ein Bronzebild unseres Führers. Für die kommenden Monate ist die Werbung, sowohl von aktiven, als auch von fördernden Mitgliedern als Hauptaufgabe gesetzt. Der Besuch der Übungsabende wird in Anbetracht der großen Anforderungen zur Pflicht gemacht. Das vereinsmäßige der bisherigen Versammlungen wird Kameradschaftsabenden weichen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Am Sonntagnachmittag wurde in der Winzerhalle in Wiesbaden-Frauenstein die Frühjahrsversammlung des Bezirksobstbauverbandes, die hauptsächlich im Zeichen des Pfirsichanbaus stand, abgehalten. Der Bezirksfachwart für Obstbau P. Göttel konnte u. a. Landwirtschaftskammerrat Pfeifer und den Gebietsbeauftragten für Marktregelung Trui begrüßen. Der Geschäftsführer des Bezirksobstbauverbandes Obstbauinspektor Heyelmann erstattete den Kassen- und Tätigkeitsbericht, worauf Entlastung erteilt wurde. Darauf hielt Baumschulbesitzer R. Kasper zu einen Vortrag über Pfirsichanbau. Trotzdem heute bereits 2 000 000 Pfirsichbäume in Deutschland vorhanden sind, müßten jährlich 200 000 Doppelzentner Pfirsiche aus dem Ausland eingeführt werden. Hier müsse Wandel geschaffen werden, denn die klimatischen Verhältnisse am Rhein seien dem Pfirsichanbau besonders günstig. An Hand ausgezeichneter Lichtbilder, hauptsächlich aus dem Obstbaugebiet von Frauenstein und Rambach, sprach Obstbauinspektor Heyelmann über den Pfirsichschnitt zur Erzielung guter Marktware und langlebiger Bäume, und berührte zum Schluß die Absatzmöglichkeiten, wie sie der Frauensteiner Frühobstmarkt und die Versteigerung nach der elektrischen Uhr in der Großmarkthalle bieten. Nach einer regen Aussprache berichtete der Bauer Hch. Stemmler jr. (Erbenheim) über die in Erbenheim unternommenen Versuche der Obstmiemenlagerung in Mieten. Eine Ausstellung dieses in Erbenheim in Erdgruben eingelagerten Obstes veranschaulichte die Ausführungen des Redners. Ein ebenfalls sehr wichtiges Gebiet behandelte der Gebietsbeauftragte für Marktregelung Pg. Trui, nämlich das Gesetz über die Marktregelung. Besonders interessant war die Mitteilung über die Erklärung des Gebiets der Landesbauernschaft zum geschlossenen Anbaugebiet. Zahlreiche Anfragen aus dem Zuhörerkreis bewiesen das lebhafte Interesse, welches gerade das Gesetz über die Marktregelung überall hervorruft.

Am Samstagabend fand im „Goldnen Roß" (Bes. Klepper) die Jahreshauptversammlung der Milchabsatzgenossenschaft Wiesbaden-Frauenstein unter Leitung des Vorsitzenden Franz Wendelin Ott statt, der zu Beginn die Bilanz und den Tätigkeitsbericht, die ein günstiges Bild ergaben, verlas. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder, der Vorsitzende Fr. W. Ott und die Aufsichtsratsmitglieder Josef Sinz und Georg Reitz wurden einstimmig wiedergewählt. Für das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied A. Unkelbach wurde Jakob Schneider 2. gewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung fand eine rege Aussprache über die Wirtschaftslage statt, besonders in bezug auf die Produktionskosten für Milch.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Mandolinenklub „Lohengrin" 1923 veranstaltete am Sonntagnachmittag ein Konzert im Saalbau „Nassauer Hof" (R. Jung). Im ersten Teil wagte sich das zahlenmäßig nicht sehr große Orchester an Aufgaben heran, die an das technische Können und die musikalische Schulung hohe Anforderungen stellten, aber dank eines bewundernswerten Eifers der Spieler und präziser Durcharbeitung bestens gemeistert wurden. Man konnte sogar in der „Ouvertüre" in C-Dur von A. Schmidlin und besonders in der Phantasie aus der Oper „Faust" von Ch. Gounod, bearbeitet von E. Stone, sein abgestimmte Klangwirkungen und dynamische Feinheiten feststellen, denen sich in der „Armonie Alpine" von G. Sartori rhythmische Exaktheit zugesellte. Der zweite Teil war der volkstümlichen Mandolinenmusik vorbehalten und brachte „Wein, Weib und Gesang" von Joh. Strauß, bearbeitet von Kollmanek, in frisch pulsierendem Dreivierteltakt, ein Potpourri „Unter der Dorflinde" von Th. Ritter mit den ewig jungen Volksliedern, Volkslied und Märchen von K. Komzak, bearbeitet von Kollmanek, das in seiner sinnigen Zartheit besonders gelungen war und zum Schluß den „Badenweiler Marsch" von H. Fürst, bearbeitet von Th. Ritter, begleitet von dem Tenor Richard Bach. Der Dirigent W. Biho und das Orchester konnten sich für ihre Leistungen den herzlichsten Beifall der leider nicht sehr zahlreich Erschienenen sichern. Als Gäste waren das Accordeon-Quartett anwesend, das mit seinen Darbietungen „Leichte Kavallerie" von Suppé, „Der Weg zum Herzen" von Freundorfer und „Harmonika-Polka" von Pörschmann im wahrsten Sinne des Wortes klangvoll und durch exakten Rhythmus wirksame Musik boten, was eine erzwungene Zugabe bestens bewies.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der älteste hiesige Verein, der Männergesangverein Frohsinn 1859, der im verflossenen Vereinsjahr so mancher schöner Erfolg beschieden war, stellte sich am Sonntagabend mit einem auserlesenem Programm in einem großen Vereinskonzert im Saalbau „Zum Bären" der Öffentlichkeit wieder einmal vor. Unter der Stabführung seines Dirigenten W. Trapel (Mainz), eröffnete der 100 Mann starke Chor das Konzert mit dem Chor „Weihe des Liedes" von Wolfgang Amadeus Mozart. Die Klavierbegleitung hatte der bekannte Komponist Hugo Free übernommen. Hierauf folgte die „Vesper" von L. van Beethoven (nach dem Adagio aus op. 81 b revidiert von Josef Haas). Nach zwei Schubertliedern, gesungen von dem bekannten Bariton R. Sternberger, erlebte das Chorwerk „Der Führer", komponiert von Hugo Free und gedichtet von Medizinalrat Dr. Pilf, seine Uraufführung. Das Werk, das meisterhaft zu Gehör gebracht wurde, fand reichen Beifall. Dirigent und Komponist mußten sich wiederholt auf der Bühne zeigen. Der zweite Teil des Programms begann mit zwei Minnegesängen. Der lyrische Tenor des Vereins, Herr A. Jösch, konnte mit zwei Schubertliedern stark begeistern. Den Abschluß des Konzertes bildeten heitere Gesänge. Der aktive Chor sang zwei Soldatenlieder, „Regiment seine Straßen zieht" von H. Lang, und „Soldatenabschied", vom Dirigenten W. Trapel selbst komponiert. Rudolf Sternberger (Bariton) und A. Jösch (Tenor) stellten erneut ihr gesangliches Können unter Beweis. „Sei mit gegrüßt du holdes Venetia" von J. Strauß. Zwei Trinklieder des aktiven Chores beschlossen das wohlgelungene Konzert. Dem Konzert wohnte der Ortsgruppenleiter Pg. Bierbrauer, ebenso Bundespräsident Holinghaus und Kreisführer Schmidt (Wiesbaden) und eine Anzahl bekannter Dirigenten bei.

Frühjahrsmodeschau im Kurhaus.

Modegewerbe und Einzelhandel zeigen Qualitätsleistungen.

Erfolgreicher Auftakt der Wiesbadener Saison

Kürzlich ging durch die Presse die Meldung, daß deutsche Mannequins in London Modelle der deutschen Modekunst vorgeführt haben. Mit dieser Überraschungsmeldung von dem über alles Erwarten großen Erfolg der deutschen Modeschau in London, der ersten im Ausland nach dem Weltkrieg, ist die Öffentlichkeit erneut mit diesem Problem befaßt worden. Es wurde damit bewiesen, daß deutsches Modeschaffen sich in der Welt sehen lassen kann und den Vergleich mit anderen Ländern nicht zu scheuen braucht. Die Welt hat durch die Londoner Schau erfahren, daß ein deutsches Modeschaffen überhaupt besteht und daß wir qualitativ und in der künstlerischen Komposition in der Lage sind, ebenbürtig den ausländischen Modezentren zur Seite zu stehen. Wirtschaftlich betrachtet ist es auch interessant zu wissen, daß in der deutschen Konfektionsbranche das Auslandsgeschäft, besonders mit England, der Schweiz und den nordischen Ländern, eine beachtliche Rolle spielt.

Wenn nun das Ausland dieses große Interesse am deutschen Modeschaffen zeigt, dann sollte es eigentlich für die deutsche Frau eine Selbstverständlichkeit sein, auch ihrerseits die seither beschrittenen Wege zu verlassen und sich mehr als bisher der deutschen Mode zuzuwenden. Das ist ja erfreulicherweise in den letzten Jahren auch in steigendem Maße zu beobachten. Es ist nun nicht so, wie vielfach als Gegenargument angeführt wird, daß wir in Deutschland eine eigene Mode schaffen wollten. Vielmehr soll die deutsche Mode in die Weltmode eingebaut werden. Die Bemühungen, auf diesem Wege Fortschritte zu erzielen, sind bisher durchweg erfolgreich gewesen.

Wie liegen nun die Dinge in unserer Stadt? Wiesbaden und modische Eleganz sind Begriffe, die sich nicht trennen lassen. Wenn man einmal aufmerksam über die Wilhelmstraße geht, oder einer gesellschaftlichen Veranstaltung im Kurhaus, Theater oder einem unserer großen Hotels beiwohnt, dann wird man immer feststellen können, daß modische Eleganz auch in Wiesbaden eine Pflegestätte hat und die Frauen Wiesbadens durchaus gut angezogen sind. Bei der Bedeutung Wiesbadens als internationales Bad und als Weltkurstadt ist das weiter nicht zu verwundern. Maßgebend hierfür ist aber auch, daß wir in Wiesbaden über eine Reihe von Modefirmen verfügen, die in der Lage sind, durch gutes handwerkliches Können in Verbindung mit künstlerischem Geschmack besondere Leistungen aufzuweisen.

Einen zusammenfassenden Überblick über das deutsche Modeschaffen 1935 boten die beiden Modeveranstaltungen der Kurverwaltung am Samstag und Sonntag in dem überfüllten großen Saale unseres Kurhauses, der Saal, der an sich schon einen festlichen Rahmen bietet, war durch Blumenausschmückung und den Bau eines Laufsteges durch die Mitte des Saales für den besonderen Zweck hergerichtet worden. Unter dem Protektorat von Generalkurdirektor Frhr. von Wechmar, hatte der Arbeitsausschuß, bestehend aus den Herren Vogler, Köhr, Repky, Wolters und Schnupp, so gute Vorarbeit geleistet, daß die Vorführung der großen Zahl der Modelle ohne Unterbrechung vor sich gehen konnte und die Besucher restlos auf ihre Rechnung kamen. Zu dem großen Erfolg der Modeschauen trug nicht zum mindesten auch bei, daß eine Frau selbst die Ansage der Kostüme übernommen hatte. Modeschriftleiterin Hela Strehl, Berlin, entledigte sich dieser Aufgabe mit großem Charme und verstand es, die modischen Besonderheiten jedes einzelnen Modells in das rechte Licht zu rücken, was zum Verständnis der einzelnen Details von größter Bedeutung war. Was ist aber dabei auch alles zu beachten? Das Programm verzeichnete am Samstag allein 124 verschiedene Modelle, darunter Mäntel, Jackenkleider, Sportkostüme, Komplets, Nachmittags- und Abendkleider und natürlich Pelze und Pelzmäntel in allen Variationen. Über 80 Modelle wurden vom Wiesbadener Modegewerbe gezeigt und es ist anzuerkennen, daß hier Vorzügliches geleistet worden ist. Der Rest entfiel auf Vorführungen der

Meisterschule für Mode in München,

die eine Serie von Kostümen usw. vorführte, die durchweg in Farbe und Schnitt ein dem deutschen Geschmack angepaßtes Bild ergaben, das eine gediegene Eleganz vor allem durch die modischen Kleinigkeiten, die sich trefflich in das Gesamtbild einfügten, wirksam werden ließ. Am Sonntag trat der Wiesbadener Modeeinzelhandel mit rund 80 Modellen auf den Plan und auch hier zeigte es sich, wie vielseitig den Wünschen des Publikums Rechnung getragen werden kann.

Wie schon gesagt, ist die Mode des Jahres 1935 überaus vielseitig. Die Eigenpersönlichkeit der Trägerin bleibt gewahrt, erlaubt ist, was gefällt. Beachtlich ist auch, daß das fraulichе Moment wieder stärker in den Vordergrund getreten ist. Die Röcke werden wieder etwas kürzer, aber auch weiter getragen. Für sportliche Zwecke hat sich besonders der Hosenrock eingebürgert, der in seiner jetzt gezeigten dezenten Form allen sportliebenden Damen als willkommenes Requisit für alle Sportbetätigung sehr willkommen sein wird. Beachtlich sind auch die Zusammenstellungen von Rock und Mantel, die verschiedenartige Verwendungsmöglichkeiten zulassen. Das Jahr 1935 steht dann vor allem aber auch im Zeichen des Capes, das am Tag wie auch am Abendkleid in den verschiedensten Ausführungen in Erscheinung tritt. Was die Farbe anbelangt, so trägt man in diesem Jahre vor allem wieder viel blau und grau in den verschiedensten Schattierungen, aber auch die anderen lichten Farben sind neben schwarz und weiß getragt, und feine Abstimmungen verschiedener Farben geben gute Wirkungen. An Material finden wir neben Wolle, Leinen und Seide vor allem auch Taffet. Die Cellophan- und Filroetfekte haben sich 1935 weiter durchgesetzt und geben den Modeschöpfern bisher ungeahnte Möglichkeiten. Der Hut, vom kleinen am Morgen bis zum großen am Abend, paßt sich in Farbe und Schnitt dem Kostüm an. Auch hier sah man von den Wiesbadener Firmen durchweg vorzügliche Leistungen. Alles in allem kann gesagt werden, daß die Modeschau eine Qualitätsschau war, ein Erfolg für Wiesbadens Modegewerbe und -einzelhandel, und ein würdiger Auftakt für die Wiesbadener Saison 1935.

Es ist unmöglich, bei der Fülle der gezeigten Arbeiten, einzelne Modelle besonders zu würdigen. Wir nennen daher nachstehend die Firmen, die sich an der Schau beteiligt haben. Damenmodegewerbe: Bade, M. Bender, Bilz, Heiß, Herrchen, Heuß, Katzenberger, Kranter-Dörr, Mouha, Schweikardt, Stade u. Bethmann, Wiegand, Wirth-Büchner. Kürschnermeister: Funk, Opitz, Repky, Schwerdtfeger, Winkelbach. Damenhüte: Bachmann, Holleck u. Göbel, Kleinofen u. Kipp, Köhr, Bensdorff, Rothnagel, Peaucellier, Schechinger, Schmidt, Stamm, Unverzagt, Weidmann. Damenkonfektion: Bender, Litzenburger, Schaefer, Schneider, Schwenk, Wirth-Büchner. Damenschuhe: Harms. Schmuckstücke: Fischer. Handschuhe und Strümpfe: Schwenk, sämtlich in Wiesbaden.

Nicht vergessen soll auch die Kapelle Schillinger werden, die den Vorführdamen ihre sicher nicht leichte Arbeit, die Mode ins rechte Licht zu setzen, erleichtern half.

Die Deutsche Arbeitsfront

hat ihrer Gefolgschaft als äußeres Zeichen der Zusammengehörigkeit ein Symbol gegeben: „Das Hakenkreuz im Zahnrad".

Trägst du auch das Abzeichen der deutschen Arbeit?

Frauenmord in Frankfurt a. M.

Der Täter verhaftet.

= **Frankfurt a. M.**, 24. März. In ihrer Wohnung in der Schüppengasse wurde am Sonntagmorgen die 37 Jahre alte ledige Auguste Harbach ermordet in ihrem Bett aufgefunden. Die kriminalpolizeilichen Feststellungen ergaben, daß der Tod durch Würgen am Hals eingetreten ist. Als Täter konnte im Laufe des Sonntags der 31jährige Eduard Weber, geboren am 10. Mai 1903 zu Rheinfelden, ermittelt und festgenommen werden. Er hat ein Geständnis dahingehend abgelegt, daß er die Nacht in der Wohnung der Ermordeten zugebracht und die Harbach so lange gewürgt habe, bis sie tot in seinen Armen lag. Weber ist wegen Diebstahls und Körperverletzung vorbestraft. Er hielt sich seit einem Jahr in Frankfurt a. M. auf.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 24. März. Die große Luftschutzausstellung ist am Sonntagabend geschlossen worden. Insgesamt haben 120 000 Personen die Ausstellung besucht und sich von der unbedingten Notwendigkeit des Luftschutzes überzeugt. Während der Ausstellungszeit haben 5000 Führungen stattgefunden. — Reichssportführer v. Tschammer-Osten, der Präsident des Ehrenausschusses der Welthundeausstellung in Frankfurt a. M. vom 26. bis 28. April, ließ der Ausstellungsleitung mitteilen, daß er persönlich die Weltausstellung am 26. April, 12 Uhr, eröffnen wird. Die Eröffnung findet im Bachsaal der Festhalle statt. An ihr nehmen die Vertreter der Kynologischen Gesellschaften von 30 Nationen teil. Im Namen der Nationen, die an der Weltausstellung teilnehmen, wird Baron Albert Houtart, Gouverneur der Provinz Brabant, sprechen.

Eine Bandkeramiker-Siedlung bei Nidda entdeckt.

= **Nidda**, 24. März. In der Niddaer Gemarkung, in der Richtung nach Hungen zu, wurden bei Drainogearbeiten von einem jungen Mann, der an den Ausgrabungen auf der Glauburg mitgearbeitet hatte, behauene Feuersteine und andere Artefakte aufgefunden. Bei weiteren Nachgrabungen des alsbald benachrichtigten oberhessischen Denkmalpflegers wurden noch weitere Funde dieser Art gemacht, woraus der Denkmalpfleger die Feststellung zog, daß man hier eine Siedlung aus der Zeit der Bandkeramiker (etwa 3000 bis 2000 Jahre v. Chr.) aufgefunden hat. Die wertvollen Funde wurden sorgsam sichergestellt.

Große Bauernkundgebung in Limburg.

= **Limburg**, 24. März. Die alte Bischofsstadt an der Lahn erlebte am Samstag einen großen Tag. Zu Tausenden waren die Bauern vom Westerwald und aus dem Lahntal gekommen. In allen diesen Dörfern weiß man, daß eine große Aufgabe zu erfüllen ist: Die Sicherung der freien Nahrungsgrundlage unseres Volkes. Hier und dort tauchten die schönen Trachten der Bäuerinnen auf und gaben diesem Tag das Gepräge. Der Vormittag wurde ausgefüllt von den Sonderetagungen. Die öffentliche Kundgebung des Nachmittags fand im Georgshof statt. Sie war der machtvolle Abschluß dieses Tages. Über 5000 Bauern und Bäuerinnen waren versammelt. Nach der Eröffnung durch Kreisleiter Pg. Hollenders und einer musikalischen Einleitung, Liedern des weiblichen Arbeitsdienstes und einer Westerburger Trachtengruppe, nahm Landesbauernführer Dr. Wagner die Ehrung verdienter Landarbeiter und Landarbeiterinnen der Kreisbauernschaft Hessen-Nassau-Nordwest vor. Die Schlußansprache hielt Gaupropagandaleiter Müller-Scheld.

Folgenschwere Verkehrsunfälle.

Limburg, 24. März. Am Samstagmorgen ereignete sich in der berüchtigten Kurve bei Oberbrechen, die schon so manches Todesopfer gefordert hat und gegenwärtig gestreckt wird, ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der Schornsteinfeger Johann Freisberg aus Selters (Unterwesterwald) mit seinem aus dem gleichen Ort stammenden Arbeitskollegen Beuckert auf dem Gefährt seines Motorrades stieß in der scharfen Linkskurve, die er in äußerst schnellem Tempo schnitt, in voller Fahrt mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenauto des Kaufmanns Hartmann aus Schmidershausen zusammen. Freisberg flog mit voller Wucht gegen das Verdeck des Kraftwagens und war mit zertrümmerter Schädeldecke auf der Stelle tot. Der Gastfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, sowie eine Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen und mußte in bewußtlosem Zustand in das Liebersche Krankenhaus in Camberg eingeliefert werden. — Zwischen Staffel und Görgeshausen ereignete sich ein Motorradunfall. Einer der Verletzten trug so schwere Kopfwunden davon, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Die führenden Köpfe der Deutschen Zeppelin-Reederei,

die jetzt zum Zweck der Errichtung und des Betriebes regelmäßiger Luftschifflinien für Personen-, Post- und Frachtbeförderung gegründet wurde.

(Expreß-Bildmasters-Dienst.)

Luftschiff-Kapitän Lehmann, dessen Name mit den Erfolgen des Luftschiffes „Graf Zeppelin" untrennbar verbunden ist, ist als Geschäftsführer der neuen Gesellschaft vorgesehen.

Dr. Eckener, der Führer der deutschen Luftschiffahrt, der tausendfach bewährte Kommandant des „Graf Zeppelin", wird den Vorsitz im Aufsichtsrat der Zeppelin-Reederei führen.

Kapitän Christiansen, der Polizeipräsident von Magdeburg, wird gleichfalls Geschäftsführer der Gesellschaft sein.

Kundgebung des rhein-mainischen Einzelhandels.

Frankfurt a. M., 24. März. Die große Kundgebung des rhein-mainischen Einzelhandels im Frankfurter Hippodrom war aus den Kreisen des Einzelhandels und seiner Gefolgschaftsmitglieder aus Frankfurt und der weiteren Umgebung außerordentlich stark besucht. Nach einer Begrüßung durch den Beauftragten des Gesamtverbandes des rhein-mainischen Einzelhandels Pg. Köhler ergriff zunächst der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Pg. Dr. Hayler-München

das Wort zu einer programmatischen Rede, in der er u. a. ausführte: Wir wollen demonstrieren, daß die Gruppe Einzelhandel Schluß machen will mit der Zersplitterung durch die Vielheit der Verbände. Kaum ein Stand hat mehr an sich selbst erkennen gelernt, als der Einzelhandel, wie notwendig ein enger Zusammenschluß ist. Wir wollen das Alte nicht vollkommen verschlagen, aber was schlecht war am Alten, das muß restlos beseitigt werden. Der beste Mensch ist ungeeignet für unsere Zeit, wenn er nicht gewillt ist, sich in die nationalsozialistische Ideenwelt einzuleben. Durch die Gleichschaltung ist dies nicht zu erreichen, der innere Aufbau muß von jedem Einzelnen ausgehen.

Dann sprach Pg. Cornelius Berents-Jena, Leiter der Wirtschaftsgruppe Mitteldeutschland der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme und nach der Gleichschaltung der Verbände glaubten einige, jetzt würde mit einem Schlage der Wirrwarr beseitigt und der Staat würde jedem Einzelhändler sein Auskommen garantieren. Sie vergaßen, daß das Parteiprogramm nicht von heute auf morgen in der Wirtschaft umwälzende Verschiebungen durchführen kann. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel will auf dem Bestehenden aufbauen, und sie wird die Aufgabe haben, im Rahmen der ihr staatlich zugewiesenen Rechte und Pflichten im Einzelhandel Mißstände zu beseitigen, die Durchführung der Gesetze sichern zu helfen und ihre Mitglieder im Rahmen des volkswirtschaftlichen Gesamtnutzens zu beraten und zu betreuen.

Der Leiter der Reichsgruppe Handel,

Professor Dr. Lüer

ergriff dann das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich bin stolz, zum Ausdruck bringen zu können, daß die rhein-mainische Wirtschaft in ihrer Geschlossenheit allen deutschen Gauen weit voransteht. Wir haben durch planvolle organisatorische Arbeit am ehesten Disziplin und Ordnung in die Reihen des Einzelhandels getragen, wir sind derjenige Gau im Deutschen Reich, dem es zuerst gelungen ist, durch eine glückliche Personalunion zwischen öffentlichrechtlicher Berufsvertretung und freien Einzelhandelsverbänden eine geschlossene Front des Einzelhandels aufzurichten. Der Redner kennzeichnete die Funktionen des Handels und seine Stellung in der Volkswirtschaft. Die Aufgaben des Einzelhandels haben sich im NS.-Staat insofern gewandelt, als sie nicht mehr ausschließlich, wenn auch unbedingt grundsätzlich, den Wünschen der Verbraucher Rechnung tragen müssen. Professor Lüer erinnerte sodann an die Aufgaben, die dem Handel durch die Beschränkung der Einfuhr nicht lebensnotwendiger Güter erwachsen, die Aufgaben der Umlenkung des Verbrauchs auf solche Waren, die die deutsche Volkswirtschaft in genügender Menge und Preiswürdigkeit aus eigener Kraft zu erzeugen vermag, an den Schutz und die Förderung der Volksgesundheit durch die Propagierung besonders wertvoller Verbrauchsgüter, an die Unterstützung der öffentlichen Stellen bei der Bewirtschaftung einfuhrbeschränkter Waren und an anderes mehr. Der Handel steht heute als fast alleinige Gruppe, die grundsätzlich am Konkurrenzprinzip festgehalten hat, ja festhalten muß, inmitten einer Volkswirtschaft, die sich bedauerlicherweise in den letzten Jahren immer mehr von dem Grundsatz eines echten Leistungswettbewerbs entfernt hat. Wir begrüßen es darum aufrichtig, daß nunmehr diese Grundlagen in einem gesunden Umfange wieder hergestellt werden. In letzter Zeit wird nun verschiedentlich Klage geführt über die uneinheitliche Erhebung der Beiträge. Ich darf hier vor Ihnen bekanntgeben, daß ich alle Untergliederungen der Reichsgruppe Handel zu sorgfältigster und sparsamster Haushaltsführung verpflichtet habe, und ich werde ferner dafür Sorge tragen, daß der Uneinheitlichkeit im Beitragswesen abgeholfen wird. Im Einzelhandel ist das Schaffen von zwei Millionen deutschen Volksgenossen zusammengeschlossen. Daß sie alle ihre tägliche Arbeit in Liebe zu ihrem Beruf erfüllen, wird die Sorge der Industrie- und Handelskammern und der privatrechtlichen Vertretungen des deutschen Handels sein. Die Ausführungen der drei Redner der Kundgebung wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Ein neues Tonfilmpaar.

Phot. Ufa

Lida Baarova und Gustav Fröhlich im Großfilm der Ufa „Barcarole"

der morgen Dienstag im Ufa-Palast seine Wiesbadener Uraufführung erlebt. Gerhard Menzel, der Autor des mit dem Staatspreis 1934 ausgezeichneten Films „Flüchtlinge" schrieb das Drehbuch. Der Vertreter der männlichen Hauptrolle, Gustav Fröhlich, ist bekanntlich ein Wiesbadener.

STAATL. FACHINGER
Fachingen

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Dienstag!

Berlin: 18.30 Uhr: Die Lehrer unserer Meister. 19 Uhr: Die Jagd nach dem Glück. Funkbrettl. 19.30 Uhr: Die kleine Rechtsberatung. 22.30 Uhr: L. van Beethoven. 23.15 Uhr: Tanzmusik.

Breslau: 18.15 Uhr: Hausmusik. 19 Uhr: Deutsche im Ausland hört zu! 19.50 Uhr: Erzeugungsschlacht. 21 Uhr: Bach-Händel-Konzert. 22.25 Uhr: 10 Minuten Funktechnik. 22.35 Uhr: Meisterwerke für Orchester: 23 Uhr: Großstadt um Mitternacht.

Hamburg: 18 Uhr: Funkschau. 19.50 Uhr: Stimmen jenseits der Grenzen. 21 Uhr: Wie war doch noch der werte Name? Alte Schlagerei-Bekanntschaften. 22.25 Uhr: Musikal. Zwischenspiel. 23 Uhr: Abendmusik.

Köln: 18.30 Uhr: Freiheit der Seele. 19 Uhr: Jugend im Angriff! 19.30 Uhr: Kleine Musik. 21 Uhr: Vom Fischer und seiner Frau. Heiteres Märchenspiel. 22.35 Uhr: Italienische Unterhaltung. 22.45 Uhr: Englische Unterhaltung.

Königsberg: 18.25 Uhr: Der Frühling im Märchen und Sage. 18.50 Uhr: Heimatdienst. 19 Uhr: Kleinsteiten. 19.15 Uhr: Reitet korrekt! 19.50 Uhr: Balladen von Carl Löwe. 22.35 Uhr: Zwischenspiel.

Leipzig: 18.25 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21 Uhr: offenes Singen. 22.20 Uhr: Orchesterkonzert.

München: 18.30 Uhr: Schallplatten. 18.50 Uhr: Landwirtschaft. 19 Uhr: Besinnliche Stunde. 19.40 Uhr: Weltanschauliche Arbeitsgemeinschaft. 21 Uhr: Schallplatten-Wunsch-Konzert. 22.20 Uhr: Zwischenprogramm.

Stuttgart: 18.30 Uhr: Allewol luftig, alleweil fidel! 21 Uhr: Der Traum von der Schule. 22.40 Uhr: Skizzen für Flöte und Klavier.

Der NDR funkt!

Wir machen wiederholt auf den im April d. J. stattfindenden Rundfunksprecher-Wettbewerb aufmerksam. Zugelassen sind sämtliche arische Volksgenossen und -genossinnen. — Bei Eignung ist jedem die Möglichkeit gegeben, als Sprecher an den Rundfunk zu kommen. — Interessenten wollen sich umgehend auf der Geschäftsstelle des NDR./DFTB., Luisenstraße 3, anmelden. — Bedingungen sind dort zu erfahren.

Thingweihe in Koblenz.

= **Koblenz,** 24. März. Die Koblenzer Thingstätte vor dem alten historischen Koblenzer Schloß fand am Sonntagabend ihre feierliche Weihe. In festlichem Schmuck erstrahlten die Schloßfront und der Thingplatz, als in langen Kolonnen die NS.-Formationen anmarschierten. Kurz vor 8 Uhr nahmen der Thingälteste, Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon sowie die Vertreter der Behörden und der Partei ihre Plätze auf dem Thingplatz ein. Die Klänge des Badenweiler Marsches leiteten die Aufführung des großen Werkes „Werdendes Volk" ein. Weithin schallend verkündete der Thingmeister, Gauarbeitsdienstführer Etterich: Wo wir nun mit einer neuen Volkswerdung, die es noch nie in der Weltgeschichte so vollkommen gegeben hat, begonnen haben, regen sich auch die alten im germanischen Volkstum schlummernden Kräfte zu neuem Gestaltungswillen. Oberbürgermeister Wittgen wurde die Thingstätte in treue Obhut übergeben. Später sprach Gauleiter Staatsrat Simon zur Thingweihe. Alles, was die Bewegung schafft, erfüllt den gleichen Zweck: es soll erhalten die deutsche germanische Nation. In erhabenen Feiern wollen wir an dieser Stätte unserer deutschen Nation gedenken, der großen deutschen Geschichte und der ruhmreichen deutschen Vergangenheit.

(Expreß-Bildmatern-Dienst.)

Der neue Thingplatz in Koblenz,
der auf Veranlassung der Landesstelle für Propaganda des Gaues Koblenz-Trier-Birkenfeld vor dem Koblenzer Schloß geschaffen und am 24. März feierlich eingeweiht wurde.

Spartanische Tragödie.

Der Familienrat verurteilt zwei Schwestern zum Tode.

Athen, 23. März. Vor einigen Jahren ließ sich die uralte und sehr angesehene spartanische Familie Xipolintatos in Athen nieder. Ihre Mitglieder verkehrten in der vornehmsten Gesellschaft der Stadt, ohne aber der üblichen lärmenden Geselligkeit zu huldigen. Man wußte, daß die Familie Xipolintatos mit eiserner Strenge an den Sitten und Anschauungen ihrer Väter hielt. So kam es, daß die beiden schönen, jungen Töchter der Familie, Helene und Xenia, niemals allein in Gesellschaft zu sehen waren. Stets wurden sie von einem ihrer Brüder begleitet. Sie durften sich nur mit Männern unterhalten, die vor den strengen Augen der Familie Gnade gefunden haben.

Aber alle diese Vorsichtsmaßnahmen konnten es schließlich nicht verhindern, daß die bildschöne Helena zu einem ihrer jungen Bekannten eine tiefe Zuneigung faßte. Das Liebespaar traf sich heimlich einige Male und bei diesen Zusammenkünften wurde auch besprochen, auf welche Weise man Helenas Angehörigen ihre Liebe zur Kenntnis bringen konnte. Bevor jedoch die beiden noch zu einem Entschluß gelangt waren, erfuhren die Brüder Xipolintatos, daß ihre Schwester sich mit einem Mann heimliche Stelldicheins gab. Diese Entdeckung hatte einen wahren Sturm der Entrüstung innerhalb der Familie zur Folge. Man machte Helena zum Vorwurf, daß sie die reinen Sitten der Familie und ihre eigene Frauenehre in den Schmutz gezogen habe. Wenige Tage darauf wurde Helena in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Ein Skandal schien unvermeidlich, denn niemand glaubte daran, daß die schöne und lebenslustige Sechzehnjährige freiwillig aus dem Leben geschieden sein könnte. Es hieß allgemein, daß Helena von ihren Brüdern gezwungen worden sei, Gift zu nehmen.

Die beiden Brüder Xipolintatos wurden verhaftet. Die Zeugenaussagen fielen sehr belastend gegen sie aus und es schien, als würde der Staatsanwalt die Anklage wegen Mordes erheben. Im letzten Augenblick wurde jedoch das Brüderpaar durch die Aussage der jüngeren Schwester Xenia gerettet. Xenia erklärte nämlich, Helena habe sich schon seit langem mit Selbstmordabsichten getragen, da sie wußte, daß sie den Mann ihrer Liebe niemals heiraten könne. Alle Versuche, ihr den düsteren Plan auszureden, seien vergeblich gewesen. Die beiden jungen Männer wurden auf freien Fuß gesetzt. Wieder wurde es still um die Familie Xipolintatos; sie lebte jetzt noch abgeschlossener und unzugänglicher als früher.

Ungefähr ein Jahr nach dem Tode der unglücklichen Helena erhielten die beiden Brüder und Xenia eine Einladung. Eine führende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens hatte ein Komitee gegründet, das sich die Erhaltung und Befestigung der öffentlichen Sitten zum Ziel gesetzt hatte. Die wegen ihrer Sittenstrenge berühmten Mitglieder der Familie Xipolintatos wurden zur Mitarbeit eingeladen.

Die Geschwister Xipolintatos nahmen die ehrenvolle Einladung an. Bei der Zusammenkunft waren Angehörige der vornehmsten Gesellschaftskreise Athens anwesend. Ein junger, stattlicher Offizier verliebte sich auf den ersten Blick in Xenia. Er wurde ihr vorgestellt und machte schon nach kurzer Zeit die freudige Wahrnehmung, daß auch das schöne Mädchen für ihn auffallendes Interesse empfand.

Da der Offizier vor den Brüdern die Absicht äußerte, um Xenias Hand anzuhalten, erhielt er sogar die Erlaubnis, im Hause der Familie Xipolintatos zu verkehren. Allerdings zogen die Brüder, deren der beste Mann gerade noch für ihre Schwester als Gatte gut genug erschien, Erkundigungen über ihren zukünftigen Schwager ein. Das Ergebnis war für sie niederschmetternd. Sie erfuhren, daß der Offizier noch verheiratet war und sich scheiden lassen wollte, um Xenia heiraten zu können. Xenia hatte davon gewußt und sich auch außerhalb des Hauses wiederholt mit ihrem Bräutigam getroffen.

Es wurde nun ein Familienrat einberufen und in einer dramatisch verlaufenen „Gerichtssitzung" festgestellt, daß Xenia gegen die Gesetze der Familie und der spartanischen Sittenreinheit aufs schwerste verstoßen habe. Das Mädchen blieb jedoch standhaft und erklärte, unter keinen Umständen auf den Geliebten verzichten zu wollen. Der Familienrat verurteilte sie daraufhin zum Tode. Xenia wurde mehrere Tage in der Wohnung gefangen gehalten. Eines Morgens wurde sie in den Garten geführt, an eine Wand gestellt und erschossen. Die Polizei hat nun die Brüder neuerlich in Haft genommen.

* **Urteil im Uebelen-Prozeß.** In der Verhandlung gegen den früheren Generaldirektor der Mechanischen Weberei Linden, Kommerzienrat Uebelen, wurde am Samstag das Urteil gefällt. Das Gericht in Hannover erkannte gegen den Angeklagten wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 50 000 Mark. Die Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

* **Die deutsche Berufungsbeantwortung im Kairoer Judenprozeß überreicht.** In der Berufungsverhandlung des sogenannten Kairoer Judenprozesses hat die deutsche Vertretung nunmehr die Berufungsbeantwortung überreicht. Die Berufungsbeantwortung besteht aus mehreren großen Schriftsätzen. Darunter befindet sich ein ausführliches Gutachten des in Genf lebenden Rechtsgelehrten Kaden. Der am 14. März in Alexandrien eingetroffene Rechtsanwalt Prof. Grimm-Essen, der bekanntlich für die deutsche Partei das Hauptplädoyer übernehmen wird, ist von dem Präsidenten der Berufungskammer, der Cour d'Appel, in Alexandrien empfangen worden. Mit dem Beginn der Hauptverhandlung am 11. April 1935 kann gerechnet werden.

Dr. Ley wieder in Berlin.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist am Sonntagnachmittag um 17.30 Uhr in einem Sonderflugzeug von München kommend auf dem Flughafen Tempelhof wieder eingetroffen, wo ihm ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde.

Hauseinsturz in Saragossa.

Acht Schwerverletzte.

Madrid, 24. März. In Saragossa stürzte bei Reparaturarbeiten ein Haus zusammen und begrub eine Familie und acht Arbeiter unter sich. Während die Mitglieder der Familie mit leichteren Verletzungen davonkamen, wurden die acht Arbeiter schwer, zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Panik bei einem Brandunglück in Chicago.

Sechs Tote.

Chicago, 25. März. Ein Feuer, das in einem mit billigen Papierverzierungen behangenen Nachtklub ausbrach, verursachte eine Panik unter den 80 Gästen, als brennende Papiergirlanden auf sie herabfielen und die Flammen den Ausgang versperrten. Die Gäste verkratzten einander, zerrissen ihre Kleider bei ihren verzweifelten Fluchtversuchen, bei denen eine große Zahl mehr oder weniger schwer verletzt wurde. Sechs starben an ihren Brandwunden.

Überfall auf den Zug Peking—Kalgan.

Acht Räuber erschossen.

Peking, 24. März. Nach einer Meldung aus Kalgan versuchten als Fahrgäste verkleidete Räuber 40 Kilometer vor der Stadt den Zug Peking—Kalgan zu berauben. Sie wurden von der chinesischen Wache festgenommen und nach Kalgan gebracht. Acht von ihnen wurden zum Tode verurteilt. Die Urteile wurden sofort vollstreckt.

Göring ehrt einen verdienten alten Beamten. In Treptow a. d. Tollense feierte der Ruhestandsbeamte August Käding am Samstag seinen 95. Geburtstag. Der Jubilar hat über 50 Jahre dem preußischen Staat treue Dienste geleistet. Als Veteran hat er die drei deutschen Einigungskriege mitgemacht. In besonderer Anerkennung der treuen Dienste des Jubilars hat Ministerpräsident Göring dem verdienten Veteran eine ganz besondere Freude bereitet. Vollkommen überraschend besuchte der Adjutant des Ministerpräsidenten Göring, Major Conrath, den Jubilar und überreichte ihm ein Bild des Ministerpräsidenten mit Widmung sowie als persönliches Geschenk einige Flaschen Wein, Zigarren und Blumen.

Metropole „BODEGA"
Ein typischer Rheingauer: Winkler Dachsberg 55 Pf.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Meist bedeckt, zeitweise Regenfälle bei mäßigen westlichen bis südwestlichen Winden, wieder etwas milder.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	24. März 1935			25. März
Ortszeit	7 Uhr	1 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	750.3	752.9	756.2	761.7
Lufttemperatur (Celsius)	9.5	11.2	8.6	6.0
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	89	77	81	84
Windrichtung und -Stärke	S 2	WSW 3	SW 1	Stille
Niederschlagshöhe (Millimeter)	2.4	0.4	0.3	0.0
Wetter	wolkig	bedeckt	heiter	wolkig

24. März 1935: Höchste Temperatur: 13.6.
Tagesmittel der Temperatur 9.5.
25. März 1935: Niedrigste Nachttemperatur 5.1.

Sonnenscheindauer am 24. März 1935:
vormittags — Std. — Min. nachmittags 2 Std. 10 Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lehnhardt; die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Februar 1935: 19 455, Sonntags allein: 21 523
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Dabb.

Das kommende große Film-Ereignis heißt:

Barcarole

Ein Ufa-Spitzenfilm der künstlerischen u. technischen Vollkommenheit, der verschwenderischen, alles überstrahlenden Musik, der überwältigenden, menschlich vertieften Handlung und der meisterhaften einzigartigen Gestaltung! — Ein dramatisches Geschehen in der Nacht des venezianischen „Barcarole-Festes" ist die Grundlage dieses Werkes.

Die Hauptdarsteller:

Gustav Fröhlich - Lida Baarova

Hilde Hildebrand - Willy Birgel - Hubert v. Meyerinck

Premiere morgen Dienstag

UFA-PALAST

Generalversammlung der Mainzer Aktien-Bierbrauerei in Mainz.

In Gemäßheit des § 19 des Gesellschafts-Vertrages der Mainzer Aktien-Bierbrauerei werden die Herren Aktionäre dieser Gesellschaft zu der

Donnerstag, den 11. April 1935

um 11 Uhr vorm. in den Geschäftsräumen der Brauerei stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

für das vierundsiebzigste Geschäftsjahr hierdurch eingeladen.

Die Aktionäre, welche an der General-Versammlung teilnehmen wollen, haben sich spätestens am dritten Tage vor der General-Versammlung über ihren Aktienbesitz durch Vorzeigung der Aktien, bezw. des notariellen Hinterlegungsscheines auf dem Geschäftsbüro auszuweisen. Für ersteren Ausweis sind die Aktien nach Nummern geordnet unter Beifügung eines doppelt ausgefertigten Nummernverzeichnisses vorzulegen.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der General-Versammlung kann ferner unter Wahrung obiger Frist durch Hinterlegung der Aktien auf dem Büro der Dresdner Bank zu Frankfurt a. M., sowie der Dresdner Bank Filiale Wiesbaden, erfolgen. Die durch den Gesellschaftsvertrag vorgeschriebene Vorzeigung der Aktien übernimmt sodann die genannte Bank kostenlos.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates über die Lage des Geschäftes und die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres.
2. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Gewinnverwendung u. Erteilung der Entlastung an Vorstand u. Aufsichtsrat.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrates.
4. Wahl eines Bilanzprüfers gemäß §§ 262 a bis g der Notverordnung vom 19. September 1931.

Mainz, den 20. März 1935. F478

Der Aufsichtsrat der Mainzer Aktien-Bierbrauerei.

Baba-Bräu **Bayrischer Hof** Baba-Keller

Mauritiusplatz 1

Ab Montag, den 25.—31. März:

Großes Bockbierfest!

Starkbier „Babator"

Stimmung! Großes KONZERT! Humor!

Miele Staubsauger 80.- bis 135.- RM.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Haar-Ersatz

in guter Ausführung zu mäßigem Preis liefert

F. Häusler, Moritzstraße 60, Etag. Atelier für Haararbeiten.

WALHALLA

Film und Varieté

Wo. 4, 6, 8³⁰, So. 3 Uhr

Auch dieses Programm bleibt den höchsten Anforderungen nichts schuldig!

Carl Maria von Weber:

Aufforderung zum Tanz

mit

Domgraf-Faßbaender von der Staatsoper Berlin

Ellisa Jlliard von der Dresdener Oper.

Desideradi die italienische Nachtigall.

Gebrüder SERENOS die Vielseitigen.

Nicht versäumen!

Der Rundfunk.

Dienstag, den 26. März 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.50 Zeit. Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Stuttgart: Frühkonzert. 8.10 Wasserstand, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.15 Schulfunk. Fischdampfer vermißt. Ein Hörspiel. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. Anschließ.: Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Mittagskonzert II. Schall„geplätscher". 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Für die Frau.

16.00 Von Bad Nauheim: Nachmittagskonzert. In der Pause: Kunstbericht der Woche 18.00 Italienischer Sprachunterricht. 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.30 42-cm-Mörser-Batterie im Weltkrieg. Von der dicken Berta und andern „Brummern". 18.45 Wetter. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderung, Zeit. 18.50 Über den neuen Spielplan der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie. Von Präsident Dr. Schlange.

19.00 Von Breslau: Deutsche im Ausland, hört zu! Werke ausländischer Komponisten. 19.50 Erzeugungsschlacht. 20.00 Zeit, Nachrichten. Anschließend: Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel.

20.15 Aus München: Reichssendung: Stunde der Nation. „Auch kleine Dinge können uns entzücken!" 21.00 Konzert. Werke von W. A. Mozart. 22.00 Zeit, Nachrichten.

22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.20 Volksmusik. 23.00 Von Hamburg: Abendmusik. 24.00 Nachtmusik. 1.00 Nachtkonzert. Berlioz, Tschaikowsky, Liszt.

•

Deutschlandsender 1571/191.

6.30 Frohes Schallplattenkonzert.

10.00 Nachrichten. 10.15 Deutsches Volkstum im Grenz- und Ausland. Carl Schurz. Ein Hörspiel. 11.30 Frauenbriefe an die NSV. 11.40 Die Frühlingsarbeiten am Bienenstand.

12.00 Von Frankfurt: Mittagskonzert. 13.10 Matrosen ahoi! 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei. Von Zwei bis Drei! 14.55 Börsenberichte. 15.15 Mütter als Wegbereiterinnen des Deutschtums. Frauenarbeit in der bayerischen Ostmark. 15.45 Bücherstunde.

16.00 Neue deutsche Unterhaltungsmusik. 17.10 Jugend und Hallensportfest. Funkberichte. 17.30 Das Wilhelm-Stroß-Quartett spielt. 18.05 Reichsführerschule Potsdam: Funkbericht vom Lehrgang der Bann- und Jungbannführer. 18.25 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 18.45 Zwischenprogramm.

19.00 Und jetzt ist Feierabend. 20.00 Nachrichten.

20.15 Von München: Reichssendung: Stunde der Nation: Auch kleine Dinge können uns entzücken ... 21.00 Patriotische Fantasien.

22.00 Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Weiter sagen!

GRETA GARBO ...

... „DER BUNTE SCHLEIER" ...

URAUFFÜHRUNG MORGEN! THALIA

Die kranke Uhr heilt schnell und gut Uhrmachermeister **Engelmann**

Verkaufsstelle der Zentra-Uhren

Michelsberg 13 1. Etage Kein Laden

Arbeit gibt Brot!

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 26. d. M., 15 Uhr, werden in **Moritzstraße 29 (2. Hof)** öffentl. meistb. geg. Barz. versteig.:

I. 1 Klavier, 2 Eß-, 2 Herrenzimmer, 1 Standuhr, 1 Büf., 2 Schreibt., 1 Sekret., 1 Büch.-, 1 Waren-, 2 Spiegel-, 1 Kass.- u. 1 Bibliothekschr., 1 Ladentheke, 1 Erker, 1 Waschkommode, 2 Registraturen, 1 Schreibmaschine (AEG.) u. a. m.;

II. 1 Herrenz., 1 Bett, 1 Schnellwaage, 2 ll. Motor., 1 Sirene, 1 Badof., 1 Uniform., 50 Stck. Zigarren, 1 D.-Schirm, 1 Ring m. w. Brill., 1 Bernsteingarn., Halsk., Ring, Ohrringe, 1 Berviell.-App. u. a. m.

Versteigerung zu I teilweise, zu II bestimmt.

Richter, Obergerichtsvollzieher, Adolfsallee 22, Tel. 220 15.

Iduna-Germania Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Aufgebot.

Die **Police Nr. 595 559** der Germania Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin auf das Leben des Herrn Albert Conradt ist angeblich abhanden gekommen. Sie tritt nach einer Frist von 2 Monaten außer Kraft.

Stettin, den 23. März 1935. 1096

Der Vorstand.

Hapag-Osterreise nach Amerika

vom 11. April bis 3. Mai 1935

ab und bis Hamburg nur **ca. 400 RM.**

(alles eingeschlossen)

Prospekte und Anmeldung durch 1367

Reise-Büro Glücklich Kaiser-Friedrich-Platz 3 Telephon 25404.

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Preußisches Staatstheater

Dienstag, den 26. März 1935.

Großes Haus.

Stammreihe B. 24. Vorstellung.

Anläßlich der Tagung des 47. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin:

Sly

Oper von Ermanno Wolf-Ferrari. Friederici. Dr. Zulauf. Schenck-von Trapp.

Draeger. Haas. Habicht. Müller. Obholzer. Singenstreu. Allen. Buttlar. Greverus. Holpach. Levendecker. Mechler. Roseler. Müller. Oswald. Silbereisen. Schmitt-Walter. Wensel. Winkler.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22¾ Uhr. Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe I. 25. Vorstellung.

Wenn der Hahn kräht

Komödie in 3 Akten von August Hinrichs.

Sellnick. Schleim. Lindemer. Mecklenburg. Boß. Breitkopf. Blaeß. Falkner. von Heyden. Laube. Reichmann. Sibold.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 Uhr. Preise III von 0.90 RM. an.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 26. März 1935.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Dornröschens Brautfahrt von Rhode.
2. Ouvertüre „Wenn ich König wär'" von Adam.
3. Paraphrase „La Paloma" von Yradier.
4. Dur und Moll, Potpourri von Schreiner.
5. Verschmähte Liebe, Walzer von Linke.
6. Mussinan-Marsch von Carl.

Kurhaus-Konzerte.

25. bis 28. März:

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin.

Dienstag, den 26. März 1935.

14.30 Uhr:

Gesellschaftsspaziergang nach dem Jagdschloß Platte.

16 Uhr kleiner Saal:

Kaffee-Konzert

Leitung: Willy Reich.

„Musik im Frühling."

1. Marschlied „Mutter Grün" von Ritzel.
2. Murmelndes Lüftchen von Jensen.
3. Walzer „Blüten aus dem Wiener Wald" von Trauner.
4. Lied „Der Lenz" von Hildach.
5. Walzerlied „In Sanssouci singt eine Nachtigall" von Noack.
6. Narcissus von Nevin.
7. Fantasie „Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt" von Dicheit.
8. Großes Potpourri „Schön ist die Jugend" von Rhode.
9. Deutschland erwache, „'s ist Frühling am Rhein" von Höler.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Montag, 25. März 1935. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 83.

Neues aus aller Welt.

Einen Monat lang „Heerschau deutscher Fröhlichkeit" in Berlin. Der Plan zu einem großen deutschen Volksfest war bereits 1934 aufgetaucht. Nun soll in diesem Jahre zum ersten Male, und zwar während der Dauer eines Monats, in Berlin auf dem Tempelhofer Feld ein großes deutsches Volksfest begangen werden. Die Vorstellung von einem großen Rummelplatz im Stil eines Jahrmarktes ist natürlich falsch. Selbstverständlich wird es Volksbelustigungen in Hülle und Fülle geben. Wesentlich bleibt aber letzten Endes, daß das Volksfest vom Gedanken der lebendigen Gemeinschaft veranlaßt wird, von der nationalsozialistischen Verbundenheit, wenn auch äußerlich die Vielfalt der Trachten, Tänze und Volksbräuche sich zeigen wird. Es ist eine Heerschau deutscher Fröhlichkeit, die in ihrer Art von keinem Volk der Erde überboten werden könne, und zwar sowohl in Bezug auf die räumliche Ausdehnung wie auch auf die innere Bedeutung für die Gemeinschaft.

Riesenbrand in Stockholm. Die größte Stockholmer Vergnügungsstätte, Gröna Lund, wurde in der Nacht zum Samstag von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Trotz der Anstrengungen der Feuerwehr konnte nicht verhindert werden, daß der Brand sich auf ein nahe gelegenes Holzlager verbreitete. Der Schaden wird auf 200 000 schwedische Kronen geschätzt. Über die Brandursache besteht noch keine Klarheit.

Der Erdgasausbruch bei Wien hält an. Der Erdgasausbruch in Enzersdorf bei Wien hat an Stärke noch zugenommen. Der Bohrturm ist bis auf wenige Pfeiler weggerissen. Die Maschinenanlagen sind schwer beschädigt. Man glaubt, daß die letzten Pfeiler des Bohrturmes der ungeheuren Gewalt der Gasmassen nicht mehr lange standhalten können und bald einstürzen werden. Die Höhe der Gassäule beträgt jetzt 100 Meter. Zentnerschwere Steine werden emporgeschleudert. Die Umgebung ist kilometerweit mit einer grünlich schimmernden Lehmschicht bedeckt. Deren Schaden an den Fluren läßt sich noch gar nicht abschätzen. Der Schaden, der sich allein aus der verlorenen Gasmenge ergibt, wird bis jetzt auf 200 000 Schilling geschätzt. Dazu kommt aber noch der Wert der zerstörten Anlage.

Die Katastrophe im Asowschen Meer. — 40 Fischer gerettet. Einer der Flieger, die zur Hilfeleistung für die im Asowschen Meer abgetriebenen 100 Fischer eingesetzt wurden, teilt mit, daß 40 Fischer auf einer Eisscholle gefunden worden sind und in Sicherheit gebracht werden konnten. Von den übrigen fehlt jede Spur. Man befürchtet, daß sie nicht mehr am Leben sind.

Erfolgloser Mordversuch gegen einen Chicagoer Staatsanwalt. Aus Chicago wird gemeldet: Am gestrigen Sonntag unternahmen Autobanditen einen erfolglosen Mordversuch gegen den Staatsanwalt Thomas Courtney, der sich durch seinen energischen Kampf gegen das organisierte Verbrechertum den Haß der Unterwelt zugezogen hat. Als der Staatsanwalt in Begleitung eines Stadtrates ein Hotel verlassen und in einem Kraftwagen Platz genommen hatte, fuhr auf der anderen Seite der Straße ein geschlossener schwarzer Kraftwagen vor. Drei darin befindliche Männer eröffneten ein wildes Maschinengewehrfeuer. Der Staatsanwalt und der Stadtrat duckten sich, und obwohl die Fensterscheibe von vielen Kugeln zertrümmert wurde, blieben beide unverletzt. Die Verbrecher fuhren davon.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT.

Geschäftsbericht für das Jahr 1934.

Im zweiten Jahr der nationalsozialistischen Reichsführung ist es gelungen, die in der Ueberwindung der Wirtschaftslähmung erreichten Erfolge durch fortgesetzten Einsatz staatlicher Mittel und Anregung der Privatinitiative zu einem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung auszubauen. Trotz erheblicher Erschwerungen in der Außenwirtschaft wurde eine kräftige Steigerung der geschäftlichen Tätigkeit auf allen Gebieten erreicht und dadurch vor allem das vordringliche Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit seiner Endlösung erneut um ein großes Stück nähergebracht. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit war auch im Jahre 1934 richtunggebend für die wirtschaftspolitischen Maßnahmen, mit denen die Regierung auf allen Gebieten in den Gang des wirtschaftlichen Geschehens eingegriffen hat. In der Vermehrung der Produktion, der Umsätze, der Erlöse, der Einkommen und des Verbrauchs einerseits, der Steigerung der öffentlichen Einnahmen andererseits fanden die Erfolge dieser Maßnahme ihren Ausdruck.

Nicht möglich war es, die Belebung der Binnenkonjunktur durch einen Wiederanstieg des Außenhandels zu ergänzen. Die unter dem Druck ausländischer Währungs- und Handelspolitik weiter geschrumpfte Ausfuhr bedeutet Beschäftigungsausfall für die Industrie, vor allem aber Erschwerung und Beschränkung der Einfuhr. Für das rohstoffarme und auf industrielle Veredelungsarbeit angewiesene Deutschland ist Ausfuhrsteigerung eine der dringlichsten Wirtschaftsaufgaben, für deren Erfüllung gerade im Hinblick auf die Erhaltung der inneren Wirtschaftsbelebung Opfer gebracht werden müssen.

Für das Bankgewerbe sind von besonderer Bedeutung die Maßnahmen, die eine planmäßige Ueberwachung des Geld- und Kapitalmarktes und die Neuordnung des Kreditwesens zum Gegenstand haben. Auch sie stehen im Dienst der Aufgabe, die Erholung der deutschen Wirtschaft aus eigener Kraft weiter zu fördern und jedem arbeitsfähigen Deutschen wieder einen dauernden Arbeitsplatz zu sichern. Die öffentliche Arbeitsbeschaffung, die bereits einen großen Teil dieser Aufgabe gelöst hat, konnte finanziell nur durch Vorbelastung der Zukunft und Uebernahme schwebender Verpflichtungen ermöglicht werden. Da die Gebote gesunder Finanzpolitik eine unbeschränkte Fortsetzung dieser Kreditoperationen verbieten, ist die Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen unbedingtes Erfordernis.

Mit dem Reichsgesetz über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934 sind für die Neuregelung des deutschen Kreditwesens die entscheidenden Linien festgelegt worden. Das Gesetz erhält den Kreditinstituten ihre auf eigener Verantwortlichkeit beruhende private Initiative und will zugleich durch eine elastische Staatsaufsicht die Beachtung allgemeinwirtschaftlicher Gesichtspunkte in der gesamten Kreditwirtschaft sichern. Wir sind überzeugt, daß mit dem neuen Gesetz dem deutschen Bankgewerbe eine brauchbare Arbeitsgrundlage gegeben worden ist.

Das Saargebiet ist nach dem überwältigenden Erfolg der Abstimmung mit dem 1. März 1935 wieder in den Verband des Deutschen Reiches zurückgekehrt. Die letzten Monate vor der Rückgliederung brachten für die Saarwirtschaft, die in den 15 Jahren der Abtrennung vom Vaterlande infolge der zoll- und währungspolitischen Lage wiederholt vor die schwierigsten Aufgaben gestellt wurde, auf finanziellem Gebiet ungeheure Schwierigkeiten. Das schlechte Arbeiten des deutsch-französischen Clearings, in dem ein erheblicher Teil der Betriebsmittel der Saarwirtschaft zum Festliegen kam, die Zurückziehung aller französischen Hypotheken- und Bankkredite sowie die Verweigerung jeglicher Warenkredite durch die französischen Lieferanten riefen im Zusammenhang mit der Liquidierung des Franken eine derartige geldliche Beengung im Saargebiet hervor, daß nur unter den allergrößten Anstrengungen die Lohngelder für die Arbeiter pünktlich an den Zahltagen bereitgestellt werden konnten. Mit Stolz dürfen wir sagen, daß unsere Filiale Saarbrücken mit den ihr angegliederten Zweigstellen St. Ingbert, Homburg und Neunkirchen den außerordentlichen kassenmäßigen Anforderungen in Franken auch unter Bereitstellung erheblicher neuer Kredite aus eigener Kraft gerecht geworden ist; ein Zurückgreifen auf die Mittel der Zentrale war infolge der deutschen Devisengesetze nicht möglich. Sie hat damit der saarländischen Wirtschaft, mit der sie seit Jahrzehnten als einzige — aus dem Zusammenschluß der beiden Niederlassungen der früheren Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft entstandene — deutsche Großbankfiliale im Saargebiet aufs engste verbunden ist, Dienste geleistet, deren Anerkennung durch unsere Kundschaft für uns eine große Freude war.

Im Berichtsjahr haben sich die Kundschaftsumsätze unter Ausschaltung aller Verrechnungen unserer Niederlassungen untereinander sowie der Kontenumsätze mit den Nostroverbindungen auf RM 98 363 537 000 erhöht. Im einzelnen betrugen die Umsätze mit Banken und Bankiers RM 27 764 448, mit Nichtbankiers RM 70 599 109.

Nachdem das Jahr 1933 mit RM 91 152 536 000 Gesamtumsätzen im Vergleich zu 1932 noch einen Rückgang von etwa 4 % ergeben hatte, ist im abgelaufenen Geschäftsjahre eine Erhöhung um rund 7,9 % eingetreten. Sie hat nicht Schritt gehalten mit der Steigerung der inländischen Gütererzeugung, die gegenüber dem Jahre 1933 etwa 25 % betragen hat. Abgesehen davon, daß erfahrungsgemäß jeder Wirtschaftsaufstieg erst nach einer gewissen Zeit in den Bankumsätzen bemerkbar wird, liegt die Erklärung für diesen Abstand darin, daß die Finanzierung desjenigen Teil der Produktionssteigerung, der auf die öffentliche Arbeitsbeschaffung entfällt, sich vielfach auch abseits der privaten Kreditinstitute vollzieht. Trotzdem würde die Entwicklung unserer Gesamtumsätze ein wesentlich günstigeres Bild zeigen, wenn nicht der Erhöhung der Umsätze im Binnengeschäft eine starke Verringerung des Umsatzes im Auslandsgeschäft gegenüberstände, die den Satz der Gesamtumsatzsteigerung herabgedrückt hat.

Das Auslandsgeschäft, worunter wir die Finanzierung der Ein- und Ausfuhr wie überhaupt den gesamten Zahlungsverkehr mit dem Auslande verstehen, leidet unter dem Absinken des Außenhandels und den zahlreichen unserem Lande aufgezwungenen Verrechnungsabkommen, die einerseits für uns die Schließung oder Einschränkung einer großen Reihe ausländischer Konten zur Folge hatten, andererseits nur noch verhältnismäßig geringen Raum lassen für freie Umsätze außerhalb der Verrechnungssysteme. Aus diesen Gründen erfuhr unser Devisengeschäft postenmäßig einen Rückgang von mehr als 10 %.

Gehört somit dieser früher im besonderen Maße blühende Teil unseres Tätigkeitsfeldes heute kaum noch zu den rentablen, so betrachten wir es als eine Notwendigkeit und eine Pflicht nicht nur gegenüber eigenen Interessen, sondern gegenüber den Interessen der deutschen Allgemeinheit, den ausländischen Verbindungen Deutschlands auch unter Opfern dauernd unsere besondere Aufmerksamkeit zu widmen. In vielen Fällen konnten wir das Zustandekommen von Kompensationsgeschäften durch Einsetzung dieser Organisation und unserer sonstigen Auslandsbeziehungen unterstützen und innerhalb des großen Kreises unserer Kundschaft die für derartige Geschäfte geeigneten Firmen zusammenführen. Zahlreichen ausländischen Firmen haben wir Sonderkonten für Inlandszahlungen eröffnet, über die Geschäfte laufen, die gleichzeitig der Rohstoffversorgung und dem Absatz deutscher Erzeugnisse ins Ausland dienen. Die Ein- und Ausfuhrfinanzierung wurde so weit wie möglich durch Ausnutzung der uns im Rahmen der Stillhalte-Abmachungen zur Verfügung stehenden ausländischen Rembourskredite gefördert.

Von der im Verlauf des letzten Stillhaltejahres eingetretenen Verringerung der Schuld auf rund RM 1,7 Milliarden entfiel der weitaus größte Teil, schätzungsweise RM 550 000 000, auf Registermarkzahlungen. Der Verbrauch der Registermark, durch ausländische Besucher in Deutschland hat zur Steigerung des Fremdenverkehrs und damit auch zur inneren Wirtschaftsbelebung in erheblichem Maße beigetragen. Wir selbst haben im Jahre 1934 nicht weniger als 1 840 000 Stück auf uns gezogene Reisescheck eingelöst.

Auch im Jahre 1934 haben wir zur Entlastung des Arbeitsmarktes beigetragen und unsere Gefolgschaft von 16 789 um rund 800 auf 17 588 Mitarbeiter erhöht.

Die gesamten Bezüge des Vorstandes (zeitweise 10 Mitglieder) betrugen im Jahre 1934 RM 315 000. Die Mitglieder des Aufsichtsrats haben im Geschäftsjahr 1934 keine Bezüge erhalten; der dem neu gewählten Aufsichtsrat für das Jahr 1934 zustehende Teilbetrag der festen Jahresvergütung wurde mit RM 41 250 zu Lasten des Handlungsunkosten-Kontos zurückgestellt.

Das Konto der Gläubiger ist im Jahre 1934 insgesamt noch um RM 75 000 000 zurückgegangen. Die Verringerung entfällt ausschließlich auf den Abgang von Währungs- und Bankengeldern. Unsere inländischen Kunden waren am Rückgang der Währungsgelder nur mit rund RM 10 000 000 beteiligt, während der Rest von rund RM 67 000 000 auf unsere ausländischen Verbindungen entfiel.

Unsere Reichsmark-Kunden-Einlagen weisen gegenüber 1933 eine Erhöhung um RM 105 000 000 auf, obgleich im Laufe des Berichtsjahres bedeutende Beträge in Effekten- oder sonstige Anlagen umgewandelt worden sind. Dagegen haben die Reichsmark-Guthaben von Banken und Kreditinstituten, die bisher schon einen verhältnismäßig geringen Teil der gesamten Einlagen ausmachten, eine Abnahme um rund RM 103 000 000 erfahren.

In der Aufgliederung der fremden Gelder haben wir erstmalig die reinen Spargelder mit RM 204 921 923,15 besonders ausgewiesen, ebenso die Nostroverpflichtungen, worunter hauptsächlich die dem Stillhalteabkommen unterliegenden ausländischen Währungsgelder, soweit sie nicht in die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite gehören, zu verstehen sind. Dem Kreditabkommen mit den ausländischen Banken unterliegen noch RM 176 800 000 gegenüber RM 233 200 000 im Vorjahre.

Von unseren Ende 1933 noch ausstehenden und am 1. September 1935 zur Rückzahlung fälligen $ 8 553 000 6 % Notes konnten wir im Laufe des Jahres 1934 $ 2 707 000 erwerben. Von den ursprünglich begebenen $ 25 000 000 6 % Notes befinden sich demnach noch $ 5 846 000 im Umlauf. Unsere Verpflichtung hieraus haben wir zum Goldkurs von 4,181 in der Bilanz ausgewiesen.

Das Konto der eigenen Wertpapiere zeigt eine Zunahme von RM 100 587 232,92. Davon entfallen allein RM 73 497 300,— auf die Uebernahme von Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes Deutscher Gemeinden. Außerdem konnten wir im Hinblick auf die Offenmarktpolitik der Reichsbank auch andererseits dazu übergehen, mehr als bisher Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder sowie sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere als liquide Anlagen zu erwerben.

Die Schuldner verminderten sich von RM 1 684 169 839,27 Ende Dezember 1933 auf RM 1 490 204 715,19. Neben der Umschuldung von Kommunaldarlehen trug zum Rückgang auch die Wirtschaftsbelebung insofern bei, als sie in zahlreichen Fällen die Rückzahlung alter festliegender Kredite ermöglicht hat. Sodann haben die am Jahresende noch vorgenommenen Abschreibungen und Rückstellungen den Gesamtbetrag der Schuldner ermäßigt.

Unserer Kundschaft konnten wir im Verlauf des Jahres 1934 nahezu RM 830 000 000 neue Kredite zur Verfügung stellen oder fest zusagen, mithin RM 123 000 000 mehr als im Vorjahre.

Die in unserer Bilanz unter „Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren" und „Schuldner" verzeichneten Beträge geben lediglich die am Jahresende ausstehenden Kreditbeträge wieder. Ueber die Zahl der Kreditgeschäfte, die im Verlauf des Jahres abgewickelt worden sind, gibt die folgende Uebersicht Aufschluß:

Bestand an gewährten Krediten Ende 1933	83 058 Stück
Im Verlauf des Jahres neu gewährte Kredite	95 159 „
	178 217 Stück
Im Verlauf des Jahres zurückgezahlte Kredite	101 309 „
Bestand Ende 1934	76 908 Stück

In diesen Ziffern kommt die lebhafte Bewegung innerhalb unseres Kreditgeschäfts zum Ausdruck, die in Verbindung mit der Aufstellung des Gesamtbestandes unserer Schuldner nach Stückzahl und Betrag ein wirkliches Bild von dem Umfang unserer Betätigung in der kurzfristigen Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft gibt.

Unser Immobilarbesitz hat durch weiteren Verkauf von zu Bankzwecken nicht benutzten Gebäuden eine Abnahme von rund RM. 2 500 000 erfahren.

Auch im vergangenen Jahre hat die Wiederingangsetzung oder bessere Ausnutzung zahlreicher Betriebe im Interesse des Allgemeinwohls Zugeständnisse bei der Zins- und Provisionsberechnung von uns erfordert. Aus dem gleichen Grunde haben wir auch in zahlreichen Fällen Kapitalnachlässe gewährt. Da wir fast ausschließlich fremdes, uns anvertrautes Geld verwalten, und deshalb bei allen kapital- und zinsmäßigen Verzichten auf erzielte Gewinne zurückgreifen müssen, haben diese Verzichte das Maß des für uns Tragbaren erreicht. Wir erwarten, daß die zahlreichen für vergangene Krisenzeiten gemachten und nur für solche vertretbaren Zugeständnisse nunmehr die ausstehenden Forderungen so weit verbessert haben, daß nach der erfolgten Bereinigung wir wieder bei allen Debitoren zu einem normalen Zins- und Provisionserträgnis kommen werden. Der uns zurzeit noch aus Minderkonditionen entstehende Ertragsausfall übersteigt den Betrag einer normalen Dividende wesentlich.

Die Gewinn- und Verlust-Rechnung schließt mit einem Betriebsgewinn von RM 21 061 465,23 ab. Wir schlagen vor, hiervon RM 20 153 238,55 zu Abschreibungen und Rückstellungen zu verwenden und den Rest von RM 908 226,68 auf neue Rechnung vorzutragen. Mit dem Verzicht auf eine vorzeitige Rückkehr zur Dividendenausschüttung und mit der dadurch erzielten inneren Stärkung unseres Instituts glauben wir, der deutschen Gesamtwirtschaft und zugleich der Bank und ihren Aktionären am besten zu dienen. Wir lassen uns auch von der Ueberlegung leiten, daß auf die Dauer die Größe unseres jetzigen Aktienkapitals im Verhältnis zu unseren Bilanzziffern nicht ausreicht. Die Voraussetzung für eine Kapitalerhöhung ist eine dauerhafte Sicherung der Ertragsfähigkeit, die den Appell an den Kapitalmarkt berechtigt und aussichtsreich erscheinen läßt.

Unsere Gewinn- und Verlust-Rechnung hat unter Berücksichtigung der Gesamtlage die von uns erwartete Entwicklung genommen. Infolge der im vergangenen Jahr noch anhaltenden, gegen früher allerdings nur noch unwesentlichen Schrumpfung der Bilanz, der Umlagerung höher verzinslich gewesener Debitoren in Effekten (Kommunalumschuldung) und schließlich infolge der Anlage eines Teils der zurückgeflossenen Kredite in einen niedrigeren Ertrag bringende Wechsel und Schatzanweisungen ist der Gewinn aus Zinsen und Wechseln von RM 65 932 712,46 im Jahre 1933 auf RM 62 664 451,09 zurückgegangen. Das Devisengeschäft ist an dieser Verringerung allein mit rund RM 1 700 000,— beteiligt.

Die Einnahmen aus Gebühren aller Art ermäßigten sich aus den gleichen Gründen von RM 78 761 707,95 auf RM 75 968 398,06, obgleich das zeitweise lebhafte Effektengeschäft eine Steigerung der hieraus vereinnahmten Provisionen erbrachte.

Gegenüber diesen geringeren Einnahmen hat sich jedoch infolge der fortschreitenden Gesundung einer größeren Anzahl früher notleidender Engagements der Betrag der vorweg zurückzustellenden Zinsen und Provisionen von RM 11 000 000 im Vergleichsjahre auf RM 8 700 000 gesenkt, so daß sich die Bruttoeinnahmen nach Abzug des Vortrags aus dem Vorjahre um rund RM 4 150 000 gegenüber 1933 niedriger stellen.

Die gesamten Ausgaben haben sich im Berichtsjahre um rund RM 670 000,— auf RM 111 834 359 erhöht.

Wir möchten unseren Bericht nicht schließen, ohne in dankbarer Anerkennung der verständnisvollen Mitarbeit unserer Gefolgschaft zu gedenken. Die Betreuung des Kreditgeschäfts und die genaueste Befolgung der mit dem Neuaufbau der Wirtschaft unseres Vaterlandes zusammenhängenden Gesetze und Verordnungen, die Schwierigkeiten des Außenhandels und der Abwicklung des Zahlungs- und Kreditverkehrs mit dem Ausland stellten an viele unserer Mitarbeiter erhöhte Anforderungen, die stets bereitwilligst erfüllt wurden. F507

Berlin, den 20. März 1935.

Der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

Kimmich Mosler Rösler Rummel Schlieper
Sippell Wintermantel.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Z. sof. Eintritt junges Mädchen mit ordentlicher Handschrift und guten Kenntn. in Stenographie u. Schreibmasch. f. Büro u. leichte Lagerarbeiten gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. L. 552 T.-Bl.

Weibl. Lehrling von kaufm. Büro gesucht. Selbstgeschr. Angeb. u. D. 553 an T.-B.

Vertretungen

Werbedamen (bis 35 Jahre) b. festen Tagesspesen u. Prämie für Waschm. und Staubsauger sofort gesucht. Vorstell. Dienstag, 9—10 Uhr. Stadt Biebrich, Albrechtstr. 9.

Gewerbliches Personal

Friseuse gesucht. Ehrengart, Saalgasse 38.

Hauspersonal

Jg. ih. Mädchen, das den Haush. lernen will, sof. od. 1. April gesucht. Vorzustell. zwischen 10 u. 12 vorm. Viktoriastraße 39, 1.

Gesucht sofort erfahrenes ält. **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen. Zu meld. zwischen 4 und 5. Kommerzienrat Richter, Bierstadt. Str. 4

Alleinmädchen m. guten Zeugn. f. gutgepflegten Haushalt z. 1. od. 15. April gesucht. Vorst. vorm. od. abends n. 6 Uhr Uhlandstr. 15, 2.

Mädchen, w. g. bürg. kochen kann u. Hausarb. versteht, gesucht Dotzheimer Straße 31, 1.

Ordentl. fleißig. **Mädchen** zum 1. April gesucht. Mädchen vorh., Wellritzstraße 46, Part.

Ehrliches **Tagesmädchen** für alle Hausarb. sofort gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Ov

Tagesmädchen (Frau) für 2-Personen-Haushalt z. 1. 4. gesucht. Kochen u. gute Zeugn. Beding. Sprechzeit 4—6 Uhr. Adr. T.-Bl. Ot

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Führende Fabrik für Waschm. und Staubsauger (v. 80 RM. an) sucht sof. f. Wiesbad. und Mainz **Herrn** zum Ausbau des Verkaufs an nachgewiesene Int. b. hoh. Bezügen. Vorstell. Dienstag, 10½ bis 12 Uhr Stadt Biebrich, Albrechtstr. 9.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir, schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Jg. Mädchen aus guter Fam. sucht Stell. als Sprechstundenhilfe u. Mithilfe i. Haushalt hier oder auswärts. Ang. u. W. 553 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Jg. Mädchen sucht Stellung b. Kinder oder als Haustochter, wo Mädchen vorh., geg. Taschengeld u. Fam.-Anschl. K. Amrhein b. Fr. Maerker, Wiesbad., Neubauerstraße 4.

Besseres junges Mädchen, in allen Hausarbeiten erfahr., sucht Stellung in gutem Hause od. zu Kindern. Angebote u. K. 554 an Tagbl.-Verl.

Solides fleiß. **Mädchen** sucht Stelle in bess. Hause zum 1. 4. Angeb. u. W. 552 an T.-B.

Vermietungen

1 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 39 Hoch-Erdgesch., neu hergericht. Teilwohnung, 1 Z. u. Wohnk. mit Zentr.-Hzg. und Keller zum 15. 4. an eing. Mieter zu vm. Näh. daselbst bei Schwank.

2 Zimmer

2-Zimmer-Wohnung mit gr. Küche, Keller sofort zu verm. bei Ott, Ludwigstraße 8.

3 Zimmer

3-Zimmer-Wohnung mit Bad sofort zu vermieten. Brand, Bleichstraße 34.

Herrliche sonn. **3-Z.-Wohn.** mit einger. Bad. sofort zu verm. Platanenstr. 18.

4 Zimmer

Idsteiner Str. 7 in sonn. Höhenlage, große ruh. 4-Zimmer-Frontsp.-Wohn., neu herg., Küche u. Zub., monatl. 65 Mk., z. 1. 4. zu verm. Näh. Ferd Fischer, Aufamm. Beir. Bei. b. Anr. 24504

Wohnungen ohne Zimmerangabe

Kl. Abschlußw. m. Zub. zu vm., gel. sonn. Lage, Am Wartturm 3

Möblierte Wohnungen

Eleg. m. Wohn-Schlafzim., Bad, Küche, i. Villa z. vm. Rosenstr. 8.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Moritzstr. 9, M. 2 l. einf. möbl. Zimmer zu vm. (wöch. 3 Mk.).

Gr. möbl. Zim. eig. Kochg. und Mansarde, auch f. 2 Pers., sofort zu verm. Adolfstraße 10, 3

G. mbl. Z. Bismarckring 16, 1 r.

Möbl. Mans. el. L., Of. an Ber. zu v. Bismarckring 15, 2 links.

Passanten, Dauermieter ● Zim., 1-3 Bett., Dotzh. Str. 31, 1

Son. m. Mans., Neub., z. v. Elsass. Platz 10, P. r.

Am Bahnhof, Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafz. sofort zu verm. Goethestr. 4, P.

Möbliertes Zimmer zu verm. Jahnstraße 14, 1. St.

Kl. mbl. Z. frei Karlstr. 18, 1.

Möbl. Zimmer frei Langgasse 9, 3.

E. m. Zimmer mit Ofen frei Nerostraße 41.

Gut möbl. Zim. zu vm. Oranienstraße 36, 1.

Gut möbl. sonn. **Zimmer** Röderstr. 42, P., a. d. Taunusstr.

Leere Zimmer und Mansarden

Schönes gr. leer. Zimmer zu verm. Friedrichstr. 40, 2

Mietgesuche

1—2-Zimmer-Wohnung für kleine Fam. gesucht. Ang. u. F. 535 an T.-B.

2—3-Zimmer-Wohnung sofort od. später gesucht. Anfr. u. G. 553 an T.-B.

Son. 3-Z.-Wohn. mit Zubehör z. 1. 5. gesucht. Angebot m. Preisang. u. U. 553 an Tagbl.-Verl.

Dame sucht für zirka 6 Monate in gutgepflegt. Hause des Kurviertels 1—2 möbl. Zim. Ang. u. H. 553 an Tagbl.-Verl.

Freundl. möbl. Zimmer mit gut. Pension gesucht. Preisangeb. u. F. 553 an T.-B.

Für jg. Dame, in Berufsausbild., gut möbl. **helles Zimmer** in gt. Hause od. Pension ab 20. 4. gesucht. Ang. u. A. 521 an T.-B.

Großes möbl. Zimmer auch teilmöbl., zum 1. 4. gesucht. Ang. u. E. 552 an Tagbl.-Verl.

Abgeschlossener Unterstellraum f. 2 Autos gef., N. Lorcher Str., Tel. 21113.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

6000 RM. als Hypothek v. Privat auszuleihen. Ang. u. T. 552 an T.-B.

Kapitalien-Gesuche

Auf Neub. einige **1000 Mk.** geg. gute Sicherheit gesucht. Angebote u. A. 522 an Tagbl.-Verl.

10000 RM. als 2. Hyp. zu 6% Zins auf gründl. umgeb. Haus m. fl. Wohn. ges. Ang. u. A. 508 T.-B.

Sichere **Kapitalanlage** Auf gr. Wohn- u. Geschäftshaus suche von Privat **30 Mille** als 1. Hypothek. Gef. Angeb. unt. E. 553 an T.-B.

Arbeit gibt Brot!

Gelegenheiten die so leicht nicht wiederkehren, sind oft in den „Kleinanzeigenspalten" des Wiesbadener Tagblatt's zu finden. Lesen Sie deshalb stets den Klein-Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatt's.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Haus in gutem Zust. zu kauf. gesucht. Anz. bis 12 M. Ausf. Angeb u. A. 523 an T.-B.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gelegenheitskauf. Prachtband „Der Weltkrieg im Bild", nicht im Handel erschien., Anschaffungspr. 38 RM., für die Hälfte abzugeb. Ang. B 554 T.-B.

Wegen Verklein. abzugeben erstklassiges Herrenzimmer, Eßzimmer, Schlafzimmer. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Ou

Schlaf-, Fremd-, Tochterzimmer, Kleiderschränke, Betten, Couche, Flurgarderobe, Bücherschr., eich. Schreibtisch, Küche, Spiegel, Möbel aller Art verk. spottbill. Schmidt, Schwalb. Str. 57

Gr. 3tür. eichen. Kleiderschrank mit Spiegel, Jagdtrophäen, Weinschrank u. verschied. zu verk. Kaiser-Friedr.-Ring 59, 1 r.

Fast neuer Brutappar., 100 Eier f., sowie f. neue künstl. Glucke billigst abzugeb. W. Seinhaus, Wbd.-Rambach, Kehrstr. 3.

Anhänger für Lieferwagen, einachsig, gute Bereif., zu verk. Tel. 24017 od. W.-Dotzheim, Panoramastr. 28

Motorrad (Avis-Celler), 200 ccm, 250 M.,

Radio (Lumophon) 3 Röhr., 125 M. zu verkaufen Walramstr. 2, 2

Herren-Rad zu verk. Luisenstraße 5, 2 r.

Händler-Verkäufe

Schreibmaschinen neu, gebraucht, niedrige Preise. W. Grale, Luisenstraße 15. Reparaturen.

Oefen, Herde, Gasherde Jakob Post, Hochstättenstr. 2 Marktstr. 9.

Kaufgesuche

Mod. Herren- u. Speisezimmer, Perserteppich und 2 -brücken z. kauf. gel. Ang. u. M. 553 T.-B.

Kaufe **Schlafzimmer, einzelne Möbel, Kunstgegenstände, Porzellane, Wäsche usw.** Ang. u. D. 552 an Tagbl.-Verl.

Hobelbank zu kauf. gesucht. Schod, Jahnstraße 34.

Gebr. Öfen gr. u. kl., in nur gutem Zustand, reparaturfrei, fein alt. System, zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. L. 553 T.-B.

Guterh. steuerfreier Wagen, bis 6 PS, zu kauf. gesucht. Ang. u. S. 553 an Tagbl.-Verl.

Paddelboot (2-Sitzer) zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. T. 553 T.-B.

Geschäftliche Empfehlungen

Aparte Damen-Hüte Aufarbeit, Umformen v. 1.50 an Friedrichstr. 41, 1

Verloren Gefunden

Bergold. Ohrring (Andenk.), in Sonnenberg, Panoramaweg, Mühlgasse, Wiesbad. Str., verl. Finder w. um Nachricht gebeten u. C. 554 an d. Tagbl.-V.

Kleiner schwarz, kurzhaarig. Spitz entlaufen. Geg. Belohn. abzug. Steinstraße 6, 1. Stock.

Gartengeräte Drahtgeflechte Gartenmöbel Frorath Kirchgasse 24

2428

Kölner Schwarzbrot

Bäckerei Weygandt Goldgasse 5 — Telephon 27198

Feine Maß-Schneiderei Chr. Wagner, Taunusstr. 27, 1. empfiehlt sich zur Anfertigung von Kostümen und Mänteln bei bill. Preisen. Garantie für guten Sitz u. beste Verarbeitung. Änderung. werden tadellos ausgeführt.

Rheuma Ischias, Neuralgie, Gliederreißen Nervenschmerzen, Hexenschuß, Gicht

Über 5000 dankbare Patienten bestätigen unaufgefordert die ausgezeichneten Erfolge der bewährten Dr. Neumanns, Gicht- und Rheumasalbe. Grüne Packung! In allen Apotheken.

Ischias Gicht, Rheuma, Neuralg., Hexensch., Gelenk-, Gesichts-, Genick-, Muskel-, Kreuzschmerz., heilt rasch J. P. Jahn's Medizin. Heilsalbe, O.-Ingelheim/Rh. Kraße 2 Mill

Arbeit gibt Brot!

Unterricht

Wer gibt arm. Jungen billig Klavierunterr.? Ang. u. J. 553 an Tagbl.-Verl.

SIE HELFEN AM AUFBAU MIT wenn Sie Ihren Bedarfs- und Werbedrucksachen ein besseres Aussehen geben. Gute Drucksachen sind immer billig, weil sie durch ihre einwandfreie Ausführung nachhaltigere Beachtung finden. Wir geben Ihren Drucksachen in allen Fällen das schöne und zweckbetonte Aussehen.

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer, Werderstraße 3
Telephon 24588 Telephon 24588

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen
Nußb. u. Weißlackschränke, Bücherschr., Schreibt., Sessel, Auszugt., Led.-Polsterstühle, Couches, Ottomane, Kapok- und Wollmatratzen auf Darlehen und Teilzahlung.
Hellmundstr. 45, I, Ecke Wellritzstr.
Möbel-Koller

Mobiliar- und Nachlaß-Versteigerung.

Mittwoch, den 27. März, 9½ Uhr beginnend durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

folgende gebrauchte Mobiliargegenstände als:
1 schw. Flügel von Bechstein, schwarz. Pianino 4 Violinen, Polyphon-Musikwerk m. Platten; Eichen-Eßzimmer, geschnitzt: Büfett, Ausziehtisch, Serviertisch und 12 Stühle;
Eich.-Herren-Zimmer-Möbel: 2tür. Bücherschrank, Dipl.-Schreibtisch und Schreibsessel;
Schlaf- u. Wohnzimmer-Möbel aller Art: Nußb.- u. Metall-Betten, ein- u. zweitür. Kleiderschränke, 3teil. Brandkiste, Waschkommoden, Nachttische, Kommoden, Konsolen, Kleiderständer, Wiener Nachtstuhl, Chaiselongues, Sofas, Polster- und Rohrsess., Vertiko, Nußb.-Schreibsekret., kl. Nußb.-Bücherschr., Bücherregale, rd. Kirschbaum-Biedermeiertisch, Auszug-, Sofa-, Ripp-, Näh- u. andere Tische, Stühle Etageren, Kleinmöbel aller Art, Trumeau- und andere Spiegel, Pendülen, Wanduhren, Barometer, Geweihe u. Gehörne, Oelgemälde u. andere Bilder, Bilderrahmen, Nipp- u. Aufstellgegenstände, Glas, Porzellan, Silber- und versilberte Bestecke u. and. Gebrauchsgegenstände, D.-Uhr, led. Handtasche, Autokoffer, elektr. Lampen, Teppiche, Portieren, Gardinen, Plumeaus, Kopfkissen, Weißzeug, Vogelbauer mit Ständer, elektr. Staubsauger (Sangling), 2-Zimmer-Heizofen, 2 Badewannen, div. ungebr. emaill. Sitzbadewannen, Partie emaill. Seihen und Löffelbleche, Küchenschränke u. sonstige Küchenmöbel, guter Konservenschrank, fast neuer Gasherd mit Tisch, Küchengeschirr und sonstige Hausgeräte freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung: Dienstag von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.

Wilhelm Helfrich

beeidigter, öffentlich angestellter Versteigerer und Schätzer,
Schwalbacher Straße 23, Wiesbaden, Tel. 22941.
Aeltestes Unternehmen am hiesigen Platze.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die herrlichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Claas u. Kinder.

Wiesbaden, den 22. März 1935,
Blücherstraße 50.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Blumenspenden bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Fernges für die trostreichen Worte, sowie der Stadtverwaltung Wiesbaden, seinen Arbeitskameraden, dem Verein ehem. 27er und dem Reichstreubund für die Ehrungen am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hulda Hoff, Wwe.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwiegersohn

Karl Ludwig von Knoop

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:
Emely von Knoop, geb. de la Espriella
Max von Knoop u. Frau, geb. von Jagow
Dietrich von Scharfenberg u. Frau, geb. von Knoop
Willy von Knoop u. Frau, geb. Sturm
Theodor von Knoop u. Frau, geb. Hessel
Waldemar von Knoop u. Frau, geb. von Wegner
Bernhard Volprecht u. Frau, geb. von Knoop.
und 13 Enkelkinder.

Garmisch (Almhüttenweg 6), den 19. März 1935.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. März um 15.30 auf dem neuen Garmischer Friedhof statt.

1097

Der Sport des Sonntags.

Gau Mitte gewinnt den Fußball-Pokal.

Das deutsche Meisterschaftsfeld ist komplett.

Die große Überraschung.

Brandenburg — Mitteldeutschland 0:2 (0:1).

Das Überraschungsmoment ist dem Wettbewerb um den deutschen Fußball-Pokal der Gaue bis zum Schlußspiel treu geblieben. Den Entscheidungskampf im Berliner Poststadion gewann nämlich nicht der vor dem heimischen Publikum favorisierte Gau Brandenburg, sondern die Elf des Gaues Mitte, die vor 28 000 Zuschauern dank geschlossenerer Mannschaftsleistung verdient mit 2:0 (1:0) siegreich blieb. Auf der Ehrentribüne wohnten u. a. Staatsrat Jordan, Generalf. Daluege, Exz. Lewald u. a. m. dem Spiel bei.

Die beiden Mannschaften stellten sich dem umsichtigen Schiedsrichter Maul (Nürnberg) in den angekündigten Aufstellungen wie folgt:

Brandenburg: Riehl; Appel, Krause; Kauer, Bien, Normann; Ballendat, Haller, Elsholz, Stenholz, Dauda.

Mitte: Tschach; Riechert, Müller; Werner, Böttger, Tetzner; Schüßler, Müller II, Staudinger, Reinmann, Schlag.

Vorweg ist zu sagen, daß der Erfolg der Mitteldeutschen noch höher hätte ausfallen können, denn die Berliner zeigten in diesem Spiel rein garnichts. Besonders im Zusammenspiel konnten die Reichshauptstädter von ihrem Gegner noch allerhand lernen, der hingebungsvoll und mit einem Einsatz kämpfte, der fast beispiellos ist.

Mitte hatte durchweg mehr vom Spiel und in der 27. Minute gelang der Führungstreffer. Ein 25-Meter-Schuß des Mittelläufers Böttger fand über den sich streckenden Riehl hinweg den Weg ins Netz der Berliner. Dieser Treffer gab den Gästen mächtigen Auftrieb, so daß die Berliner bis zum Pausenpfiff bange Minuten zu überstehen hatten. Brandenburgs Kampfgeist wurde schon gleich nach dem Wechsel eingedämmt. Bien hatte den Mittelstürmer der Gäste einen Augenblick unbewacht gelassen, und der gab eine Prachtvorlage zu Reinmann. Aus nächster Nähe knallte dieser zum 2:0 ein. Die Berliner Mannschaft fiel in der Folge noch mehr auseinander und kam überhaupt nicht mehr ins Spiel.

16 Titelanwärter am 7. April startbereit.

VfB. Stuttgart Gaumeister von Württemberg.

Das kleine aber auserlesene Feld jener Mannschaften, das am 7. April zum Endkampf um die deutsche Fußball-Meisterschaft starten wird, hat sich um einen Gaumeister vergrößert: der VfB. Stuttgart wurde durch einen harterkämpften 3:1-Sieg über den SSV. Ulm Meister von Württemberg, und damit stehen nun 14 von 16 Gaumeistern fest. Es fehlen immer noch die Meister der Gaue Niederrhein und Westfalen, die voraussichtlich VfL. Benrath und Schalke 04 heißen werden. Das Meisterfeld sieht dann wie folgt aus:

Ostpreußen:	York Insterburg
Pommern:	Stettiner SK.
Brandenburg:	Hertha/Berliner SK.
Schlesien:	Vorwärts/Rasensport Gleiwitz
Sachsen:	Polizei-SV. Chemnitz
Mitte:	1. SV. Jena
Nordmark:	Eimsbütteler Tsv.
Niedersachsen:	Hannover 1896
Westfalen:	Schalke 1904
Niederrhein:	VfL. Benrath
Mittelrhein:	VfR. Köln
Nordhessen:	FK. 1893 Hanau
Südwest:	Phönix Ludwigshafen
Baden:	VfR. Mannheim
Württemberg:	VfB. Stuttgart
Bayern:	SpVgg. Fürth.

In Süddeutschland wurde — wie schon oben erwähnt — im VfB. Stuttgart der letzte der vier süddeutschen Gaumeister ermittelt. Die Cannstatter hatten in Ulm schwer zu kämpfen, um mit 3:1 den Sieg und die Meisterschaft sicherzustellen. Es muß gesagt werden, daß die Ulmer recht unglücklich kämpften und erst kapitulierten, als sie durch Spielerverletzungen geschwächt waren. Immerhin hat mit dem VfB. Stuttgart jene Mannschaft gewonnen, die in den letzten Wochen die beständigste Form zeigte.

	Spiele	Tore	Punkte
1. VfB. Stuttgart	18	53:31	25:11
2. SSV. Ulm	18	47:42	23:13
3. Stuttgarter Kickers	18	40:37	23:13

Die Gruppeneinteilung.

Am Sonntagabend sind vom DFB. die Termine der Gruppenspiele bekanntgegeben worden, die von den 16 deutschen Fußball-Gaumeistern im Kampf um die Deutsche Meisterschaft zu bestreiten sind. Wir führen zunächst noch einmal die Einteilung der vier Gaugruppen an:

Gruppe I: Sachsenmeister (Polizei Chemnitz), Ostpreußenmeister (York Insterburg), Brandenburgmeister (Hertha-BSK., Berlin), Schlesienmeister (Rasensport Vorwärts, Gleiwitz).

7. April: Polizei Chemnitz — York, Insterburg in Chemnitz (Polizeiplatz); Hertha BSK. — Rasensport Vorwärts, Gleiwitz in Berlin (BSK.-Platz).

Gruppe II: Nordmarkmeister (Eimsbüttel Hamburg), Pommernmeister (Stettiner SK.), Westfalenmeister (Schalke 1904), Niedersachsenmeister (Hannover 1896).

7. April: Eimbüttel — Stettiner SK. in Hamburg (Eimsbüttelplatz); Schalke — Hannover in Dortmund (Stadion).

Gruppe III: Bayernmeister (SpVgg. Fürth), Mittemeister (SV. Jena), Württembergmeister (VfB. Stuttgart), Nordhessenmeister (Hanau 1893).

7. April: SpVgg. Fürth — SV. Jena in Nürnberg (1. FKR.-Platz); Hanau 1893 — VfB. Stuttgart in Hanau (Hanau-1893-Platz).

Gruppe IV: Badenmeister (VfR. Mannheim), Südwestmeister (Phönix Ludwigshafen), Niederrheinmeister (Benrath oder Fortuna Düsseldorf), Mittelrheinmeister (VfR. Köln).

7. April: VfR. Mannheim — VfR. Köln in Karlsruhe (Phönix-Platz); Benrath — Phönix Ludwigshafen in Elberfeld (Stadion).

Die süddeutschen Punktekämpfe.

Gau Südwest: Saar 1905 Saarbrücken — FK. 1903 Pirmasens 2:4; Eintracht Frankfurt — Borussia Neunkirchen 3:1; Sportfreunde Saarbrücken — Wormatia Worms 3:2.

Gau Württemberg: Sportfreunde Stuttgart — Ulmer FB. 1894 3:0; Stuttgarter Kickers — SV. Göppingen 6:0; 1. SSV. Ulm — VfB. Stuttgart 1:3.

Gau Bayern: 1860 München — Schwaben Augsburg 1:0; BK. Augsburg — SpVgg. Weiden 1:1; ASV. Nürnberg — Wacker München 1:1 (ASV. gerettet); FK. 1905 Schweinfurt — Bayern München 1:0.

Privatspiele: 1. FK. Pforzheim — 1. FK. Nürnberg 3:2; Phönix Karlsruhe — 1. FK. Nürnberg 4:6; Hanau 1893 — VfB. Mühlburg 2:2.

Italien Europa-Pokal-Sieger.

Im Ausland fiel im Länderkampf zwischen Österreich und Italien, der in Wien vor 60 000 Zuschauern stattfand, die Entscheidung im Wettbewerb um den Europa-Pokal. Die Österreicher verloren dieses wichtige Spiel gegen den Weltmeister mit 0:2, und damit gewann Italien auch erstmalig den Europa-Pokal, nachdem bisher immer Österreich triumphiert hatte.

Vereinspokal.

Die Platzvereine setzen sich durch.

SV. Wiesbaden — SpVgg. Amöneburg	8:1.
FSV. 1908 Schierstein — VfR. Alsheim	6:0.
Viktoria Walldorf — SV. Erbenheim	2:1.
Germania Rüdesheim — SpVgg. Weisenau	4:2.

Im weiteren Verlauf der Pokalspiele, die durch das Eingreifen der Bezirksliga in ein neues Stadium traten, hielten sich die Kreisklassenvertreter weiter sehr gut im Rennen. Am erfolgreichsten schnitt zweifellos Germania Rüdesheim durch ihren Sieg über die Weisenauer 2. Klasse ab, aber auch die 6 Tore des FSV. 1908 Schierstein beweisen, daß man sich an der Dotzheimer Straße allerhand vorgenommen hat. SV. Erbenheim wurde zwar durch Viktoria Walldorf (die übrigens Tabellendritter der Starkenburger Bezirksliga ist!) zur Strecke gebracht, aber das für den Unterlegenen höchst ehrenvolle Ergebnis hätte dem Spielverlauf nach gerade so gut umgekehrt lauten können. Bei Halbzeit lagen die Wiesbadener sogar durch einen von Krag verwandelten Elfmeter in Führung (!), und erst ein Mißverständnis zwischen Verteidigung und Torwart ergab den billigen Ausgleich. Der Kampf blieb weiter ausgeglichen und wäre vermutlich auch unentschieden geblieben, wenn nicht ein Händeelfmeter die in der gesamten Hintermannschaft einschließlich Läuferreihe außerordentlich sicher arbeitenden Erbenheimer schließlich doch in Rückstand gebracht hätte. Eine tadellose Leistung des Unterlegenen, bei dem erstmalig wieder Hofer auf halbrechts mitwirkte.

Sportverein siegte erwartungsgemäß, doch verkünden noch keine Anzeichen, daß sich ein grundlegender Wandel in seiner Spielweise anbahnt. Mit den alten Spielern tauchten auch die alten Fehler der Systemlosigkeit, des zu langen Balthaltens und der Schußschwäche wieder auf, die das prae einer guten Technik vollkommen in den Hintergrund drängen. Der durchsichtige Aufbau, der Mangel zielbewußter Kombination trug zumeist schon in der Entwicklung den Todeskeim in sich, und wenn schließlich doch acht Treffer fielen, so ist dies in erster Linie auf den ungekünstelten Vorwärtsdrang der Gebr. Hombach zurückzuführen, deren gesunder Torschuß in den wenigsten Fällen versagte. Die Wiesbadener müssen sich darüber klar sein, daß sie in ihrer derzeitigen Form wohl gegen Vereine von dem Schlag Amöneburgs (diese Elf steigt zur Kreisklasse ab und hat zudem nur noch 4 Spieler ihrer ehemaligen „Ersten" im Felde stehen) billige Erfolge davontragen kann, im Kampf gegen stärkere Einheiten aber den Kürzeren ziehen muß, wenn sie nicht bald darangehen, ihr Spiel auf bewährte, systematische Zusammenarbeit einzustellen. Darüber täuschen auch die gewiß beachtlichen Anfangserfolge gegen die Frankfurter Bezirksklasse nicht hinweg. Gewiß, die ersten Trainingsstunden sind kaum vorüber, noch steht zahlreicher Ersatz in der Liga (gestern mußte z. B. Maurer Vogl ersetzen, nachdem er vorher bereits in der Ah. ein Spiel absolviert hatte), aber es erscheint jetzt doch angebracht, auf das bedenkliche Beharrungsvermögen zahlreicher Spieler hinzuweisen, in ihren alten Fehlern stecken zu bleiben. — Das Spiel war anfangs ausgeglichen, später hatten die fairen Gäste nichts mehr zu bestellen. Durch die Gebr. Hombach ging der SVW. mit 2:0 in Führung, dann blickte Wolf nach Stellungsfehler einem strammen Straßstoß nach. Nach der Pause unterbrachen dann wieder die beiden Hombachs das Geschnörkel unfruchtbarer Wiesbadener Ballführung durch entschlossene Torschüsse, worauf sich auch Schulmeyer auf frühere Zeiten besann und zweimal den Ball ins Netz setzte. Hombach II (Elfmeter) und Wilhelm beschlossen den Torreigen.

Vor diesem Pokalspiel hatte die AH. des SVW. ihr reifes technisches und überlegenes taktisches Können gegen die Reserve unter Beweis gestellt. Das 1:1 sagt deutlich, daß die Ligareserve ihre Aufgabe noch nicht erfüllt. Hier wirkten zwar einige neue Kräfte mit, die sich jedoch erst einmal einspielen müssen, ehe sich näheres über ihre Verwendbarkeit sagen läßt. Auch der Spielverlauf zeigte die Schwächen der Reserve auf. Rühls Führungstor konnte erst kurz vor Schluß und auch nur durch einen von Conz verwandelten Elfmeter (!) egalisiert werden. So sehr uns das Ergebnis für die AH. freut, die gegen die bei weitem jüngeren Jahrgänge so eifern durchsteht, so wenig hoffnungsvoll sieht sich die Nachwuchsfrage für den Verein an. Da stehen Rauch und Müller vor einer großen Geduldsprobe.

Mit diesem erneuten Sieg über die Gäste aus der Wormser Kante haben sich die Schierksteiner die Berechtigung zur nächsten Pokalrunde erkämpft. Spielerisch gesehen, wurde von beiden Mannschaften nicht allzuviel gezeigt, immerhin waren die Schierksteiner doch die weitaus besseren und sicherten sich schließlich einen hohen Sieg. In der ersten Hälfte brachten es die Einheimischen bei verteiltem Feldspiel durch Treffer von Stroh zu einer 2:0-Führung. Kurz vor der Pause verschoß A. Lieser einen Elfmeter. Fünf Minuten nach dem Wechsel erzielte Stroh den 3. Treffer. Die Schierksteiner wurden jetzt etwas besser und drängten, mit einem heftigen Rückenwind als Bundesgenossen, den Gegner zeitweise vollkommen in seine Hälfte zurück. Treffer von Boes, Schäfer und Henrich ergaben dann das Endresultat. — Reserven: 3:2 für Schierstein.

Weitere Rheinhessen/Starkenburger Ergebnisse:

SV. 1898 Darmstadt — Olympia Lorsch 1:3, Hassia Dieburg — Tura Kastel 3:1, FV. Eppertshausen — Viktoria Eckenheim 3:1, Viktoria Urberach — Germania Pfungstadt 3:2, VfR. Bürstadt — SV. Kostheim 2:1, FK. Bensheim — SV. Flörsheim 3:1, Alemannia Groß-Rohrbheim — SV. Roßdorf 2:3, FSV. 1905 Mainz — Olympia Biebesheim 0:5 (!), Borussia Kastel — Alem./Olympia Worms 4:1, FVgg. 1903 Mombach — FV. 1908 Geisenheim 4:2, Hassia Bingen — SV. Eppelsheim 3:2, SV. Nieder-Olm — Normannia Pfiffligheim 4:5.

Unsere Schwimmer gewinnen den Drei-Städte-Kampf.

Wiesbaden — Worms — Mainz 26:19:18 Punkte.

Im Viktoria-Bad wurde gestern der Drei-Städte-Kampf Mainz-Worms-Wiesbaden ausgetragen. Herr von Heising in seiner Eigenschaft als Fachamtsleiter für Schwimmen im Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Wiesbaden, hatte die Freude, in seiner Eröffnungsansprache ein zahlreiches Publikum begrüßen zu können. Erschienen waren auch zahlreiche Vertreter der benachbarten Städte, der Behörden, der Polizei, der SA. und des Arbeitsdienstes. Der gebotene Sport stand diesmal auf einer über den Rahmen dieser Veranstaltung hinausgehenden Stufe. In allen Wettkämpfen aber zeigte sich die Überlegenheit der Wiesbadener Mannschaft, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß den auswärtigen Schwimmern nicht die Möglichkeit des regelmäßigen Trainings im Hallenschwimmbad in dem Maße geboten wird, wie den Wiesbadenern. Diese Überlegenheit zeigte sich schon zu Beginn in der ersten Herren-Brust-Staffel, in welcher Kirchen von Beginn an führte. Der gewonnene Abstand wurde mit kleinen Differenzen beibehalten und insbesondere durch Schellenberg und Grothmann aufgeholt und verbessert. Außerordentlich spannende, vom Publikum begeistert miterlebte Kämpfe gab es auch in den folgenden Wettschwimmen, besonders aber bei der Herren-Lagen-Staffel. Bei den Damenkämpfen mußte die Wiesbadener Mannschaft mit viel Ersatz antreten. Trotzdem aber ist es ein gutes Zeichen für die Qualität unserer Mannschaft, daß es ihr gelang, punktgleich mit Worms zu bleiben. Die einzelnen Phasen der Wettkämpfe zu schildern, würde hier zu weit führen, weshalb wir uns darauf beschränken, untenstehend die Ergebnisse bekannt zu geben. Von den sonstigen Darbietungen des Nachmittags fanden die Vorführungen der Deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft großes Interesse. Die bekannte Mannschaft der Schierksteiner Rettungsstation demonstrierte Wiederbelebungen in verschiedenen Methoden und führte ihren Taucherapparat vor. Nicht unbekannt sind den hiesigen Wassersportlern die Herren Heinz Bücher von den Wanderpaddlern in Wiesbaden und Seelbach vom Kanuklub Biebrich-Wiesbaden, deren exakt vorgeführte Eskimo-Kenterübung, im Einer und Zweier, mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Aus der Reihe der Kunstspringer stach Schütz-Darmstadt, der südwestdeutsche Meister und Olympiaanwärter, durch die außerordentlich präzise und geschickte Ausführung seiner Sprünge besonders hervor. Den Wanderpreis des Schwimmklubs Wiesbaden für die 4×2-Bahnen-Kraul-Staffel der Kanu- und Ruderklubs gewann zum 2. Male Wassersport-Verein Schierstein in der Zeit von 1,39 Min.

Die Ergebnisse:

Herren-Brust-Staffel: Mannschaftskampf: Wiesbaden 16,23; Mainz 16,24; Worms 16,48. Damen-Kraul-Staffel: Wiesbaden 3,0; Mainz 3,10; Worms 3,21. Herren-Lagen-Staffel: Wiesbaden 17,09; Mainz 17,12; Worms 17,20. Damen-Brust-Staffel: Wiesbaden 3,26; Mainz 3,35; Worms 3,25. Herren-Kraul-Staffel: Wiesbaden 13,17; Mainz 13,29; Worms 13,46. Damen-Lagen-Staffel: Wiesbaden 3,17; Mainz 3,18; Worms 3,16. Staffel für nationale Verbände SA. 4/80: Wiesbaden 4,09; Landespolizei 4,10; Marine-SA. 4,40. Wasserball: Mainz—Worms 3:4 (3:2). Wiesbaden — Mainz 6:4 (4:2). Wiesbaden — Worms 4:2 (2:0).

Nicht vergessen wollen wir das Figurenlegen der SKW.-Damen, welche mit einer neuen Attraktion aufwarteten.

Wie aus der Begeisterung der Zuschauer zu schließen war, können die Wiesbadener Schwimmer mit dem Erfolg dieser Veranstaltung durchaus zufrieden sein, welche man zweifellos als gewichtigen Werbefaktor für den Schwimmsport bewerten kann. An die Winterhilfe, zu deren Gunsten die Veranstaltung stattfand, dürfte ein recht ansehnlicher Betrag abgeführt werden. Mit großem Interesse sieht man in Schwimmer-Kreisen nunmehr den am kommenden Sonntag steigenden Kämpfen gegen Maenus-Offenbach entgegen, welche ebenfalls im Viktoria-Bad ausgetragen werden.

Martha Genenger (Krefeld) stellte anläßlich der Winterhilfeveranstaltung der Krefelder Schwimmer über 200-Yards-Brust mit 2:44,9 Min. einen neuen Weltrekord auf. Bisherige Rekordhalterin war Anni Hölzner (Plauen) mit 2:48 Min.

William Karlsen (Norwegen) schwamm bei einer schwimmsportlichen Veranstaltung in Oslo die 200-Meter-Rücken in der neuen Europarekordzeit von 2:37,1 Min. Bisheriger Rekordhalter war Simon (Gladbeck) mit 2:38,3 Minuten.

Auftakt zu den Aufstiegsspielen.

Gau Südwest:

Opel Rüsselsheim — FV. Saarbrücken 0:0.
1904 Ludwigshafen — Rotweiß Frankfurt 2:1.
Germania Bieber — Polizei Darmstadt 1:0.

Im Gau Südwest werden diesmal die Aufstiegsspiele zur Gauliga in einer Gruppe ausgetragen. Die sechs Bezirksmeister spielen also in Vor- und Rückspiel gegeneinander und die beiden besten Mannschaften steigen dann auf. In den drei ersten Spielen am Sonntag war die Torausbeute nicht sehr groß. In Ludwigshafen schlug der Pfalzmeister, Germania 1904 Ludwigshafen, den Meister des Bezirks Frankfurt, Rot-Weiß Frankfurt, und in Offenbach blieb Germania Bieber, der Meister von Offenbach, über Polizei Darmstadt, Meister von Starkenburg, erfolgreich. Torlos trennten sich die Meister von Rheinhessen und Saar, Opel Rüsselsheim und FV. Saarbrücken. — Die Tabellenführung hat also nach dem ersten Spieltag 1904 Ludwigshafen vor Germania Bieber, FV. Saarbrücken, Opel Rüsselsheim, Polizei Darmstadt und Reichsbahn/Rot-Weiß Frankfurt.

Das Rüsselsheimer Spiel,

das unter der Leitung von Fink (Selbach) stand und vor 5000 Zuschauern vor sich ging, wurde für die Zuschauer zu einer kleinen Enttäuschung. Beide Stürmerreihen waren schwach, auch der Nationalspieler Conen zeigte bei Saarbrücken nicht viel. Rüsselsheim verlor nach der Pause seinen Mittelstürmer durch Verletzung, konnte aber das Unentschieden halten.

Aus dem Kreis Wiesbaden.

Kreisklasse I:

FV. Sonnenberg-Rambach — FK. Oestrich 6:1.
SV. 1919 Biebrich — Sportfreunde Dotzheim 1 Biebr.

Die Abstiegsfrage ist, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich, noch immer nicht entschieden. Zwar FV. Sonnenberg-Rambach brachte sich endgültig in Sicherheit, dafür aber geriet der gestrige Verlierer, FK. Oestrich, in schwerste Bedrängnis. Der Verfolger, SV. Winkel, kann jetzt überholen, steht allerdings mit zwei Treffen gegen den Tabellenletzten, SSV. Hattenheim, und mit dem Rückspiel in Eltville vor keiner leichten Aufgabe. Möglicherweise entscheidet das Torverhältnis! SV. 1919 erhielt kampflos die beiden Punkte von den disqualifizierten Sportfreunden Dotzheim. Das Weilbacher Ergebnis steht noch aus.

8. FV. Sonnenb.-Rambach	21	7	4	10	43:41	18:24
9. SpVgg. Nassau	21	5	8	8	27:41	18:24
10. FK. Oestrich	21	5	5	11	28:59	15:27
11. SV. Winkel	19	3	6	10	21:43	12:26
12. SSV. Hattenheim	17	2	—	15	13:66	4:30

Der Kampf in Sonnenberg-Rambach war eine klare Sache für den Platzverein, obwohl FK. Oestrich überraschend die Führung übernahm. Zwei Tore des jugendlichen Ersatzmittelstürmers Fey und ein Einschuß Brenners ergaben indes den Halbzeitstand von 3:1. Später bauten End, Deuker und Cohn das Ergebnis so weit aus, daß der FV. wieder einen positiven Torsaldo erreichte und damit die punktgleiche SpVgg. Nassau überflügelte. — Reserven: 2:1 für Sonnenberg.

Kreisklasse II, Wiesbaden:

Tv. Bierstadt — Nassau Diedenbergen 1:4.
FK. Eddersheim — FK. Naurod 1:3.
Reichsbahn-TSV. — Tgd. Marxheim k. s. Reichsb.

Wie wir annahmen, hat Nassau Diedenbergen immer noch nicht das Rennen aufgegeben. Tv. Bierstadt vermochte dem Ansturm auf eigenem Platz nicht zu widerstehen und strich nach Kampf die Segel. FK. Naurod kehrte mit einem schönen Sieg aus Eddersheim nach Hause zurück, der wieder einmal bewies, daß die Kluberer in dieser Saison eine recht zuverlässige Mannschaft stellen, die den nunmehr erreichten 4. Platz mit vollem Recht einnimmt. Reichsbahn erwartete (die Terminänderung war uns nicht bekannt) vergebens auf die Tgd. Marxheim und heimste so kampflos 2 Punkte ein.

1. SV. Erbenheim	18	14	1	3	73:23	29:7
2. SpVgg. Hochheim	15	12	1	2	67:18	25:5
3. Nassau Diedenbergen	15	11	1	3	71:29	23:7
4. FK. Naurod	17	9	1	7	51:58	19:15
5. Post-SV. Wiesbaden	16	8	1	7	48:45	17:15
6. Tv. Bierstadt	17	8	1	8	50:45	17:17
7. FK. Eddersheim	18	5	3	10	39:57	13:23
8. Reichsbahn-TSV.	17	5	—	12	33:58	10:24
9. SV. Niederneuhausen	16	3	1	12	33:87	7:25
10. Tgd. Marxheim	15	1	2	12	25:70	4:26

Polizei Wiesbaden Rheingaumeister.

FK. Biebrich — Polizei Wiesbaden 0:2.

Nach dem FV. 1902 Biebrich kann sich jetzt auch der Polizei-SV. als Wiesbadener Meister vorstellen. Die Grünen holten sich gestern in Kiebrich die beiden zur Titelsicherung noch fehlenden Punkte und können, selbst wenn sie den letzten Kampf gegen Germania Rüdesheim verlieren sollten, von dieser nicht mehr eingeholt werden. Der Endsieg fiel den Wiesbadenern, die sich als die beständigste und zuverlässigste Mannschaft im Rheingaukreis erwiesen haben, mit vollem Recht zu. Nach abwechslungsreichem Treffen, das bei der Pause noch 1:0 für die Kurstädter stand, schossen Hemes und Knodt die entscheidenden Treffer.

1. Polizei-SV. Wiesbaden	15	13	1	1	40:17	27:3
2. SV. Eibingen	16	9	6	1	43:18	24:8
3. Germania Rüdesheim	13	9	2	2	27:10	20:6

Privatspiele:

Kickers Wiesbaden — FK. 1908 Mannheim 1:5.

Gegen die starke badische Gauliga konnten die Wiesbadener zwar nicht zum Erfolg kommen, aber sie leisteten doch in einem schönen und sehr fairen Kampf tapferen Widerstand. Der schußkräftige Sturm der Mannheimer sorgte schon vor der Pause für einen klaren Vorsprung; er erhöhte den Sieg noch nach dem Wechsel, während die Kickers, deren Fünferreihe recht gut gefiel, von den überlasteten Läufern nicht genügend unterstützt werden konnte, und trotz eines energischen Endspurts nicht zur Verbesserung des Resultats gelangten. So ist der Torunterschied dem Spielverlauf nach etwas zu hoch ausgefallen. Das ehrenvolle Bestehen des hiesigen Vereins verdient besonders hervorgehoben zu werden. Mit dem Wind spielend, kam Mannheim bald durch 20-Meter-Schuß des Halblinken in Führung, doch Echterdieck erzwang nach Ecke von links den Ausgleich. Dann ließ der Kickershüter einen Roller über die Hand springen, und im Gedränge nach einer Ecke drückten die Gäste zum 3. Treffer ein. Gleich nach dem Wechsel wurden die Hiesigen durch zwei weitere Tore überrumpelt. Sie kämpften indes unverdrossen weiter, aber trotz einer Reihe gut herausgearbeiteter Gelegenheiten waren nur mehrere Ecken die Ausbeute; dabei zeigte der Gästetormann gute Paraden. Für die tapfer unterlegenen Kickers bedeutete der flotte, technisch gefällige Kampf ein Lehrspiel im besten Sinne, das auch die Zuschauer durchaus befriedigte. — Kickers Jugend gegen Sportfreunde Dotzheim (Jugend) 2:0.

Die Reserve des FV. 1902 Biebrich erfocht gegen die erste Garnitur des Post-SV. Wiesbaden einen 4:2-Sieg.

Jugend: SpVgg. Nassau (Junioren) — Kickers (Reserve) 3:1 (1:1), SpVgg. Nassau (Schüler) — Reichsbahn (Schüler) 1:0, Nassau (Jug.) — FK. Kiedrich (Jug.) 4:1. Schöne Erfolge der gut geführten Jugendabteilungen der Vereinigten.

Auch im Handball geht es vorwärts.

13 Meisterschaftsanwärter stellen sich vor.

Nordmark und Brandenburg

im Pokal-Finale.

Die Vorschlußrunde um den Deutschen Handball-Pokal, deren beide Spiele in Hamburg die Mannschaften von Nordmark und Bayern, in Breslau die von Schlesien und Brandenburg zusammenführten, endeten mit Siegen von Nordmark und Brandenburg, die sich damit für das an einem neutralen Platz auszutragende Endspiel qualifizierten. Nordmark besiegte nach spannendem Kampf Bayern knapp mit 12:9 (6:3), während Brandenburg in Breslau etwas überraschend mit 12:8 (5:5) über die schlesische Elf siegreich blieb. Insgesamt 13 000 Zuschauer wohnten diesen beiden Spielen bei.

SV. Waldhof und der Neuling Tbd. Göppingen

in Süddeutschland am Ziel.

Zwei weitere Gaumeister bescherte der Sonntag der süddeutschen Handball-Gauliga. In Baden sicherte sich der SV. Mannheim-Waldhof durch einen klaren 12:3-Sieg über Phönix Mannheim den Titel ein zweitesmal, während in Württemberg der Neuling Tbd. Göppingen durch einen knappen 3:2-Sieg über den Aufstiegspartner TSV. Süssen gleich im ersten Gauliga-Jahr den Titel erobern konnte. Bayern muß immer noch warten, obwohl hier in der SpVgg. Fürth von Beginn an der klarste Favorit aller vier süddeutschen Gaue gegeben war. Die Fürther haben noch sechs Spiele auszutragen, so daß noch einige Sonntage auf ihre Bestätigung gewartet werden muß.

13 Handball-Gaue

haben mit dem 24. März ihre Meister endgültig und unwiderruflich ermittelt. Es sind dies:

Pommern:	**Greif Stettin**
Brandenburg:	**Polizei-SV. Berlin-Spandau**
Sachsen:	**Sportfreunde Leipzig**
Mitte:	**Polizei Magdeburg**
Schlesien:	**Post-SV. Oppeln**
Niedersachsen:	**Polizei Hannover**
Nordmark:	**Polizei Hamburg**
Niederrhein:	**Rasensport Mülheim**
Westfalen:	**MSV. Hindenburg Minden**
Mittelrhein:	**TV. Siegburg-Müllorf**
Südwest:	**SV. 1898 Darmstadt**
Baden:	**SV. Mannheim-Waldhof**
Württemberg:	**Tbd. Göppingen**

Der offiziellen Bestätigung bedürfen noch folgende drei:

Ostpreußen:	**Hindenburg Bischofsburg** oder **Tv. Neufahrwasser**
Nordhessen:	**Tuspo Kassel** oder **CT. Kassel**
Bayern:	**SpVgg. Fürth.**

Ergebnisse.

Gau Baden: SV. Waldhof — Phönix Mannheim 12:3, Tgd. Ketsch — Tv. Ettlingen 9:10, FK. 1908 Mannheim — VfR. Mannheim 9:11.

Gau Württemberg: Ulmer FV. 1894 — Stuttgarter Tv. 5:12, Tbd. Göppingen — TSV. Süssen 3:2, Stuttgarter Kickers — Tgd. Göppingen 12:10, Tgs. Stuttgart — Eßlinger TSV. 5:4.

Privatspiele: Stadt-SV. Frankfurt — Reichsmarine Kiel 12:6, TSV. Herrnsheim — Tv. 1862 Weinheim 7:4.

Polizei Darmstadt revanchiert sich.

Gau Südwest:

Polizei-SV. Darmstadt — SV. 1898 Darmstadt 9:6.
VfR. Kaiserslautern — VfR. Schwanheim 4:4.
Pfalz Ludwigshafen — Tv. Friesenheim 4:4.

Bis auf den SV. Wiesbaden und die drei am Tabellenende stehenden Mannschaften haben nun alle Vereine die Spiele abgeschlossen. Durch die unentschiedenen Kämpfe in Kaiserslautern und Ludwigshafen ist immer noch keine Klarheit über den Abstieg geschaffen. Ludwigshafen und Offenbach können noch, wie die Tabelle zeigt, auf 11 Punkte kommen, und Kaiserslautern kann noch Friesenheim überholen. Die letzten vier bleiben also weiter bedroht; ihr Schicksal wird sich erst am letzten Kampftag entscheiden. In Darmstadt bewies der alte Meister dem neuen, daß er auch dieses Jahr würdig gewesen wäre, den Gau im Kampf um den deutschen Meistertitel zu vertreten. Man ist sogar geneigt anzunehmen, daß er mit seiner stärkeren Hintermannschaft dabei weiter gekommen wäre als der SV. 1898.

1. SV. 1898 Darmstadt	18	14	2	2	156:111	30:6
2. Polizei Darmstadt	18	13	2	3	155:81	28:8
3. TSV. Herrnsheim	18	10	1	7	115:89	21:15
4. SV. Wiesbaden	17	8	4	5	75:62	20:14
5. Tv. Haßloch	18	10	—	8	101:106	20:16
6. VfR. Schwanheim	18	7	2	9	98:96	16:20
7. Tv. Friesenheim	18	5	2	11	78:113	12:24
8. VfR. Kaiserslautern	17	5	1	11	79:129	11:23
9. Pfalz Ludwigshafen	17	3	3	11	91:132	9:25
10. Tgs. Offenbach	17	4	1	12	83:113	9:25

Um den Aufstieg.

Bezirksklasse:

Tgd. Rüdesheim — Tv. 1846 Biebrich 1:8.
Tgd. Pfeddersheim — Turn Kastel 4:5.

Die Aufstiegsspiele begannen in unserem Gebiet mit Überraschungen. Die Favoriten unterlagen, sogar auf eigenem Platz.

In Rüdesheim waren doppelte Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Der Gaufachamtsleiter Reitz-Frankfurt war höchstselbst zur Aufsicht erschienen; dazu hatte er sich seinen Schiedsrichterobmann Schauermann-Frankfurt als Unparteiischen mitgebracht. Unter dieser zweifachen Bewachung verlief denn auch der Kampf ganz einwandfrei und endete mit einem eindeutigen Sieg des Wiesbadener Staffelmeisters. Der Gegner war bei 0:1 zum Ausgleich gekommen, aber dann gaben ihm die Biebricher durch Treffer von Rath (3), Zimmert (2), Druckenmüller, Schlosser und Sell gehörig das Nachsehen.

Noch erstaunlicher ist der Erfolg von Turn Kastel in Pfeddersheim. Die Kasteler sind zwar schon durch den glänzenden Endspurt angenehm aufgefallen, durch den sie in der Mainzer Staffel noch den Sieg errangen. Einen Erfolg gegen die Mannschaft des Gauleihwartes traute ihnen jedoch niemand zu. Offenbar sind die Pfeddersheimer in ihrem Gebiet überschätzt worden.

Schlußrunde der Bezirksklasse.

Staffel 9, Wiesbaden:

NSK. Wiesbaden — Post-SV. Wiesbaden 6:7.

Die Absage des Turnerbundes wurde, wie wir von der Spielleitung erfahren haben, nicht als stichhaltig anerkannt. Die Punkte des nicht ausgetragenen Spieles fallen demnach dem Tv. Erbenheim zu, der nach den neuen Bestimmungen auch sein Torverhältnis um 5:0 aufbessern darf. Erbenheim hat damit nach Schierstein als zweite Mannschaft die Runde abgeschlossen; vorläufig auf dem 5. Platz. Der Verbleib in der 2. Klasse ist auf jeden Fall gesichert. Den 4. Rang hat sich der Post-SV. durch einen

Radfahr-Bezirksmeisterschaften

im Kunstfahren und Radball.

Am vergangenen Samstagabend trugen die Radsportler des Bezirkes 3 Wiesbaden im großen Saale des Frankfurter Zoos ihre Bezirksmeisterschaften im Kunstfahren und Radballspiel aus. Die Veranstaltung wies einen Massenbesuch auf. Eine große Überraschung gab es bei den Radballspielern; die Weltmeistermannschaft mußte sich nach erfolgreichen Vor- und Zwischenspielen von ihrer eigenen zweiten Vereinsmannschaft schlagen lassen und kam so um den Titel eines Bezirksmeisters. Die Endspiele hatten folgendes Aussehen: Spiel um den 1. und 2. Platz: Weltmeister Schreiber/Blerch gegen Braun/von Paris (beide Mannschaften „Germania" „Wanderlust" Ffm.) 5:3, Halbzeit 3:4. Das Spiel um den dritten und vierten Platz bestritten Opel Rüsselsheim gegen RV. Oberrad; hier blieb Oberrad mit 2:1 Sieger.

Hervorragende Leistungen bekam man auf dem Gebiete des Kunstfahrens zu sehen. Alle Mannschaften zeigten saubere, einwandfreie Übungen, sodaß es für den Laien fast kein Unterschied gab. Mainz-Bischofsheim (Deutscher Meister) zeigte im Achterkunstreigen verblüffende Übungen, ebenso fuhr die Mannschaft des RV. „Frisch auf" Wiesbaden-Erbenheim einen schnittigen Sechserschulreigen und konnte in dieser Klasse den Sieg nach Hause bringen.

Ergebnisse im Kunstfahren: Bezirksmeister im Sechserkunstreigen RV. Mars-Rot-Weiß Frankfurt a. M. 256,1 Punkte, 2. RV. Bergen, 3. Bicicle-Club Offenbach, 4. RV. Darmstadt. — Achterkunstreigen im Alleingang mit sehr hoher Punktzahl der deutsche Meister RV. Bischofsheim 304,6 Punkte. — Sechserschulreigen: 1. RV. „Frisch auf" Erbenheim 190,2 Punkte, 2. RV. Adler Frankfurt a. M. — Im Jugendkunstfahren siegte RV. Kriftel vor RV. Adler Frankfurt a. M.

Querfeldeinrennen bei M.-Bierstadt.

Unser Stadtteil Bierstadt stand am Sonntagnachmittag wieder einmal ganz im Zeichen der Radsportes. Das Querfeldeinrennen des Radfahrklubs 1900 hatte eine große Zuschauermenge angelockt. Schlachtenbummler aus dem ganzen Bezirk waren erschienen, und alle erlebten ein wirklich spannendes Rennen, wie man es nur selten zu sehen bekommt. Vorweg muß gesagt werden: die Organisation des Rennens war mustergültig, die Streckenbesetzung durch die Feuerwehr des Löschzuges Bierstadt, sowie der Sanitätsdienst des Roten Kreuzes, Halbzug Bierstadt, klappte einwandfrei. Als erste Gruppe startete die Jugend, in einem Abstand von einer Minute folgten die aktiven Kampfsportler. Schon beim Anstieg der „Fichten" in der ersten Runde vollzog sich gewissermaßen die Entscheidung. In der Jugendklasse übernahm Traudes-Wiesbaden die Führung, mußte aber bald infolge Sturzes und Reifenschadens das Rennen aufgeben. Bei den Kampfsportlern stürmten Speckhardt-Offenbach, Lindemann-Frankfurt, Schardt- und Paluda-Wiesbaden dem übrigen Felde bald auf und davon. Paluda erging es bald wie seinem Klubkameraden Traudes. Ein Sturz mit Lenkerbruch zwang auch ihn zur Aufgabe des Rennens; diesem Beispiel mußten bald noch weitere Fahrer folgen, waren doch die Feldwege durch den letzten Regen zu einer Schmiere geworden. Die zweite Runde wurde von Lindemann und Schardt angeführt, Speckhardt-Offenbach folgte an 3. Stelle, zeigte sich dann kurz vor Schluß des Rennens als der alte Querfeldeinspezialist und konnte sich beim Überqueren eines Wiesengeländes wieder an die Spitze setzen, um so unangefochten als Sieger das Zielband zu passieren. In der Jugendklasse konnten die beiden Wiesbadener Bach und Meister ihren übrigen Gegnern mit Leichtigkeit davonjagen und sich die ersten Plätze holen. Die Siegerverkündung im Anschluß an das Rennen im Vereinslokal des RK. 1900 („Zum Bären") hatte folgendes Ergebnis:

1. Speckhardt-Bycicleklub Offenbach 47,4 Min.; 2. F. Schardt-Velocipedklub Wiesbaden 47,15 Min.; 3. Lindemann-RV. 1883 Frankfurt a. M.; 4. Seip-RK. Darmstadt; 5. Trapp-Adler Frankfurt a. M.; 6. Fink-RK. Darmstadt; 7. Reisenberger-Radsportklub Wiesbaden; 8. Flörsheimer-RV. Treibut; 9. Decker-RK. Darmstadt. Jugendklasse: 1. Bach-Radsportklub Wiesbaden 58,5 Min.; 2. Meister-Radsportklub Wiesbaden; 3. K. Hardt-1900 Bierstadt.

knappen Sieg über den NSK. zurückerobert, der nun nach Verlustpunkten mit dem Polizei-SV. gleichsteht.

1. Tv. 1846 Biebrich	15	13	1	1	106:47	27:3
2. NSK. Wiesbaden	15	11	—	4	106:63	22:8
3. Polizei Wiesbaden	14	10	—	4	92:48	20:8
4. Post Wiesbaden	15	7	1	7	71:71	15:15
5. Tv. Erbenheim	16	7	1	8	78:62	15:17
6. SV. 1919 Biebrich	14	5	4	5	46:50	14:14
7. Tgd. Schierstein	16	6	—	10	70:92	12:20
8. Eintracht Wiesbaden	14	2	1	11	46:95	5:23
9. Tbd. Wiesbaden	12	1	—	11	17:100	2:22

Die Art, in der NSK. und Post in dem an und für sich bedeutungslosen Treffen — Meisterschaft und Abstieg sind entschieden — um die Punkte stritten, war nicht erfreulich. Wenn zwei Mannschaften, die dafür bekannt sind, daß sie ihre Angriffe in engmaschigem Innenspiel vortragen, und deren Stürmer zum Teil auch noch die üble Angewohnheit haben, sich nicht vom Ball trennen zu können, aufeinanderprallen, dann ist das gewiß kein schönes Bild. Und wenn die Deckung die so entstehenden Knäuel durch Anspringen, Stoßen, Festhalten, Umklammern und Eingriffe, die Ringkämpfern zur Ehre gereichen, beim Handball aber grobe Verstöße gegen die Spielregeln darstellen, wie Hüftenschwünge und Nackenhebel, zu sprengen versuchen, so wird der Eindruck keineswegs besser. Wenn aber nun gar noch ein Schiedsrichter dabesteht und sich mit Lammsgeduld das beinahe eine geschlagene Stunde lang bieten läßt, bis er sich ermannt, einen vom Platz zu schicken — mit den Harmlosesten! —, dann kann man den Ekel am Kampfspiel kriegen. Zu diesem Zweck geht man aber eigentlich nicht auf den Sportplatz. Im übrigen sah es anfangs nicht sehr rosig für die Post aus, die überlegen eröffnet hatte, aber schnell mit 0:4 — ihr Schlußmann war noch nicht warm geworden — aussichtslos abgeschlagen schien. Kurz nach der Pause lag sie jedoch mit 5:4 in Front. Zwar mußte sie noch einmal durch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters (Pfostenschuß!) den Ausgleich hinnehmen, behauptete sich aber dann über 7:5 mit einem Tor Vorsprung.

Bei den 2. Mannschaften behielt der NSK. mit 9:4 (5:1) die Oberhand.

In der Mainzer Staffel schlugen die Kanufreunde Biebrich den Tv. Kastel 10:6 (4:2), und der Tv. Kostheim fertigte den TSV. Raunheim mit 12:2 ab.

In der Binger Staffel gewann die Tschft. Geisenheim gegen den VfR. Wörrstadt mit 13:5.

Freundschaftsspiele:

SV. Wiesbaden — SV. 1919 Biebrich 9:2.

Leider konnten beide Vereine nicht in stärkster Aufstellung antreten. Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen unseres Ligavertreters mit der aufstrebenden Bezirksklassenmannschaft vermittelte daher nur ein schiefes Bild von dem tatsächlichen Können der Gegner. Die Gäste hatten Ersatz für ihre drei Hauptstützen, den Torwart Weidmann, den Mittelläufer Muhler und den Sturmführer Böhler mitgebracht. Die Einheimischen waren ohne ihre bewährten Deckungsspieler Hauser, Kolberg und Mondel. Hüben wie drüben mußten infolgedessen Umgruppierungen vorgenommen werden. Während sich bei Sportverein die Veränderungen weniger nachteilig bemerkbar machten, fielen sie bei Biebrich mehr ins Gewicht. Besonders der kleine Ersatztorhüter aus der 2. Mannschaft, der gegen hohe Bälle machtlos war, vermochte seine Aufgabe nicht zu erfüllen. Nach einer knappen Viertelstunde war er durch drei Strafwürfe Kerns und zwei Erfolge von Bohrmann bereits fünfmal geschlagen. Das Feldspiel hielten die Biebricher offen. Ihrem neuen Mittelstürmer Schmidt, einem gut veranlagten Nachwuchsspieler mit Überblick und Sinn für Stellungsspiel, glückte der erste Gegentreffer. Aber bis zur Pause war Sportverein durch Langer und Bohrmann schon auf 6:1 davon, und gleich nach Seitenwechsel erhöhten Bohrmann und Kern auf 9:1. Damit hatte das Spiel als Kampf seinen Reiz verloren. Schließlich gelang Weiß ein zweites Gegentor. — 2. Mannschaften 6:3 für SVW.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes betreut Männer-Frauen u. Kinder

Jeder freie Platz in Deinem Hause kann ein Gastplatz sein!

Reiterliche Tagesfragen.

Wenn Oberst von Heydebreck aus der „Hohen Schule" plaudert, kann man versichert sein, in einer reitsportlichen Unterrichts- und Unterhaltungsstunde aktuelles Wissen vom neuesten Stand unserer Turnierreiter mit nach Hause zu nehmen, denn wenige, wie dieser bekannte und erfahrenste deutsche Dressurrichter, sind berufen, über die Soll- und Habenseite unseres Reitsportes ein richtungweisendes Urteil zu fällen. Wie schon in früheren Vortragsabenden hatten sich auch am vergangenen Freitag „Leute vom Fach" im unteren Herrenzimmer des Kurhauses auf eine Einladung des Wiesbadener Reit- und Fahrklubs hin eingefunden, um nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden, Generalleutnant v. Steppuhn, mit großem Interesse den Ausführungen über „Reiterliche Tagesfragen" zu folgen. Wenn der Redner die Nachwuchsfrage in den Vordergrund seiner Erörterungen stellte, so kann das in dem Zeitalter der Motorisierung nicht wunder nehmen. Nur derjenige, der von Jugend auf wirklich den Drang in sich fühlt, es im Reiten zu etwas zu bringen, ist dereinst berufen, im Turniersport seinen Mann zu stellen, obwohl auch das Reiten, nur als Gesundheitssport betrieben, als eine vollwertige sportliche Leistung und ausgezeichnete Leibesübung bis ins hohe Alter hinein unbedingt zu empfehlen ist. Nach einem Hinweis auf die erzieherische und charakterliche Wirkung des Reitsportes wandte sich Herr v. Heydebreck der sachgemäßen Ausbildung des Nachwuchses zu, wo bereits die Schwierigkeiten beginnen, da es einerseits an der Zahl von wirklich gut eingeritteten Pferden fehlt, andererseits auch dafür gesorgt werden muß, daß sich kein junger Stallmeister der staatlichen Prüfung entziehen kann, um den Befähigungsnachweis zu erbringen. Schüler ausbilden zu können. Hauptaufgabe bleibt aber die folgerichtige Heranführung des Pferdes zu dem Höchstmaß an Leistungen („nur Pferde machen Reiter!"), der Harmonie seiner Bewegungen und der Ausbildung für seinen jeweiligen Gebrauchszweck, der ja auch die militärische Reiterei und damit den Dienst am Vaterlande einbegreift. Dazu gehört eine einwandfreie Ausbildung des Reiters, der beständige Übung nötig hat und dazu den feinen Takt, um mit dem Pferde in eins zu verschmelzen, der aber auch in der Lage sein muß, erst die eigenen Fehler und danach die des Tieres zu erkennen. System? Die Ausbildung wird variieren, aber die Schulung des Pferdes wird in ihrer Grundlage immer die gleiche bleiben. Mit Vorliebe zieht Herr von Heydebreck seine „Reiterbibel", den Steinbrech, zu Rate. In diesem Zusammenhang wurden auch die großen Schwierigkeiten in der olympischen Vorbereitung klargelegt, schwierig allein schon wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, ganz davon abgesehen, daß die Erfahrungen des Berliner Turniers hinsichtlich des Dressurprogramms auf einige noch abzustellende Mängel hinweisen. Die Dressurprüfung soll dazu dienen, unsere Kenntnisse zu vermehren. „Wir entfernen uns aber immer mehr insofern von der soliden Reiterei, als wir zu viele Kunststücke machen. Die Grundlagen sollen aber doch das Entscheidende sein und nicht der Ausputz der Kunststücke." Beim Turnier soll das Exterieur des Pferdes, sein Temperament und seine Aktion im Hinblick auf seine verschiedenartige Verwendungszwecke, sowie seine Dressur und Schnelligkeit für den Richterspruch maßgebend sein, insbesondere aber ist immer wieder das Aufzeigen der Gangfehler und die mehr oder weniger große Übereinstimmung des Reiters mit der Gesamtbewegung des Tieres von höchster Wichtigkeit. Merkmale, denen seitens der Turnierrichter viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine Fülle von hochinteressanten Details flocht Herr von Heydebreck so nebenbei in seine tief schürfenden Ausführungen ein, die allen anwesenden Freunden des edlen Pferdes einen Überblick über die vielseitigen Kräfte vermittelten, die der Turniersport in Bewegung setzt und abschließend die vielgestaltigen Möglichkeiten zu erkennen gaben, wie sich unser Reiternachwuchs in die schwierigen Aufgaben und Wege zur Vervollkommnung hineinleben kann. In dieser von dem Wohlwollen der Reichsregierung wärmstens unterstützten Absicht erblickt Oberst v. Heydebreck die Fortführung einer alten Tradition. Herzlicher Beifall dankte dem tatkräftigen und hochverdienten Förderer unserer Reiterei.

Die Davispokalspiele

in der Europazone.

In der Europa-Zone des Davispokalwettbewerbs 1935 müssen bis zum 18. Mai die drei ausgelosten Begegnungen ausgetragen sein. Die beteiligten sechs Länder haben sich bereits auf die Austragungsorte und Termine geeinigt, so daß sich folgender Spielplan ergibt:

Tschechei — Südslawien	10.—12. Mai **in Prag.**
Holland — Japan	10.—12. Mai in **Scheveningen.**
Neuseeland — Australien	11.—14. Mai in **Eastbourne** (England).

In der zweiten Runde, die bis zum 11. Juni erledigt sein muß, gibt es vier Treffen, aber terminlich festgelegt sind erst zwei, da die Ergebnisse der Vorrundenspiele abgewartet werden müssen: Es spielen:

Polen — Südafrika	17.—19. Mai in **Warschau.**
Deutschland — Italien	8.—10. Juni in **Berlin.**

Die beiden anderen Begegnungen bestreiten Tschechei oder Südslawien und Japan oder Holland in Prag oder Agram und Frankreich erwartet in Paris den Sieger der Begegnung Australien — Neuseeland.

Gang durch die Sportlager.

Die internationalen Skikämpfe am Feldberg (Schwarzwald)

am Samstag standen unter den Abfahrts- und Slalomrennen. Bester Slalomläufer war der deutsche Jungmann Rudi Cranz, ein Bruder unserer Meisterin Christel Cranz, der den Franzosen Vignole, den Freiburger Koch, den Franzosen Beckert und die gesamte deutsche und norwegische Elite hinter sich lassen konnte. Auch im Abfahrtslauf war Rudi Cranz bester Deutscher; Sieger wurde hier Beckert vor Vignole, Birger und Sigmund Ruud. In der Kombination fiel der Sieg an Vignole vor Beckert, Cranz und den beiden Ruuds. Bei den Frauen zeigte sich Christel Cranz erwartungsgemäß allen Mitbewerberinnen überlegen. Sigmund Ruud (Norwegen) gewann am Sonntag den Feldberg-Pokal 1935 für die beste Note von 1313.08 in der Dreier-Kombination (Abfahrt, Slalom und Sprunglauf) vor seinem Bruder Birger und dem Freiburger Jungmann Rudi Cranz, sowie Vignole (Frankreich) und Beckert (Frankreich).

Freiballon-Meisterschaft am 7. April.

Die erste deutsche Freiballon-Meisterschaft in Darmstadt fiel bekanntlich dem Sturm zum Opfer und mußte verlegt werden, nachdem nicht weniger als 7 Ballons führerlos abgetrieben waren. Die oberste Luftsport-Behörde hat nunmehr für die Meisterschaft, die als Ausscheidung für den Gordon-Bennett-Flug gilt, als Termin den 7. April genehmigt.

Die Beteiligung der Reichswehr an der 11. Olympiade.

Zahlreiche Vorschläge von sportlichen Spitzenkönnern in der deutschen Reichswehr zu den Lehrgängen zur Vorbereitung auf die 11. Olympiade geben dem Reichswehrminister Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nur solche Mannschaften für diese Lehrgänge vorgeschlagen werden dürfen, die mindestens bis zum Herbst 1936 dienen. Mannschaften, die vor 1936 ausscheiden, sind den Trainingsmannschaften der verschiedenen Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen weitgehendst zur Verfügung zu stellen.

✣

Das 10. Länderspiel im Rugby zwischen Deutschland und Frankreich sah am Sonntag erwartungsgemäß im Pariser Prinzenpark-Stadion die französische Fünfzehn siegreich. Das Ergebnis mit 18:3 (8:3) für Frankreich wird dem Spielverlauf vollkommen gerecht. Über 30 000 Zuschauer wohnten dem Kampf bei.

Kurt Hornfischer erwies sich bei den Ringer-Ausscheidungskämpfen in Untertürkheim als bester deutscher Schwergewichtler und wird aller Voraussicht nach mit zu den Europameisterschaften nach Kopenhagen reisen.

Die deutschen Hochschulmeisterschaften sind jetzt vergeben worden. Die Leichtathleten kämpfen vom 28. bis 30. Juni in Jena und die Schwimmer ermitteln ihre Meister in Weimar. Der Termin für die Schwimmer-Titelkämpfe ist noch nicht bestimmt worden.

Die Ostpreußenfahrt 1935, die große Geländesport-Prüfungsfahrt, wird in diesem Jahr vom 11. bis 13. April ausgetragen. Statt bisher zwei Fahrtage ist die große Prüfung also für dieses Jahr um einen Tag verlängert worden.

Dr. Bauwens (Köln) erfreut sich nach wie vor im internationalen Fußball-Sport als Unparteiischer eines guten Rufes. Als erstem Vertreter wurde ihm jetzt die ehrenvolle Aufgabe zuteil, das am 27. März in Wrexham stattfindende Länderspiel Irland gegen Wales zu leiten.

Schmeling — Hamas im Film.

Im Thalia-Theater läuft zur Zeit der von den Boxsportfreunden mit begreiflichem Interesse aufgenommene Schmeling-Hamas-Film der Bavaria, der in technischer Hinsicht gegen frühere Ringaufnahmen eine erfreuliche Verbesserung aufweist. Der gesamte Kampfverlauf in der Hamburger Hanseatenhalle wird von der ersten bis zur entscheidenden letzten Runde ohne jeden Ausschnitt wiedergegeben, so daß sich der Fachmann, der nicht in Hamburg in dem Hexenkessel der vor Begeisterung rasenden „Masse Mensch" an dem Ereignis teilnahm, ein klares Bild von Schmelings Boxkunst und seiner Riesenüberlegenheit gegenüber dem von der ersten Runde an durch seine verfehlte Taktik auf der Verliererstrecke befindlichen Amerikaner Hamas machen kann. Der Laie bekam einen Begriff der unglaublichen Härte eines Weltmeisterschaftskampfes, aber auch des Stehvermögens und der Tapferkeit des ehemaligen Bezwingers unseres Mannes. Es waren 9 Runden, die durchaus fair und sauber geführt wurden und auch diejenigen mitrissen, die ihn nur auf der Leinwand miterleben konnten. Ein Lob der Fachkenntnis der vor keiner leichten Aufgabe befindlichen Aufnahmeleitung, die es ohne unnötige Kurbelei fertigbrachte, die wesentlichen Ereignisse innerhalb und außerhalb des Ringes in das Objektiv zu zwingen und einen lebendigen Eindruck der Leidenschaft und Hingabe bis zu der zu stürmischen Ovationen gesteigerten Anteilnahme der Zwanzigtausend zu vermitteln. Höchst eindrucksvoll der dramatische Abschluß, als die Sekundanten Hamas' das Handtuch in den Ring warfen, und nationaler Stolz, nationales Zusammengehörigkeitsgefühl sich zum gemeinsamen Bekenntnis im Deutschlandlied ballten. Hier zeigt sich die Durchschlagskraft des großen sportlichen Erlebens. L.

Täglich SEBALDS HAARTINKTUR sie schafft volles Haar

Verstärkter echter Schwarzwälder
Fichtennadel-Franzbranntwein
vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.
Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überangestrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf 1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.
Drogerie „Hygiea" Tauber
Ecke Moritz- und Adelheidstraße 24. Telephon 22121.

D. u. Ö. Alpenverein
Sektion Wiesbaden.
Donnerstag, 28. März, abends 8 Uhr im Kgl. Landesmuseum: Lichtbildervortrag v. Herrn H. Evelbauer „In König Laurins Rosengarten" — Wander- u. Kletterfahrten. Gäste können eingeführt werden. Beitrag zu d. Kosten erwünscht.

Mottenschutz-Hausputz-
Artikel, beste Qualitäten, finden Sie in
Brosinskys Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstraße 10 Ruf 24944

60%
aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Dauerwellen — ist Vertrauenssache!
Haarfärben —
Haararbeiten —
Gesichtsmassage —
Wir besitzen die letzten Errungenschaften und Neuheiten auf diesem Gebiet — große Erfahrung.
Bei verfärbtem, verbleichtem oder spärlichem Haar sind wir die besten Helfer.
Kästner & Jacobi
Friseure für Damen und Herren
Hotel Nass. Hof Wilhelmstr. 56
Taunusstr. 4
Hotel Rose Kranzplatz 6

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Die Beschäftigung der Industrie

im Februar 1935.

Die Beschäftigung der Industrie hat sich im Februar insgesamt leicht erhöht. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamtes ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 59,1 % im Januar auf 59,5 % der Arbeitsplatzkapazität im Februar gestiegen, die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden hat von 53,2 % auf 53,6 % der Arbeitsstundenkapazität zugenommen. Die abwärtsdrängenden Saisoneinflüsse haben sich gegenüber dem Vormonat abgeschwächt. Dies gilt für die meisten Zweige der Bauwirtschaft. Schwächer als im Vormonat ist die Beschäftigung auch in einer Reihe von Industriezweigen zurückgegangen, deren Tätigkeit nicht unmittelbar durch die Witterung bestimmt wird, so z. B. in einzelnen Zweigen der Textilindustrie, der Metall- und Blechwarenindustrie und in der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. Das gleiche gilt u. a. für die Möbelindustrie, Ledererzeugung und Papierindustrie. Der Rückgang gegenüber dem Vormonat hat sich auch in einzelnen Zweigen der Nahrungs- und Genußmittelindustrien verlangsamt. Nur in wenigen Industriezweigen hat die Beschäftigung stärker als im Vormonat abgenommen, so u. a. in der Zigarren- und Zigarettenindustrie und in den Sektkellereien. Demgegenüber machten sich im Februar bereits Ansätze zur bevorstehenden Frühjahrsbelebung bemerkbar. In einer beträchtlichen Anzahl von Betriebszweigen — insbesondere von Verbrauchsgüterindustrien — ist die Beschäftigung im Februar gestiegen. Ferner ist die Beschäftigung in einzelnen Produktionsgüterindustrien saisonmäßig gestiegen, so u. a. in den Sägewerken sowie in Teilen der papierverarbeitenden Industrie. Im Fahrzeugbau schreiten die Vorbereitungen für das Frühjahrsgeschäft ebenfalls fort. Hier hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter und der geleisteten Arbeitsstunden erhöht. Schließlich ist die Beschäftigung in den Industriezweigen gestiegen, die von Saisoneinflüssen fast unberührt bleiben. Hier sind vor allem die Investitionsgüterindustrien, die Großeisenindustrie, die Eisengießereien, der Maschinenbau, Teile der Elektroindustrie und einzelne Teile der Eisen- und Stahlwarenindustrie zu nennen.

Kapitalexport der USA.?

In einem Rückblick auf die Ergebnisse des amerikanischen Außenhandels im letzten Jahr, die bei der Ausfuhr eine erheblich stärkere Zunahme als bei der Einfuhr zeigen, betont das zuständige Handelsamt die Notwendigkeit einer Steigerung der amerikanischen Wareneinfuhr aus dem Ausland. Diese Meldung aus New York zeigt, daß die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten gegenüber der der europäischen Wirtschaftsmächte eine günstigere ist. Während man in Europa in allen Ländern bemüht sein muß, die Ausfuhr weitgehendst zu steigern, um die notwendigen Devisen zur Beschaffung der Rohstoffe zu besitzen, erlaubt es die wirtschaftliche Konstellation der Vereinigten Staaten, nicht nur auf eine weitere Förderung der Ausfuhr zu verzichten und auf stärkere Einfuhr bedacht zu sein, sondern darüber hinaus will man den Kapitalexport steigern oder in stärkerem Maße als bisher ausländische Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Amerikas Wirtschaft ist deshalb vor allen anderen Wirtschaftsmächten im Vorteil, weil es einmal die zur Erhaltung notwendigen Rohstoffe im Lande selbst besitzt und zweitens, weil es ungeheuer kapitalkräftig ist. Amerika hofft durch eine starke Kapitalausfuhr das Ausland kapitalkräftiger zu machen und ihm die Möglichkeit zu geben, in größeren Mengen amerikanische Waren aufzunehmen. So werden die Vereinigten Staaten in kommender Zeit das, was Deutschland in den letzten zwei Jahren im kleinen versuchte, durch verstärkte Einfuhr die Ausfuhr sicherzustellen, in großzügiger Weise durchführen. Dabei bleibt nun die Frage offen, wie die Verschuldung der Länder, die amerikanische Kredite aufnahmen, nach Jahren einmal abgetragen werden soll und ob die Staaten, die im Augenblick ein weit ausgebautes Kompensationssystem haben, dem amerikanischen Versuch ein genügendes Verständnis entgegenbringen.

Dyckerhoff-Widing AG., Mainz-Amöneburg.

Vorlage der rückständigen Abschlüsse. — Sanierung 5:3. — Wiedererhöhung des Aktienkapitals auf 20 Millionen RM.

In der Aufsichtsratssitzung vom 22. März lagen die rückständigen Abschlüsse für 1932 und 1933 sowie der Jahresabschluß 1934 vor. Für 1932 wird einschließlich Verlustvortrag aus 1931 von rund 4 Mill. RM. ein Gesamtverlust in Höhe von rund 10,4 Mill. RM. ausgewiesen. In dem Geschäftsjahr 1933 ist ein weiterer Verlust nicht eingetreten, da auf Grund des leicht gebesserten Absatzes ein Verlust vermieden werden konnte. Über die normale Abschreibungen hinausgehende Sonderabschreibungen konnten durch die gleichzeitige Realisierung eines Kursgewinnes ausgeglichen werden. Bilanzmäßig verbleibt ein kleiner Gewinnvortrag.

Die Bilanz 1933 wird bereits als die Sanierungsbilanz vorgelegt werden, das heißt es wird in ihr den der Generalversammlung am 17. April vorzulegende Beschluß verarbeitet sein, das Kapital von 27 Mill. RM. wie angekündigt, im Verhältnis 5:3 auf 16,2 Mill. RM. i. e. F. herabzusetzen und gleichzeitig durch die Ausgabe von neuen Aktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre um 3,8 Mill. RM. (durch Umwandlung von Gläubigerforderungen in neue Aktien) auf 20 Mill. RM. wieder zu erhöhen. Die Bilanz 1933 enthält also bereits das neue Kapital von 20 Mill. RM., daneben eine gesetzliche Reserve von 1,65 Mill. RM. (da dementsprechend der Gesamtsanierungsgewinn rund 12 Mill. RM. beträgt, werden die restlichen 1,2 Mill. RM. außer den 10,8 Mill. RM. Buchgewinn offenbar durch weiteren Forderungsnachlaß erzielt worden sein.

Das Geschäftsjahr 1934, das in einem Zuge mit den beiden vorhergehenden Bilanzen zu betrachten ist, wird nach Abschreibungen auf Werksanlagen in Höhe von rund 2,6 Mill. RM. und Sonderabschreibungen in Höhe von rund 1,7 Mill. RM. mit einem Gewinn von etwa 600 000 RM. abschließen. Daraus wird der gesetzliche Reservefonds auf 2 Mill. RM. oder 10 % des neuen Aktienkapitals aufgefüllt und die restlichen 0.25 Mill. RM. neu vorgetragen.

Der Aufschwung der internationalen Rüstungsindustrie.

Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung.

Der Welthandel in Feuerwaffen, Munition und anderem Kriegsgerät ist nach Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung im letzten Jahre um rund 12 % gestiegen. Die Ausfuhr der wichtigsten Produktionsländer am Kriegsgerät hat sich von rund 224 Mill. RM. in 1933 auf über 251 Mill. RM. in 1934 erhöht. Diese Zunahme erhält erst das richtige Gewicht, wenn man sie zur Bewegungstendenz des gesamten Welthandels in Beziehung setzt. Währungsschwierigkeiten, Devisenvorschriften, Kontingentierungen und Zollerhöhungen haben den gesamten Welthandelsumsatz von 1933 auf 1934 noch um rund 4 % vermindert. Die Nachfrage nach Kriegsgerät war offenbar so dringend, daß sie sich über alle Handelsschranken hinweg erhöht hat. Diese Außenhandelszahlen stellen Werte dar, die mit Hilfe von Durchschnittskursen aus den einzelnen Währungen auf RM. umgerechnet wurden. Wegen der Währungsschwankungen und der Preisveränderungen ist es jedoch zweckmäßig, neben den Wertzahlen auch sogenannte Volumenzahlen zu errechnen. Diese geben an, wie sich der Welthandel in Kriegsmaterial mengenmäßig entwickelt hat. Seit 1932 reichen die Unterlagen aus, um solche Volumenzahlen zu errechnen.

Im Laufe des letzten Jahres hat sich die Ausfuhr von Kriegsgerät aus der Tschechoslowakei mengenmäßig verdreifacht, die Ausfuhr Japans ist um zwei Drittel, die Italiens und der USA. um mehr als ein Viertel gestiegen. Insgesamt hat sich der internationale Handel in Kriegsgerät von 1933 auf 1934 der Menge nach um ein Fünftel erhöht. Demgegenüber ist z. B. die industrielle Weltproduktion nur um 9 %, das Volumen der gesamten Weltausfuhr nur um 1 % gestiegen. Der internationale Handel in Kriegsgrät hat also zwanzigmal schneller zugenommen als das gesamte Welthandelsvolumen.

Aber selbst diese Gegenüberstellung gibt die rasch fortschreitende Aufrüstung der Völker unzureichend wieder. Gerade in den letzten Jahren haben wichtige Abnehmerländer ihre Bestrebungen zur „Rüstungsautarkie" verstärkt und sich in beschleunigtem Tempo eigene Kriegsindustrien aufgebaut. Nur ein ständig sinkender Teil der internationalen Rüstungsproduktion dürfte daher in den Welthandel eintreten. Der internationale Handel mit Kriegsgerät, ohnehin statistisch nur unzureichend erfaßt, ist also von Jahr zu Jahr weniger geeignet, als Symptom für die Umsatzentwicklung der internationalen Rüstungsindustrie zu dienen. Das Rüstungsgeschäft muß weit mehr in Blüte stehen, als dies der internationale Waffenhandel zu zeigen vermag.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 25. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung, zeigte aber mit Rücksicht auf die außenpolitischen Besprechungen nur wenig lebhaftes Geschäft, da sich vor allem die Kulisse etwas abwartend verhielt. Von der Kundschaft lagen dagegen weitere, wenn auch etwas kleinere Kaufaufträge vor. Indessen erhielt die Gesamttendenz eine beachtliche Stütze durch günstige Wirtschaftsmeldungen. Gegenüber der Wochenschlußbörse ergaben sich auf den meisten Märkten erneut Erhöhungen von durchschnittlich ½ %. Beachtet waren Schiffahrtswerte. Der Montanmarkt lag weiter fest. Die Umsätze sind allerdings kleiner geworden. Chemische Werte lagen sehr ruhig. Elektroaktien tendierten meist fest. Am Rentenmarkt blieb das Geschäft bei freundlicher Grundtendenz klein. Im Verlauf war die Börse fest, und die Umsatztätigkeit wurde etwas lebhafter. Im Durchschnitt erhöhten sich die Kurse gegen den Anfang weiter um ½ %. Am Rentenmarkt war die Entwicklung ungleich. Für Goldpfandbriefe erhielt sich weitere Nachfrage. Tagesgeld notierte unverändert 3 %.

Berlin, 25. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Befestigt. Die Börse war allgemein befestigt, doch blieb das Geschäft angesichts des bevorstehenden Quartalsultimos sehr ruhig. Vom Publikum lagen auf einzelnen Marktgebieten kleine Kauforders vor, während sich die Kulisse abwartend verhielt. Die freundliche Grundstimmung wurde durch günstige Wirtschaftsmitteilungen gefördert. Montanwerte waren durchweg befestigt. Braunkohlenaktien lagen ruhig. Chemische Werte notierten unregelmäßig. Elektro- und Tarifwerte waren fast allgemein ½ bis 1¼ % höher. Maschinenaktien konnten durchweg höher einsetzen. Auch Metall-, Bau- und Kunstseidenwerte lagen freundlich. Verkehrs- und Schiffahrtsaktien waren bis ½ % gebessert. Renten lagen bei kleinen Schwankungen nicht ganz einheitlich. Industrieobligationen bröckelten teilweise ab. Altbesitz und Umtauschanleihe lagen gedrückt. Auslandswerte waren meist befestigt. Nach den ersten Kursen war die Tendenz wenig verändert. Tagesgeld erforderte unverändert 3½ bis 4 %

Berliner Devisenkurse

Berlin, 25. März. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		23. März 1935 Geld	Brief	25. März 1935 Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.17	12.20	12.205	12.235
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	1 Milr.	0.201	0.203	0.201	0.203
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.469	2.473	2.476	2.480
Dänemark	100 Kronen	53.01	53.11	53.16	53.26
Danzig	100 Gulden	81.23	81.39	81.25	81.41
England	1 £ Sterling	11.87	11.90	11.905	11.935
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.245	5.255	5.255	5.265
Frankreich	100 Fr.	16 43	16.47	16.42	16.46
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.23	168.57	168.23	168.57
Island	100 isländ. Kr.	53.43	53.83	53.88	53.98
Italien	100 Lire	20.72	20.76	20.72	20.76
Japan	1 Yen	0.695	0.697	0.696	0.698
Jugoslawien	100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen	100 Kronen	59.67	59.79	59.84	59.96
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.91	47.01	46.92	47.02
Portugal	100 Escudo	10.77	10.79	10.805	10.825
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	61.21	61.33	61.39	61.51
Schweiz	100 Fr.	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien	100 Pes.	34.02	34.06	34.03	34.09
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.392	10.412	10.395	10.415
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold-Peso	1.019	1.021	1.019	1.021
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.487	2.491	2.492	2.496

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	Samstag 23. 3. 35	Montag 25. 3. 35
Banken		
A. D. Creditanstalt	74.75	74 25
Bankf. Brauindust.	111.—	112.—
Comm.- u. Priv.-B.	83.—	83 50
Dedi-Bank	84.50	84 50
D. Eff.- u. W.-Bank	79.—	79.—
Dresdner Bank	84.50	84.50
Frankfurter Bank	—.—	—.—
„ Hyp.-Bank	98.—	98 50
Pfälz. Hyp.-Bank	97.50	97.75
Reichsbank	158.—	158.75
Rhein. Hyp.-Bank	130.25	120.25
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	32.25	33.75
Nordlloyd	33.80	35.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	158.50
Adt, Gebr.	61.—	—.—
Aku	53.50	55.—
AEG. Stammaktien	36.50	37.—
Aschaffenb. A.-Br.	106.—	106.—
„ Buntpapier	54.75	55.—
„ Zellstoff	81.—	81.50
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast. Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	46.—	—.—
Bemberg	117.50	117.25
Bremen-Besigheim	105.—	104.13
Brown, Boveri & Co.	80.50	80.50
Buderus	93.—	94.50
Cement Heidelberg	118.88	119.25
„ Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel 1—130000	167.—	166.—
130001 ab	134.—	132.50
Chem. Albert	94.25	94.50
Chade	—.—	—.—
Daimler-Benz	93.25	94.50
Deutsch. Erdöl	102.75	103.—
Dtsch. Gold u. Silber	210.50	210.—
Deutsch. Linoleum	152.50	152.75
Dürrwerke	57.—	57.—
Dyckerhoff & Widm.	105.—	106.—
Eichbaum-Werger.	91.50	90.50
Elektr. Liefer. Ges.	109.37	102.25

	Samstag 23. 3. 35	Montag 25. 3. 35
Elekt. Licht u. Kraft	—.—	122.75
Enzinger Union	109.—	109.—
Eschweiler	250.—	250.—
Ettlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	65.50	65.—
I. G. Farbenindust.	143.88	144.25
Feinmechan. Jetter	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	88.—	88.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	—.—	—.—
Gesfürel	120.75	120.75
Goldschmidt, Th.	101.25	102.30
Gritzner Maschinen	37.88	38.—
Grün & Bilfinger	206.—	210.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	101.50	102.75
Henninger Brauerei	—.—	121.—
Hess. Hercules	—.—	79.—
Hindr. Auffermann	103.50	103.50
Hochtief	113.50	114.—
Holzmann, Phil.	—.—	89.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	41.—
Junghans Gebr.	89.—	90.50
Kalichemie	—.—	126.—
Kali Aschersleben	107.75	—.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	88.37	89.25
Knorr Heilbronn	180.—	180.—
Konserven Braun	64.25	65.50
Lahmeyer & Co.	121.25	122.50
Laurahütte	22.—	21.63
Lechwerke	96.25	96.50
Lokom. Krauß	95.—	95.—
Mainkraftwerke	94.—	94.75
Mainzer Aktien-Br.	80.50	80.50
Mannesmann	80.50	81.88
Mansfelder Bergbau	97.75	97.75
Metallgesellschaft	94.75	95.50
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	84.37	84.—
Montecatini		
Motoren Darmstadt	92.50	92.50
Neckarw. Eßlingen	107.50	107.50
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	—.—	112.—
Phönix-Bergbau	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	207.50	—.—
Rh. elekt. Mannheim	113.—	113.—

	Samstag 23. 3. 35	Montag 25. 3. 35
Rhein. Metallwaren	137.—	137.50
Rhein. Stahlwerke	104.25	105 75
Riebeck Montan	94.50	95.—
Roeder, Gebr.	103.75	103.75
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	107.13	107.88
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Binding	—.—	163.—
Schramm Lack	65.50	67.—
Schriftgieß. Stempel	80.—	80.—
Schuckert & Co.	101.—	102.50
Seil-Industrie Wolff	70.—	—.—
Siemens Glas	90.—	—.—
Siemens & Halske	146.50	146.50
Siemens-Reiniger	80.—	81.—
Süddtsch. Immobil.	4.—	4.—
Süddeutsch. Zucker	166.25	166.25
Tellus-Bergbau	94.—	94.—
Thüring. Lief. Gotha	104.—	—.—
Unterfranken	—.—	109.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	105.—	106.—
Ver. Stahlwerke	81.88	83.63
Ver. Ultramarin	128.—	128.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	—.—	49.63
„ Waldhof	14.—	114.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	212.—	211.—
„ „ Ver.	266.50	266.50
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	100.—	99.50
5½% Younganleihe	102.—	102.37
Anl.-Ausl. (Altbes.)	111.75	111.65
4% Schutzgebiet. 13	10.80	10.85
„ 14	10.80	10.85
8% Wiesb. St. v. 28	93.37	93.50
4½% Pr. L. Pfbr 19	97.50	97.50
4½% „ „ 20	97.50	97.50
4½% „ „ 21	97.50	97.50
4½% „ Kom. 20	95.50	95.50
4½% „ „ 6	95.50	95.50
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	98.—
4½% „ 2	97.50	97.50
4½% „ 3	97.25	97.50
4½% „ 8,9,10	97.25	97.50

	Samstag 23. 3. 35	Montag 25. 3. 35
4½% N. Lb. Gold 11	97.25	97.50
4½% „ „ 6,7	97.25	97.50
4½% „ „ 12,13	97.25	97.50
4½% „ „ 4-5	97.25	97.50
5½% „ „ Li.	100.—	100.25
4½% „ G.-Kom. 1	95.50	95.50
4½% „ „ 5	95.50	95.50
4½% „ 6,7,8	95.50	95.50
4½% „ 2	95.50	95.50
4½% „ „ 9,10	95.50	95.50
4½% „ „ 3	95.50	95.50
D. Kom. Sam. Anl. I	114.25	114.25
do. ohne Ausl.	21.50	21.5
I. G. Farben-Bonds	122.—	122.—
4% Oesterr. Goldr.	24.50	25.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.40	0.40
7% Rum. äußere	39.50	39 50
5% Rum. vereinh. 03	4.80	—.—
4½% „ 13	6.80	6.75
4% „ „ R.	4.25	4.20
4% Türk. Bagdad I	8.25	8.25
4% Türk. Bagdad II	8.25	8.25
4½% Ung. St.-R. 14	6.63	6.75
4% Ung. Goldrente	7.37	7.37
4% Ung. St. v. 10	6.63	6.70

Berliner Börse

	Samstag 23. 3. 35	Montag 25. 3. 35
Banken		
Bank f. Brauindust.	111.—	112.—
Berliner Hdls.-Ges.	108.37	109.50
Com.- u. Priv.-Bank	83.—	83.25
Dedi-Bank	84.50	84.50
Dresdner Bank	84.50	84.50
Reichsbank	158.25	158.25
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	81.37	81.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	121.—	121.—
D. Reichsbahn Vz.	120.37	120.50
Hapag	32.88	33.75
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	28.—
Nordlloyd	34.—	35.25
Industrie		
Akkumulatoren	158.25	159.25
Aku	54.—	54.88
AEG. Stammaktien	36.75	37.—
Aschaffenbg. Zellst.	80.75	81.50
Augsburg-Nbg.-M.	85.50	85.—

	Samstag 23. 3. 35	Montag 25. 3. 35
Bayer. Motoren-W.	129.—	130.88
Bemberg	116.—	116.50
J. Berger, Tiefbau	117.—	118.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	128.50	128 25
Bekula	140.37	140.88
Berliner Maschinen	116 75	116.50
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	—.—	—.—
Buderus	94.75	94.88
Charl. Wasserw.	103.25	103.37
Chem. Heyden	101.88	101.50
Chade	219.—	216.—
Cont.-Gummi	155.—	155.13
„ Linol. Zürich	153.—	—.—
Daimler-Benz	93.25	94.13
Dt. Atl.-Telegr.	117.25	—.—
Dt. Cont. Gas	124.—	1.4.88
Deutsche Erdöl	102 63	103.50
Deutsche Kabel	111.25	112.—
Dt. Linoleum	152.50	—.—
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	114.50
Dt. Eisenhandel	86 75	87.88
Dortm. Union-Br.	181.—	184.50
Dynamit Nobel	75.—	75 25
Eintracht Braun.	178.25	—.—
Eisenb. Verk. M.	113.75	113.75
Elektr. Lief.-Ges.	109.25	109.50
El. Werke Schlesien	116.—	117.—
Elekt. Licht u. Kraft	122.—	121.50
Engelhardt, Br.	95.25	—.—
I. G. Farbenindustr.	144.—	144.25
Feldmühle	121.—	120.88
Felten & Guilleaume	87.88	88.37
Gelsenkirchen	—.—	—.—
Gesfürel	120.75	120.25
Goldschmidt, Th.	100.75	101.88
Hamburg. Elektr.	133.—	130.13
Harburg. Gummi	35.50	35.75
Harpener	101.13	102.25
Hoesch	90.13	92.75
Holzmann, Phil.	87.50	88.63
Hotelbetr.-Ges.	80.25	81.—
Ilse-Bergbau	—.—	—.—
Ilse Genussch.	124.—	123.25
Junghans, Gebr.	90.13	89.13
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	107.50	108.—
Klöcknerwerke	88.25	88.88
Lahmeyer & Co.	121.13	122.50
Laurahütte	22.—	22.50

	Samstag 23. 3. 35	Montag 25. 3. 35
Leopoldgrube	83.50	83.75
Linde Eismaschinen	116.88	117.—
Mannesmann	80 50	81.75
Mansfeld. Bergbau	97.50	93 75
Masch.-Bau-Unt.	73 37	74 50
Maximilianshütte	161.—	160.25
Metallgesellschaft	94.25	95.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	178.—
Oberschles. Koks	105.—	105.13
Orenstein & Koppel	89.50	89.25
Phönix-Bergbau	—.—	—.—
Polyphon	11.—	11.—
Rh. Braunk. u. Brik.	208.—	208.—
„ Elektr. Mannh.	113.50	—.—
„ Stahlwerke	103.75	105.75
„ -Westf. Elektr.	112.63	113.—
Rütgerswerke	107.—	107.—
Sachsenwerk	—.—	106.25
Salzdetfurth	143.75	146.75
Schles. Zink	33.13	33.13
Schles. Elekt. u. Gas	—.—	142.50
Schubert & Salzer	145.62	145 88
Schuckert & Co.	100.88	102.25
Schultheis Patzenh.	102.63	103.—
Siemens & Halske	146 50	149.25
Stöhr, Kammgarn	108.75	108 50
Stollberger Zink	65.50	65.88
Süddeutsch. Zucker	166.25	—.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	81.88	83.50
Vogel Tel.-Draht	109 50	109.25
Wasser Gelsenkirch.	—.—	140.88
Westdtsch. Kaufhof	36.75	37.25
Westeregeln Alk.	108.50	109.50
Zellstoff Waldhof	113.50	114.63
Kolonial		
Otavi Minen	11.88	12.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	100.88	101.—
7% Ver. Stahlw.-O.	99.63	99.13
Steuergutscheine		
1934	103.70	103.70
1935	107.25	107.25
1936	107.30	107.30
1937	106.37	106.88
1938	105.30	105.30
Verrechnungs-Kurs	105.90	105.90

Schnütibums.

Von Maria Dehn.

„Also hört' mal: Es hilft nichts, wir müssen Euch ein Weilchen mit Gisela allein lassen; Ihr werdet ja wohl mit ihr fertig werden", sagte der Papa.

Und Tante Emmi, Onkel Theo und Tante Lora versicherten wie aus einem Munde: „Aber natürlich, es ist doch etwas Entzückendes, solch ein Kind!"

„Na eben!" meinte der Papa schon im Hinausgehen. Hinterher behauptete Onkel Theo, es habe direkt schadenfroh geklungen.

„So, ich setze sie ins Zäunchen", sagte die Mama, „da kann sie kein Unheil anrichten; nehmt sie aber ja nicht hoch, sonst wird sie verwöhnt! Übrigens muß Erika auch gleich kommen!" Erika war die Perle auf Stunden; sie wog hundertundsiebzig Pfund und war neunzehn Jahre alt.

Und so standen die drei Großen voll Spannung und Tatendurst um das weißgestrichene Zäunchen, das einem siebzig Zentimeter hohen Menschlein Schutz und Gefängnis bedeutete. Gisela, eine Symphonie in hellblau und rosa, sah erwartungsvoll zu den drei Riesen auf.

„Ei, ei, ei", sagte Onkel Theo verlegen-freundlich, ohne allerdings, den geringsten Eindruck damit zu machen.

„Puß' ihm lieber auf!" befahl Tante Emmi. Onkel Theo pustete, daß ihm die Augen aus dem Kopf traten. Und es entwickelten sich aus einem schlappen, larvenhaften Bündelchen die barocken Formen eines Fabeltiers. Es war ein Mittelding zwischen Zebra und Dinosaurier, nannte sich Hund und miaute wie eine Katze, wenn man es ermunternd in die bleichen Backen kniff. Mit siegesicherem Lächeln streckte Tante Emmi das Unwesen über das Gitter. Gisela entwich in die fernste Zäunchenecke, rundete das Mäulchen zu unwahrscheinlicher Kleinheit zusammen und überraschte die gespannten Zuschauer durch ein aus den tiefsten Tiefen der Kehle geholtes, langgezogenes „Ooch" der Mißbilligung.

„Guck, sie macht ein Pfennigmäulchen!" stellte Tante Lore bewundernd fest. Nun setzte Onkel Theo das Ding mit der seltsamen Naturgeschichte mitten in das Zäunchenviereck.

„Nun sieh doch mal, was wir Dir mitgebracht haben!" flötete Tante Emmi. Mit unnachahmlicher Bewegung packte Gisela das Fabeltier am Schwanz und wirbelte es über das Gitter, ohne ihm noch einen Blick zu gönnen. Die Antwort war deutlich.

„Das Kind hat Geschmack!" meinte Tante Lore. Was Tante Emmi etwas erboßte.

„Kann noch nicht sprechen . . ."

„Wieso soll sie mit vierzehn Monaten schon sprechen können?" fuhr Tante Lore dem Onkel Theo gereizt ins Wort. Sie war die Patin.

„. . . und kann doch schon so viel sagen!" beendete der Unterbrochene seine tiefsinnige Bemerkung.

„Ach so!" nickte Tante Lore versöhnt.

Mittlerweile war Onkel Theo zu der Überzeugung gelangt, das Seinige für die Unterhaltung des „entzückenden Kindes" getan zu haben. Nach einem nochmaligen kläglichen Eiei zog er sich einen Stuhl heran und vertiefte sich in die Sonntagsnummer.

Jetzt fing Tante Lore an, ihre Talente spielen zu lassen. Doch ihr ewiges „Backe, backe Kuchen" machte der kleinen Gefangenen nur mäßigen Spaß. Sehnsüchtig reckte sie inzwischen immer wieder die runden Ärmchen hoch. Verstand sie denn kein Mensch?

Als nun aber im Laufe des Spiels Tante Lore mit ihrem von einem silbernen Klips gehaltenen großen Kragen der Kleinen gefährlich nahekam, hielt diese den Weg der Rettung für gesichert. Sie vollführte einen Klimmzug an dem weißen Seidengerieſel, das gegen diese mißbräuchliche Benutzung mit einem hörbaren und leider auch sichtbaren Ratsch protestierte. Der Klips renkte sich vor Schreck aus den Gelenken.

„Da kommt aus seiner Kluft hervor der Räuber, klein und wolf", zitierte der Onkel hinter seiner Zeitung. Doch diese klassische Erinnerung, frei nach Uhland, tröstete Tante Lore nur wenig über ihren vernichteten Sonntagsstaat. Mit „Backe, backe Kuchen" war es nun vorläufig nichts mehr.

Tante Emmi versuchte mit Gummipüppchen, Wollknäuel und Ball ihr Heil; doch alles wurde unbesehen, verächtlich nach draußen befördert.

Da rutschte dem Onkel eine Zeitungsbeilage von den Knieen. Mit einem hellen kleinen Mäusleinquieken zog die kleine Gefangene sie zu sich hinein und begann beseligt auf ihre Art sich damit zu beschäftigen. Sie schwenkte sie wie eine Fahne, legte sie sich über das Köpfchen, trampelte darauf herum, kurz und gut, sie war so wohltuend in Anspruch genommen, daß die drei Hüter aufatmeten. Daß sie nachher anfing, das Blatt in seine Bestandteile zu zerlegen, war weniger nett. Als man aber schließlich eine Ecke der Sportbeilage eben noch in ihrem Munde verschwinden sah, gab es einen Ruf des Entsetzens, und es erfolgte eilige Beschlagnahme aller im Zäunchen verstreuten literarischen Erzeugnisse.

Das nahm Gisela übel. Ihr Mund öffnete sich zu einer erheblichen Rundung. (Jetzt macht sie aber ein „Fünfmarkstückmäulchen!") brummte Onkel Theo. Und schon erschütterte ein inbrünstiges Geheul der Enttäuschung und Langeweile die Ohren der lieben Gäste; dazu trommelten die kleinen Füße in Lederschuhchen Nr. 22 einen Generalmarsch auf die Stubendiele. „Es rast das Kind und will sein Opfer haben!" zitierte der ratlose Onkel.

Da wuchtete Erika, die Perle auf Stunden, in das Zimmer hinein, das plötzlich merkwürdig beengt erschien. Mit Feldherrnblick übersah sie die Lage.

„Sie hat ja auch nichts zum Spielen", meinte sie vorwurfsvoll. Onkel Theo deutete bescheiden auf die Trümmer seiner Zeitung.

„Das ist nich hügeenisch!" belehrte Erika. „Laß man, mein Schnütilein, ich hole dir besseres Papier zum Spielen!" Und sie kehrte wieder mit einer Wucht prima fettdichtem Butterbrotpergament. Melancholisch, mit leisem Aufseufzen, ließ Gisela ihre winzigen Finger durch den Blätterwald gleiten.

„Ja, ja, wer einmal im Leben Druckerschwärze geleckt hat, der hat für leere Blätter kein Interesse mehr", bemerkte Onkel Theo gedankenvoll. Die praktische Erika nahm das in wörtlichem und diesmal durchaus richtigem Sinn: „Hattu fressen, mein Schnütibums? Komm, schenk her!"

Einladend schob sich Erikas Hand unter der Kleinen weiches Kinn. Schnütibums verstand diese Gebärde, würgte wie ein Raubvogel, und schon lag die zerkaute Ruderregatta als trauriges Klümpchen auf der biederen Rechten.

Nun vollführte Erika, um ihren Herzensliebling aufzuheitern, unbekümmert um die Anwesenden, einen seltsamen Tanz vor dem weißen Käfig. Sie drehte sich mit der Anmut einer jungen Bärin, klatschte laut in die Hände und sang mit dröhnender Stimme: „Kleine, Dicke, Süßeeee, Hoppsassa!"

Nichts als dies. Es ging so ungefähr nach der Weise vom Männlein im Walde, still und stumm. Rührend und unsagbar süß war es nun zu sehen, wie das kleine Wesen im rosa Strickkleidchen begeistert im Takt auf und ab wippte und in hellen, hohen Mäusleintönen mitsang. Das reizende Gesicht unter dem weißblond schimmernden Haar war ein einziges Strahlen des Glücks.

Da nun aber Küchenarbeit nicht die Eigenschaft hat, von selbst fertig zu werden, zog sich die tanzende Perle so sachte in der Richtung zur Tür zurück. Fünfmarkstückmäulchen!

„Laß man, mein Schnütibums, jetzt bring ich dir aber ganz was Feines zum Spielen!" Und es traten ein mittelgroßer Koffer und ein hölzernes Tablett in Erscheinung.

„Bemerkenswert hygienisch!" stellte Tante Emmi fest.

Glück im Winkel. Der Koffer war ein Tisch, eine Treppe das Holztablett gab so einen wunderschönen Laut von sich, wenn man es auf die Zäuncheneke schmetterte. O, Gisela hatte schon allerlei Erfahrung: Bei plötzlichen Krachtönen plinkt man auf den Augen!

Nach einem Weilchen aber ging das hohe helle Freudegequiek in ein leise mauzendes Weinen über. Die drei Großen sahen sich befremdet, angstvoll an. Sollte etwa die Druckerschwärze? Das böse Gewissen trieb den Onkel an die Küchentür.

„Fräulein Erika, sie weint so leise vor sich hin, was will sie wohl?"

„Töppi!" orakelte die Stundenperle. Und wieder erschien Erikas Walkürengestalt zwischen den sich automatisch verengenden Wänden.

„Na, mein Schnütibums? Komm mit, mein Schnütibümsilein!" Mit einem Jubelschrei flog Gisela an Erikas beträchtliche Front. Mit ihr entschwebte der mehrpfündige Koffer, den die paar Quadratzentimeter Händchen erstaunlich fest umklammert hielten.

„Ich behalt die Süße dann draußen!" sagte Erika im Hinausgehen. Niemand widersprach. Die Tür schloß sich. Die Wände rückten aneinander. Das Zäunchen war leer.

Die drei Gäste saßen stillin ihren Sesseln, ein wenig abgekämpft. Tante Lore renkte ihren Klips ein und drehte und wendete das Seidengerieſel so lange, bis es recht apart fiel und beinahe heil aussah. Tante Emmi streichelte dem mißachteten Fabeltier den hügeligen Rücken und summte dazu wie hypnotisiert: „Kleine, Dicke, Süße, hoppsassa . . ."

Onkel Theo stellte die Reste seiner Zeitungsbeilage zu einem reizvollen Mosaik zusammen und starrte sinnend auf die Ecke, an der die aufgegessene Ruderregatta ihren Platz gehabt hatte. „Schnütibums, Schnütibümsilein . . ." murmelte er gedankenverloren, bewundernd, erlöst — erschöpft vor sich hin.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 83. Montag, 25. März 1935.

Ein Mann zwei Mädels und viel Geld

ROMAN VON HANS HEUER

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Gesicht war schön in seiner Blässe, das Haar gab ihm einen wirkungsvollen Rahmen.

Aber das Mädchen gehörte doch sicher nicht zu dem biederen einfachen Chauffeurehepaar.

„Sie sind Helmut Hartmann?" fragte sie ihn endlich in deutscher Sprache, die aus ihrem Munde von eigenartigem Reiz war.

„Ja! Und . . ."

Sie ließ ihn nicht ausreden.

„Sie wollen zu Ihrem kranken Onkel in Chicago!" fuhr sie hastig fort.

„Er hat mir . . ."

„Ich weiß. Er hat Sie gerufen. Aber Sie können nicht zu ihm!"

„Ich kann nicht zu ihm? Wie soll ich das verstehen?" fragte er erstaunt.

„Ich habe Sie vom Hafen abholen lassen. Der Funkspruch, den Sie an Bord erhielten, war von mir. Sie dürfen nicht nach Chicago, Herr Hartmann!"

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein, ich wüßte nicht . . ."

„Ihr Leben ist in Gefahr!" stieß sie hervor. „In dem Augenblick, in dem Sie Chicago betreten, sollen Sie getötet werden!"

„Mich kennt in Chicago kein Mensch, selbst mein Onkel . . ."

„Man kennt Sie, man erwartet Sie! Haben Sie einmal etwas von Buck Dymon gehört?"

Helmut Hartmann sah Elinor Walkers verständnislos an. — „Nein!"

„Buck Dymon ist der Führer einer gefürchteten Verbrecherbande in Chicago! Er gehört zu denen, die nicht zu fassen sind. Auf Sie hat er es abgesehen . . ."

Helmut Hartmann lächelte.

„Hm . . . mir kommt das ein wenig eigentümlich vor. Die Sache riecht nach einem schlechten Kriminalschmöker. Vor einiger Zeit las ich einmal, daß die Macht des Verbrechertums in Chicago gebrochen sei, seitdem der Bürgermeister Czermak . . ."

„Czermak hat es gewagt, gegen die Banden vorzugehen und büßte den Leichtsinn mit dem Tode!" unterbrach sie ihn erregt. „Es gibt keinen Widerstand gegen Buck Dymon . . . wer sich ihm entgegenstellt ist verloren! Ich habe Sie durch White am Hafen in Empfang nehmen lassen, weil ich Sie retten will!"

Ihre beinahe beschwörend leuchtenden Augen ließen ihn nicht los.

„Was will denn dieser allmächtige Buck Dymon von mir?"

„Ihr Onkel liegt . . . liegt im Sterben. Ist in dieser Stunde vielleicht schon tot. Er hinterläßt ein riesiges Vermögen, dessen einziger Erbe Sie sind. Buck Dymon will dies Vermögen an sich bringen. Sie sollen verschwinden, damit ein anderer Ihre Rolle spielen kann!"

Helmut Hartmanns Finger glitten über die Krempe des auf dem Tisch liegenden Hutes.

„Nette Zustände sind das hier! Und . . ." — er hob den Blick und sah sie fest an — „. . . woher wissen Sie das alles, mein Fräulein . . . und was veranlaßt Sie, sich meiner in dieser Weise anzunehmen?"

„Ich . . . ich . . ." Sie stockte, stotterte, wußte, scheinbar nicht, wie sie ihr Eingreifen erklären sollte. Ich habe es nur durch einen Zufall erfahren und bin Ihnen entgegengefahren nach New York, um zu verhindern, daß . . . daß ein Verbrechen geschieht!"

Er sah sie noch einen Augenblick an, dann streckte er ihr die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen für die Warnung!" sagte er. „Aber Sie werden verstehen, daß ich nun erst recht nach Chicago muß, um den Schwindel, der dort geplant ist, zu hintertreiben! Hoffentlich lebt mein Onkel noch . . ."

Sie griff nach seinem Arm.

„Sie dürfen nicht, Sie müssen hier bleiben, bis die Gefahr vorüber ist! Sie werden nie bis zu Ihrem Onkel kommen! Die Gangster warten auf Sie . . ."

„Es gibt doch in Amerika sicher noch eine Polizei, die mir ihren Schutz nicht versagen wird!"

„Haben Sie denn nicht gehört? Buck Dymon ist Ihr Gegner!" rief sie. „So lange nichts geschehen ist, kann die Polizei nicht eingreifen . . ."

Er schien ein paar Sekunden lang zu überlegen.

„Darf ich fragen, wer Sie sind, mein Fräulein?"

„Nein!" antwortete sie nach kurzem Zögern. „Wer ich bin, ist ganz gleich. Ich habe Sie gewarnt, ich will nicht, daß Sie blindlings in eine Gefahr laufen, die mit Ihrem Tode endet . . ."

Er lächelte wieder.

„So schnell schießen die Preußen nicht!"

„Aber die Gangster von Chicago!" sagte sie ernst.

„Und was soll ich nach Ihrer Meinung tun?"

„Hier in diesem Hause bleiben. Vorläufig wenigstens. Hier sind Sie sicher, hier sucht Sie niemand . . ."

„Sie verlangen da ein wenig viel. Sie lassen mich am Hafen abholen, hierher bringen, kommen herein, erzählen mir eine unglaubliche Geschichte, wollen mir nicht sagen, wer Sie sind . . . also, wenn man aus Deutschland kommt, erscheint einem das alles ein bißchen . . ."

„Es ist wahr! Wort für Wort wahr!"

„Trotzdem kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen. Ich werde mich an das deutsche Generalkonsulat in New York wenden, wo man mir sicher sagen wird, was ich dagegen tun kann. Sie waren so liebenswürdig mich zu warnen . . . vielleicht begleiten Sie mich . . ."

Sie wich einige Schritte zurück bis zur Tür, als er den Hut vom Tisch nahm.

„Sie bleiben hier, Herr Hartmann!"

Er sah sie an.

„Finden Sie Ihr Verhalten nicht selbst eigenartig? Sie wollen mich gewissermaßen hier gefangen halten . . ."

„Wenn Sie nicht vernünftig genug sind, einzusehen, daß ich Sie vor der Gefahr in Chicago retten will . . ."

„Ich glaube nicht so recht daran!" ließ er sie nicht ausreden. „Deshalb möchte ich . . ."

Er tat einen Schritt auf sie zu.

Da sah er plötzlich einen kleinen Browning auf sich gerichtet.

„Bleiben Sie stehen, Herr Hartmann!" Ihre Stimme klang hell und drohend. In ihren dunklen Augen blitzte es auf. „Sie verlassen dieses Zimmer nicht! Andernfalls . . ."

Helmut Hartmann betrachtete das junge Mädchen, das da vor ihm stand, mit blassem, entschlossenem Gesicht, einen Browning in der Hand, mit dem sie scheinbar gut umzugehen wußte.

„Ich muß sagen . . . ein wenig kultivierter hatte ich mir die Zustände in den Staaten schon vorgestellt. Der erste Mensch, dem ich hier begegne, gibt vor, mich vor einer drohenden Gefahr beschützen zu müssen und bedroht mich gleich darauf selbst mit einem Revolver! Macht man das hier so?"

„Sie zwingen mich dazu!"

Helmut Hartmann lachte. Und ging auf sie zu.

„Bleiben Sie stehen!" schrie sie. „Ich schieße!"

Er näherte sich ihr.

„Wenn es Ihnen Spaß macht, schießen Sie!" sagte er ruhig und stand nun dicht vor ihr. Faßte mit derselben Ruhe nach der Hand, die den Browning hielt und drückte sie herunter.

Sie verlor die Fassung angesichts seiner Kaltblütigkeit. Starrte ihn aus erschrockenen Augen an . . . der Browning polterte zu Boden.

„Was . . . was sind Sie denn für ein Mensch?" stammelte sie.

Er hielt ihre Hand noch immer fest.

„Warum? Weil ich Ihnen nicht glaubte, daß Sie schießen würden?" lächelte er.

Elinor Walkers fühlte ein Zittern in den Knien.

„Ich . . . ich möchte mich hinsetzen!" flüsterte sie.

Er geleitete sie zu dem nächsten Stuhl. Kaum saß sie, riß sie sich wieder hoch, umklammerte mit beiden Händen seine Rechte.

„Herr Hartmann, Sie dürfen nicht zur Polizei und nicht zum Konsulat! Sie dürfen nicht! Ich habe Ihnen geholfen, indem ich Ihnen sagte, was man in Chicago vor hat . . . wenn ich nicht hierher gekommen wäre, säßen Sie vielleicht im Zuge nach Chicago . . . ahnungslos . . . und dort . . ."

Sie sprach leidenschaftlich, ein Zucken ging durch ihren ganzen schlanken Körper.

„Beruhigen Sie sich!"

„Nein! Sie müssen alles wissen!" stieß sie hervor. „Gehen Sie nicht nach Chicago . . . Sie sind machtlos der Gewalt Buck Dymons ausgesetzt."

„Und warum soll ich nicht die Hilfe des Konsulates in Anspruch nehmen, wenn ich schon von der Polizei nichts zu erwarten habe?"

„Das Konsulat kann auch nichts weiter tun, als sich mit der Polizei in Verbindung setzen. Und wenn die Polizei wirklich eingreift, wird sie sich nicht Buck Dymons bemächtigen, der sich immer zu schützen weiß . . . sie wird von der ganzen Bande einen Mann nehmen . . . und dieser eine . . . diesen einen wird Dymon im Stich lassen, um den wird er sich nicht kümmern, weil ihm nicht viel an ihm liegt . . ."

„Und das ist?"

„Mein Vater!"

Plötzlich löste sich die Anspannung und Aufregung in Elinor Walkers. Sie ließ seine Hand los. Ein Schluchzen packte sie.

Helmut Hartmann begriff, was da vorging, noch nicht ganz. Was er hier in der ersten Stunde seines Aufenthalts in Amerika erlebte, lag seiner Empfindungswelt, seinem bisherigen, ruhigen undramatischen, nur von Arbeit erfüllten Dasein so fern, daß er sich nicht sofort zurecht fand.

Allmählich aber gewann er einen Überblick. Irgendein Verbrecherkönig in Chicago hatte es auf das Vermögen seines sterbenden Onkels abgesehen und wollte ihn, den Neffen, beiseite schaffen. Der Vater dieses Mädchens war in die Sache verwickelt als Mittäter scheinbar . . . und sie konnte das Verbrechen nicht anders verhindern . . .

Er beugte sich zu ihr herab und legte den Arm um ihre bebende Schulter.

„Ihr Vater gehört zu . . . zu der Bande?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Buck Dymon hat ihn gezwungen - mitzumachen. Und er kann nicht anders. Buck Dymon hat ihn in der Gewalt. Weigert er sich . . ."

„Wer ist Ihr Vater?"

„Sidney Walkers, der Rechtsanwalt Ihres Onkels und der Testamentsvollstrecker!" schluchzte sie.

Eine lange Pause. Helmut Hartmann war jetzt völlig im Bilde.

„Unter diesen Umständen verstehe ich allerdings Ihre Furcht vor der Polizei!" sagte er ruhig. „Sie möchten nicht, daß Ihr Vater . . ."

Sie richtete sich auf.

„Mein Vater ist kein Verbrecher, Herr Hartmann . . . er ist . . . er hat nur viel Schulden . . . und Buck Dymon hat ihn völlig in der Gewalt. Und gegen Buck Dymon . . ."

„. . . gibt es keinen Widerstand!" vollendete er. „Das weiß ich nun schon! Jetzt beruhigen Sie sich einmal, Fräulein Walkers, und erzählen Sie mir im Zusammenhang alles, was Sie wissen!"

Es dauerte noch eine Weile, ehe sie dazu in der Lage war. Dann tat sie es. Erzählte von der Unterredung zwischen Buck Dymon, Jack Carson und ihrem Vater, erzählte von ihrer Auseinandersetzung mit ihrem Vater und von dem, was sie dann weiter tat.

„Es stand von Anfang an fest in mir, daß Sie von Chicago ferngehalten werden mußten, um nicht in Dymons Hände zu fallen. Ich verließ das Haus meines Vaters, verpfändete meinen Schmuck, um Bewegungsfreiheit zu haben und fuhr nach New York zu meiner ehemaligen Amme, die hier mit dem Chauffeur White verheiratet ist."

„Ja . . . und das andere weiß ich!" nickte er. „Ich danke Ihnen, Fräulein Walkers, für Ihre Hilfe! Ohne Ihre Hilfe wäre ich natürlich wirklich ahnungslos in die Falle getappt. Nun bin ich orientiert . . ."

„Und . . . und was werden Sie jetzt tun?" fragte sie gespannt.

Er sah sie lächelnd an.

„Nach Chicago fahren selbstverständlich!" sagte er ruhig. „Ich kann meinen Onkel nicht warten lassen und möchte auch nicht, daß ein anderer meine Rolle bei ihm spielt. Nach allem, was Sie mir erzählten, scheint dieser Jack Carson, der meinem Onkel als Neffe vorgestellt werden soll, kein sympathischer Zeitgenosse zu sein. Und daß mein Onkel einen falschen Begriff von mir bekommt, möchte ich doch vermeiden!"

6.

„Mir scheint, Sie sind zerstreut, Walkers!" sagte Buck Dymon und warf dem Anwalt einen bissigen Blick zu. „Lassen Sie die Fummelei mit der Gardinenschnur und hören Sie lieber zu!"

Sidney Walkers drehte sich um.

„Ich habe zugehört!" erwiderte er.

„Wie erklären Sie es sich, daß dieser Deutsche noch nicht da ist? Regulär hätte er gestern abend bereits hier sein müssen!"

Walkers zuckte mit den Schultern.

„Ich kann es mir nicht erklären!"

Buck Dymon kam langsam auf ihn zu und blieb dicht vor ihm stehen. Ein scharfer, fast stechender Blick fuhr auf Walkers los.

„Walkers, ich habe Ihnen gesagt, was Ihnen blüht, wenn Sie ein doppeltes Spiel treiben!"

Sidney Walkers lächelte verkrampft.

„Ich treibe kein doppeltes Spiel, Dymon. Vielleicht hat sich der Deutsche verspätet?"

„Er ist vorgestern in New York angekommen. Sein Kabel an den Alten sagte klipp und klar: Komme mit der „Europa". Es ist nicht anzunehmen, daß er sich erst noch tagelang in New York herumtreibt, wenn sein Onkel hier in den letzten Zügen liegt."

(Fortsetzung folgt.)

Geißlingers schlachten ein Schwein.

Von Gert Lynch.

Herrn und Frau Geißlingers Ehe ist kinderlos geblieben. Sie haben sich frühzeitig damit abgefunden und sprechen einander mit „Vater" und „Mutter" an. Ihr Gütchen, zu dem sechs Tagewerk Grund gehören, liegt in einem Weiler in Niederbayern, abseits von der Heerstraße, zwischen welligen Äckern, sauren Wiesen und schütterem Mischwald. Das einstöckige Haus ist bläulich getüncht, das verwetterte Balkenwerk tritt grau heraus. An der Giebelseite, wo das Winterholz in der Schichte steht, ist eine Muttergottes in die Wand eingelassen. Die Morgenseite des Hauses enthält die Wohnräume, die Abendseite dient als Stall und Stadel. Die Tenne ist gleichzeitig Wagenschuppen. Im Stalle steht eine rotweiß gefleckte Kuh, Lisei mit Namen. Dazu kommen zwei Schafe und fünfzehn Hühner, der Hahn inbegriffen. Im Garten, der sich rechteckig anschließt, gedeihen zwei Dutzend halbveredelte Birn- und Kirschbäume. Mit dem Laub der letzteren streckt Vater Geißlinger seinen selbstgebauten Tabak. Das Blumenbeet, zwischen roten Rüben und schwarzen Rettichen ausgespart, wuchert von Stiefmütterchen, Immergrün und Tomaten. Gegessen werden diese Tomaten nicht, sie gelten als Ziergewächse. Eine mannshohe Hecke verschnittener Fichten umgürtet das Anwesen, das die Hausnummer 7¼ trägt.

Da der Ertrag des Höfchens nicht ausreichend ist, arbeitet Vater Geißlinger zeitweise im Steinbruch. So kommt immer wieder ein wenig Bargeld ins Haus. Und eines Tages nimmt man den doppelten Wochenlohn her, um auf dem Viehmarkte ein Ferkel zu kaufen. Es ist noch so klein, daß es bequem in einer Futterschwinge nach Hause getragen wird.

Mutter Geißlinger schlägt die Hände über dem Kopfe zusammen, so winzig ist dieses Tier. Sie macht eigens eine Runde in der Nachbarschaft und erkundigt sich eingehend, wie so ein Ferkel am besten zu füttern sei. Sie hat noch keine Erfahrung darin, es ist ihre erste Sau.

Das „Farei", wie es hierzulande genannt wird, findet auf einmal so viel Schlapper- und Magermilch in seinem Troge, daß ihm das Grunzen vergeht. Es bekommt einen heftigen Rotlauf und ist nahe daran, zu verenden. Jeder, der das kranke Tier sieht und um seine Meinung befragt wird, zuckt mit den Achseln, um nicht zu sagen: hier ist nichts mehr zu wollen. Aber Mutter Geißlinger gibt nichts so schnell auf. Sie erneuert unermüdlich ihre Wickel und gibt geriebene Holzkohle in den Trank, weil das „versetzt" und den Rotlauf zum Stocken bringt.

Und wirklich, sie hat eine glückliche Hand! Nachdem die Krise vorüber ist, läuft das Farei wieder im Stalle herum, steckt den Rüssel in jedes Bodenloch und wühlt, schnauft und knorrt, daß man es schon von draußen hört. Aber alles ist noch nicht überstanden. Eines Tages kommt der Mann, der dafür sorgt, daß es kein Eber wird, das Farei. In wenigen Minuten ist diese kleine Operation vorbei, jedoch das Tier braucht zwei volle Wochen, bis es wieder bei Laune und Appetit ist. Nun aber gedeiht es ausgiebig. Es überwintert bei Kleie, Kartoffeln und Rüben, und als es im März erstmals gewogen wird, hat es fast siebzig Pfund. Jetzt darf er täglich heraus in den Hof, und wenn Mutter Geißlinger es anlockt und „gusch, gusch, gusch!" ruft, dann läuft es hinter dem Rockzaum her wie vom Strick gezogen.

In diese Zeit fällt auch die Anbiederung mit Wastl, dem Kettenhund. Wastl's Rasse zu bestimmen, das würde selbst einem Tierarzte schwer fallen, aber der Hund erfüllt seinen Zweck, er ist wachsam und auf den Mann dressiert.

Als das Farei zum ersten Male an der Hundehütte vorbeischnüffelt, schießt Wastl wie ein leibhaftiger Satan heraus und beißt aufs Geradewohl zu. Das Farei gibt einen hellen Quieks von sich, beutelt grimmig den Kopf und rüsselt dann, wie wenn gar nichts geschehen wäre, den Rasen auf. Wastl steht stock und steif da, und aus seinem Maule schwabbelt ein halbes Schweinsohr, glatt abgerissen. Der Hund besinnt sich, wie er dran ist, frißt happig den weichen Knorpel, schlupft in die Hütte und kommt nicht mehr heraus. Das Farei indessen gerät glücklich an Wastl's Futternapf und schlürft und schmatzt solange darin herum, bis er wie blankgescheuert aussieht.

Das wiederholt sich nun öfters. Das Farei, heraus aus dem Stall und an Wastl's Futtertopf, das ist eins. Der Hund legt den blutgierigsten Ton in sein Knurren, aber das Farei ist nicht zu verschüchtern, es mampft und grunzt gütlich weiter.

In ganz kurzer Zeit hat sich Wastl daran gewöhnt. Er knurrt immer sanfter, und schließlich läßt er es ganz sein. Und eines Tages reibt das Farei seinen juckenden Rangen an Wastl, dem Kettenhund.

Auch bei Lisei, der Kuh, erobert es eine Nahrungsquelle. Mutter Geißlinger wundert sich, daß die Scheckc so wenig Milch gibt. Lisei hat erst vor dreizehn Wochen gekälbert! Irgend etwas scheint hier nicht im Lote zu sein. Da löst sich das Rätsel in unerwarteter Weise: Mutter Geißlinger kommt außer der Zeit in den Stall und sieht zu ihrem Entsetzen, wie das Farei am Kuheuter hängt und aus Leibeskräften am Saugen ist. Die Scheckc dreht große Augen dazu und hebt abwechselnd ein Hinterbein.

Seitdem darf das Farei nicht mehr frei im Stalle herumlaufen. Es bekommt einen Verschlag für sich. Als es zwei wieder gewogen wird, hat es bereits fünfviertel Zentner. Es verliert langsam an Beweglichkeit, denn der erste Speck setzt sich an. Die Freßgier indessen wird immer größer. Nichts ist mehr sicher. Die Restbrode der Hühner müssen höher gehängt werden, damit das Farei nicht über die Eier kommt. Die Kernseife am Brunnenstein, die Wagenschmiere unter der Hausbank, das Speckwürstchen an der Mäusefalle, das alles wird aufgeschnüffelt und kracks verschlungen. Eine reichliche halbe Stunde vor der Fütterungszeit beginnt das hungrige Farei zu spektakeln. Es trompetet, bellert und quietscht, als ob es am Spieße läte. Mutter Geißlinger füllt ihren größten Eimer bis obenhin, um das Tier satt zu kriegen. Dann aber liegt es mit rundem Rangen im Stroh, ächzt und bläst Luft und ringelt dreimal den Schwanz.

Vater und Mutter Geißlinger sind direkt stolz auf ihr Farei. Es wird von Monat zu Monat fetter und massiger. Es läuft nicht mehr, sondern es watschelt, und bei jedem Schritte wippt der Kopf hinter der ziehenden Last des schwappenden Bauches.

Ein Viehhändler, der das Tier sieht und auf zwei Zentner und zwanzig schätzt, bietet den höchsten Marktpreis dafür. Aber Geißlingers geben es nicht her. Sie wollen es selber schlachten.

An einem Sonntage geht Vater Geißlinger „pecheln". Er bringt ein Säckchen Kiefernharz heim, schmilzt es, läßt es erkalten und quetscht es zu Staub. Damit soll das Farei vor dem Abbrühen eingerieben werden, dann schaben sich die Borsten nochmal so leicht ab. Ferner drechselt er sich zum Aufhängen des Tieres ein Krummholz zurecht, dessen eingekerbte Enden für die Flechsen der Hinterläufe bestimmt sind, damit das Ausschlachten handlich vonstatten geht. Mutter Geißlinger deckt sich beizeiten mit Kümmel und Meiran ein und leiht einen Fleischwolf aus. Und endlich, zwei Tage vor Allerheiligen, ist es so weit. Das Farei soll nun geschlachtet werden. Vater Geißlinger, der aus einer Bauernfamilie stammt, und dem das Töten eines Schweines nichts Neues ist, beschließt, das Abstechen selbst zu besorgen, um Kosten zu sparen.

Der Fleischbeschauer in der Person des Gemeindedieners ist auf vormittags neun Uhr bestellt. Langsam beginnt das Brühwasser im großen Kessel zu sieden. Die Messer sind scharf geschliffen und liegen bereit. Mutter Geißlinger, eine weiße Emaillezschüssel im Arm und einen Quirl in der Hand, steht zum Blutfangen bereit und bedauert ihr armes Tier. Vater Geißlinger treibt lächelnd das Farei heraus und schnürt ihm die Läufe zusammen. Dann breitet er eine Schaube Stroh über die Erde, tritt einen Schritt zurück und greift nach der Axt. Er holt aus, zielt und will eben die stumpfe Seite zum Betäubungsschlag auf die Stirn sausen lassen, da wendet das Farei den Kopf und äugt neugierig empor. Der Schlag geht fehl und gleitet ohne Wucht auf dem Ohre ab. Das Farei beginnt mörderisch zu quieken, bäumt sich auf, sprengt die Schlinge an seinen Läufen und rennt, gerade als Vater Geißlinger verdrießlich zum zweiten Schlag ausholen will, rasend davon, über den Hof, durch das offene Gatterkor, über Straße und Haferstoppel zum nahen Walde, um im Unterholz zu verschwinden.

Als das Ehepaar atemlos diese Stelle erreicht, ist vom Farei nirgends eine Spur zu entdecken. Sie teilen sich, Vater Geißlinger nach dieser, Mutter Geißlinger nach jener Seite, und suchen, klatschen und locken den ganzen Wald ab. Vergebens. Das Farei ist nicht mehr aufzustöbern.

Nach zwei Stunden ist Mutter Geißlinger mit ihren Kräften am Ende und hinkt nach Hause. Hier wartet schon lange der Fleischbeschauer. Er bekommt seinen Weg bezahlt und muß unverrichteter Dinge wieder abziehen. Ihr Mann habe heute dringend auf dem Bezirksamt zu tun und das Schlachten verschoben, lügt Mutter Geißlinger, denn sie fürchtet ein allgemeines Gelächter, wenn der wahre Sachverhalt bekannt würde.

Sie setzt sich ans Fenster und späht beunruhigt nach ihrem Manne aus. Ihre Geduld wird auf eine harte Probe gestellt. Es wird elf Uhr, zwölf Uhr. Da endlich kommen zwei Männer den Waldweg heran. Sie gehen hintereinander und halten nach Art einer Bahre in jeder Hand eine Stange. Quer drüber, mit einem Sack zugedeckt, das Farei. Mutter Geißlinger verwundert sich, daß das Tier so ruhig liegen bleibt. Und sie eilt den Männern entgegen.

Vater Geißlinger weicht dem fragenden Blick seiner Frau aus. Aber der andere, ein Steinarbeiter, berichtet in drastischen Worten, daß sich die Sau im Steinbruch hinter dem Walde maustot erstürzt habe, und Mutter Geißlinger soll es beileide nicht tragisch nehmen, sondern sich einfach einbilden, daß heute schon Schlachtfest sei! Nur auf die Blutwurst, darauf müsse sie diesmal verzichten!